

**WOLFGANG KAISER**

Die Zweisprachigkeit reichsweiter Novellen unter  
Justinian.

Studien zu den Novellen Justinians (I)

IX.

## **Die Zweisprachigkeit reichsweiter Novellen unter Justinian<sup>\*)</sup>**

*Studien zu den Novellen Justinians (I)*

Von

**Wolfgang Kaiser**

Der Beitrag sucht die umstrittene Frage zu klären, ob in justinianischer Zeit von reichsweiten Novellen regelmäßig eine griechische und eine lateinische Fassung angefertigt wurde, sie also zweisprachig ergingen. Nach Erörterung der Überlieferung originär lateinischer Novellen werden die Nachrichten über zweisprachige Novellen sowie bislang diskutierte Beispiele für zweisprachig überlieferte Novellen bzw. für reichsweite griechische Novellen untersucht. Derzeit ist freilich für keine reichsweite Novelle eine zweisprachige Überlieferung nachweisbar, ebensowenig aber auch die Existenz reichsweiter rein griechischer Novellen. Die Nachrichten über das Vorhandensein lateinischer Ausfertigungen neben griechischen sowie nachweisbare Zweisprachigkeit von Novellen unterhalb der Reichsebene führen aber zur Vermutung, dass reichsweite Novellen grundsätzlich zweisprachig verfasst wurden.

---

\*) Folgende Editionen werden nur abgekürzt zitiert: Corpus iuris civilis, Bd. 3 Novellae, edd. R. Schöll/G. Kroll, 4. Aufl. Berlin 1912 [zit. ed. Schöll/Kroll]; Iuliani epitome Latina Novellarum Iustiniani, ed. G. Hänel, Leipzig 1873 [zit. ed. Hänel]; Das Novellensyntagma des Athanasios von Emesa (= Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte 16), edd. D. Simon/Sp. Troianos, Frankfurt a. M. 1989 [zit. ed. Simon/Troianos]; Theodori scholastici Breviarium Novellarum, ed. K. E. Zachariae von Lingenthal, in: ANEKDOTA, Leipzig 1843, 1–165 [zit. ed. Zachariae]; Novellarum constitutionum Iustiniani index Reginae, ed. G. E. Heimbach, Anekdoten 2, Leipzig 1840, 237–246 [zit. ed. Heimbach]; Codex Iustinianus, ed. P. Krüger, Berlin 1877 [zit. ed. Krüger]. – Ebenfalls abgekürzt zitiert wird: A. M. Bartoletti Colombo, Novellae, pars Latina, 10 Bde. (= Legum Iustiniani imperatoris vocabularium), Milano 1977–1979 [zit. Bartoletti Colombo, Vocabularium, pars Latina]; dies., Novellae, pars Graeca, 7 Bde. (= Legum Iustiniani imperatoris vocabularium), Milano 1984–1989 [zit. Bartoletti Colombo, Vocabularium, pars Graeca]; T. C. Lounghis/B. Blysidu/St. Lampakes, Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches von 476 bis 565 (= Quellen und Studien zur Geschichte Zyperns 52), Nicosia 2005 [zit. Lounghis/Blysidu/Lampakes, Regesten].

I. Meinungsstand. II. Die Adressaten reichsweiter Novellen in den Sammlungen. 1. Die Adressaten in den Inskriptionen. a. Die griechischen Novellen. b. Die lateinischen Novellen. c. Exkurs: Doppelungen lateinischer Novellen innerhalb der Coll. CLXVIII Novv. 2. Vermerke über die Empfänger weiterer Ausfertigungen. a. In der Collectio CLXVIII Novellarum. b. Im Authenticum. c. In der Collectio Ambrosiana. 3. Zum Entstehungsort der Sammlungen. a. Die Collectio CLXVIII Novellarum. b. Das Authenticum. c. Die von Julian benutzte Sammlung. III. Zur Benutzung lateinischer Ausfertigungen im Rechtsunterricht. IV. Die Sprache reichsweiter Novellen. 1. Reichsweite lateinische Novellen. 2. Zweisprachige reichsweite Novellen. a. Die Novelle vom 15. April 535 (Coll. CLXVIII Novv. 17; Auth. 17). b. Die Novelle vom 1. März 536 (Coll. CLXVIII Novv. 18; Auth. 18). c. Die Novelle vom 1. Juni 541 (Coll. CLXVIII Novv. 111; Auth. 106). d. Die Novelle vom 10./11. September 541 (Coll. CLXVIII Novv. 112; Auth. 107). 3. Reichsweite griechische Novellen? – Zur Novelle vom 15. April 535 (Coll. CLXVIII Novv. 7; Auth. 7). a. Ein Hinweis in der Novelle selbst? b. Die Notiz zu weiteren Empfängern in der Collectio Ambrosiana. V. Eine zweisprachige Novelle mit regionaler Geltung: Die Novelle vom 15. Juni 535 über Darlehen an Bauern. 1. Zum Inhalt der Novelle vom 15. Juni 535. 2. Die Überlieferung der Novelle. 3. Die Geltung der Novellen in der Diözese Thracia. 4. Die Geltung der Novelle in Illyrien. 5. Exkurs. Zur Sprache der Novellen für Illyricum. VI. Annäherungen an die Zweisprachigkeit von Novellen auf Reichsebene.

## I. Meinungsstand

Das oströmische Reich war bereits bei Regierungsantritt Justinians zweisprachig. Der PPO Orientis, der in Konstantinopel residierte, war für ein nahezu ausschließlich griechischsprachiges Territorium zuständig<sup>1)</sup>. Die Praefektur Illyricum war zweisprachig (s. unten, S. 467). Amtssitz des PPO Illyrici war Thessaloniki<sup>2)</sup>. Justinian hatte zwar vor dem 14. April des Jahres 535 angeordnet, den Sitz des PPO Illyrici von Thessaloniki in seine Heimatstadt Prima Iustiniana<sup>3)</sup> zu verlegen<sup>4)</sup>. Doch sprechen viele Indizien dafür,

<sup>1)</sup> Zu der zweisprachigen Novelle Justinians für die Diözese Thracia s. ausführlich unten S. 460, 475.

<sup>2)</sup> S. nur die Novelle Justinians vom 14. April 535 (Coll. CLXVIII Novv. 11; Auth. 11): *Cum enim in antiquis temporibus Sirmii praefectura fuerat constituta, ibique omne fuerat Illyrici fastigium tam in civilibus quam in episcopalibus causis, postea autem Attilanis temporibus eiusdem locis devastatis Apraemius praefectus praetorio de Sirmitana civitate in Thessalonicam profugus venerat, tunc ipsam praefecturam et sacerdotalis honor secutus est, et Thessalonicensis episcopus non sua auctoritate, sed sub umbra praefecturae meruit aliquam praerogativam* (ed. Schöll/Kroll 94,8–12); Apraemius war wohl im Jahre 441 PPO Illyrici, s. zu ihm J.R. Martindale, *The Prosopography of the Later Roman Empire* [zit. PLRE], Bd. 2 A. D. 395–527, Cambridge 1980, 123 s.v. Apraemius. Zur Erhebung des Bischofs von Prima Iustiniana zum Erzbischof s. nur W. Kaiser, *Authentizität und Geltung spätantiker Kaisergesetze*, Studien zu den sogenannten *Sacra privilegia concilii Vizaceni*, 2007, 108–109 mit weiteren Nachweisen.

<sup>3)</sup> S. zu Prima Iustiniana nur H.-D. Döpmann, *Zur Problematik von Justiniana prima*, in: V. Gjuzelev/R. Pillinger (Hgg.), *Das Christentum in Bulgarien und auf der übrigen Balkanhalbinsel in der Spätantike und im frühen Mittelalter* (= *Miscellanea Bulgarica* 5), Wien 1987, 221–232; C.S. Snively, *Iustiniana*

dass dieser Umzug nicht realisiert wurde<sup>5</sup>). So bezeichnet die Überschrift eines Schreibens des Ostgotenkönigs Witigis an den PPO Illyrici Domnicus aus dem Winter 536/537, das die *Variae* Cassiodors überliefern, diesen als *praefectus Thessalonicensis*<sup>6</sup>). Eine Novelle vom 9. Juni 539 (Coll. CLXVIII Novv. 162) zu Rechtsfragen, die bei Verhandlungen vor dem Gericht des PPO Illyrici aufgetreten waren, erging auf Griechisch (unten S. 471). Ende 533 wurde die Prätorianerpräfektur für Nordafrika wiedererrichtet<sup>7</sup>), seit Anfang des Jahres 537 auch die italienische Präfektur oströmisch besetzt<sup>8</sup>). Beide Prätorianerpräfekturen besaßen eine lateinisch sprechende Bevölkerung. Die Novellen Justinians trugen der Sprachverschiedenheit Rechnung, indem Regelungen, die nur für eine bestimmte Präfektur (oder ein Gebiet innerhalb derselben) galten, in der Sprache der jeweiligen Region abgefasst wurden<sup>9</sup>). So sind die erhaltenen Konstitutionen für Nordafrika alle latei-

---

Prima, in: Reallexikon für Antike und Christentum, Bd. 19 (2001), Sp. 638–668; B. Bavant/V. Ivanisevic, Iustiniana Prima (Caričin Grad) – Eine spätantike Stadt vom Reissbrett, in: U. Brandl/M. Vasić (Hgg.), Roms Erbe auf dem Balkan – Spätantike Kaiservillen und Stadtanlagen in Serbien, 2007, 108–129; L. Maksimović, L’administration de l’Illyricum septentrional à l’époque de Justinien, in: Philadelphie et autres études (= Byzantina Sorbonensia 4), Paris 1984, 143–157, 149.

<sup>4</sup>) S. nur die Novelle Justinians vom 14. April 535, die die Entscheidung Justinians bereits referiert: ... *necessarium duximus ipsam gloriosissimam praefecturam, quae in Pannonia fuerat constituta, iuxta Pannoniam in nostra felicissima patria collocare ... Et quia homines semper bellicis sudoribus inhaerentes non erat utile reipublicae ad primam Macedoniam per tot spatia tantasque difficultates venire, ideo necessarium nobis visum est ipsam praefecturam ad superiores partes trahere, et iuxta eam provinciae constitutae facilius sentiant illius medicinam* (ed. Schöll/Kroll 94,15–22).

<sup>5</sup>) So auch Maksimović (o. Fn. 3) 148–149 (mit weiterer Literatur in Fn. 16); Snively (o. Fn. 3), Sp. 641.

<sup>6</sup>) S. Cassiodorus, *Variae* 10,35: *Praefecto Thessalonicensi Vitigis rex* (ed. Mommsen, MGH AA 12, 321,2; ed. Fridh, CCSL 96, 417); dazu s. bereits Maksimović (o. Fn. 3) 148.

<sup>7</sup>) S. dazu J. Prostko-Prostynski, Zum Datum der Einrichtung der afrikanischen Prätorianerpräfektur durch Kaiser Justinian I., in: Byzantinische Zeitschrift 91 (1998) 423–434; Kaiser, Authentizität und Geltung (o. Fn. 2) 76, zu den militärischen Ereignissen bei der Rückeroberung dort S. 46–47 (mit weiteren Literaturhinweisen).

<sup>8</sup>) S. dazu nur W. Kaiser, Abhilfe für gescheiterte Gesetze, Zur Novelle Justinians vom 1. Mai 538, in: R. Stürner (Hg.), Die Bedeutung der Rechtsdogmatik für die Rechtsentwicklung, Ein japanisch-deutsches Symposium, Tübingen 2010, 65–88, 71 mit weiteren Nachweisen.

<sup>9</sup>) S. bereits F. Biener, Geschichte der Novellen Justinians, Berlin 1824 (Nachdruck 1970) 17–18; P. Krüger, Geschichte der Quellen und der Litteratur des Römischen Rechts, 2. Aufl. München 1912, 399–400; A. Steinwenter, Art. Novellae, in: PWRE 17, 1 (1936), Sp. 1162–1171, 1166; L. Wenger, Die Quellen des römischen

nisch<sup>10</sup>), dies gilt auch für Italien<sup>11</sup>). Hingegen ergingen Novellen, die sich auf östliche Provinzen beschränken, auf Griechisch<sup>12</sup>).

Umstritten ist hingegen, ob reichsweite Novellen in zwei Sprachen ergingen oder ob man sich im Regelfall mit einer – griechischen – Fassung begnügte<sup>13</sup>). Während P. Noailles davon ausging, dass reichsweite Novellen generell zweisprachig waren<sup>14</sup>), sprach sich E. Stein, der sich zuletzt eingehend mit dieser Frage befasste, dezidiert dafür aus, dass es für reichsweite Novellen im Regelfall nur eine Fassung gab, nämlich eine griechische<sup>15</sup>).

---

Rechts, Wien 1953, 657–660. – Zur Verwendung von Latein und Griechisch in spätantiken Rechtsakten sowie zur wechselseitigen Beeinflussung der lateinischen und griechischen Schrift s. jetzt die Beiträge in D. Feissel, *Documents, droit, diplomatique de l'Empire romain tardif*, Paris 2010 (dazu die Anzeige von W. Kaiser unten in diesem Band, S. 943).

<sup>10</sup>) S. zu den erhaltenen Novellen, die Nordafrika betreffen, nur Kaiser, Authentizität und Geltung (o. Fn. 2) 76–86, 115–131 (Novelle vom 6. Oktober 541 für die Kirchenprovinz Byzacium), 132–154 (Novelle vom 29. Oktober 542 für ganz Nordafrika; dazu jetzt auch Th. Rüfner, Die gesetzegleiche Geltung des kanonischen Rechts in der Spätantike, in: ZRG KA 127 [2010] 1–37, 24–26). – Auch für Justin II. und Tiberius II. sind noch lateinische Konstitutionen für Nordafrika bezeugt, s. Kaiser, a. a. O., 85–86.

<sup>11</sup>) S. nur die Novelle vom 14. April 535 über die Ausdehnung der hundertjährigen Verjährung auf die westlichen Kirchen (Coll. CLXVIII Novv. 9; ed. Schöll/Kroll 91–92), die Novelle vom 13. August 554 über die Neuordnung Italiens (ed. Schöll/Kroll 799–802) sowie die Novelle über den Schutz von Schuldnern in Italien und Sizilien (ca. 555; ed. Schöll/Kroll 803).

<sup>12</sup>) S. bereits Biener (o. Fn. 9) 19–20; s. z. B. Coll. CLXVIII Novv. 24 (a. 535; Pisidia), 25 (a. 535; Lycaonia), 26 (a. 535; Thracia), 27 (a. 535; Isauria), 28 (a. 535; Hellenopontus), 29 (a. 535; Paphlagonia), 30 (a. 535; Cappadocia), 31 (a. 535; Armenien), 101 (a. 536; Arabia), 102 (a. 536; Palästina).

<sup>13</sup>) Auf die Const. Tanta/Dedoken wird hier nicht näher eingegangen, hierüber ist eine gesonderte Untersuchung geplant, s. einstweilen zu den sprachlichen Unterschieden der beiden Konstitutionen T. Wallinga, *Tanta/Dedoken, Two Introductory Constitutions to Justinian's Digest*, Groningen 1989.

<sup>14</sup>) S. P. Noailles, *Les collections des nouvelles de l'empereur Justinien*, Bd. 1 Origine et formation sous Justinien, Paris 1912, 82 mit Fn. 1; Bd. 2 La collection grecque des 168 nouvelles, Paris 1914, 34.

<sup>15</sup>) S. E. Stein, Deux questeurs de Justinien et l'emploi des langues dans ses nouvelles, in: *Bulletin de la classe des lettres de l'Académie de Belgique* 23 (1937) 365–390, 383–390 (= ders., *Opera minora selecta*, Amsterdam 1968, 359–384, 377–384). Für einen überwiegenden Erlass der Novellen nur auf Griechisch schon Biener (o. Fn. 9) 16, 19–20; Krüger (o. Fn. 9) 399; Steinwenter (o. Fn. 9) Sp. 1166. Auch Wenger (o. Fn. 9) 657 geht davon aus, dass die Novellen auf Griechisch

Stein stützt seine These auf mehrere Gesichtspunkte<sup>16</sup>). So sei die Novelle vom 15. April 535 über die Veräußerung von Kirchengut (Coll. CLXVIII Novv. 7; Auth. 7) ausschließlich auf Griechisch ergangen (s. unten, S. 453). In der Novelle vom 1. März 536 über die Erhöhung des Pflichtteils (Coll. CLXVIII Novv. 18; Auth. 18) betone Justinian gerade explizit die Zweisprachigkeit (s. dazu unten S. 437). Zudem sei nicht erklärlich, weshalb Julian und der Verfasser des *Authenticum* griechische Novellen ins Lateinische übersetzt hätten, wenn sie stattdessen auf die lateinischen Originale hätten zugreifen können (unten S. 430).

Die folgenden Ausführungen sollen zeigen, dass nach den vorhandenen Indizien davon auszugehen ist, dass reichsweite Novellen grundsätzlich zweisprachig waren. Freilich begegnet eine Reihe von Fehleinschätzungen, was die Ein- oder Zweisprachigkeit von Novellen betrifft.

## II. Die Adressaten reichsweiter Novellen in den Sammlungen

Für die Beantwortung der Frage, inwieweit mit einer Zweisprachigkeit von reichsweiten Novellen zu rechnen ist, ist die Feststellung vorgreiflich, welche Aussagen denn die Überlieferung über die Anzahl von Ausfertigungen einer Novelle<sup>17</sup>) und deren Sprache überhaupt zulässt<sup>18</sup>).

---

erlassen wurden und für den Gebrauch des Lateinischen ein besonderer Grund vorliegen musste. – Zu den Ausführungen Steins a. a. O., 378–383 (= 372–377) über die Abfassungszeit der *Instituta regularia divinae legis* des Quaestor sacri palatii Iunillus s. aber Kaiser, Authentizität und Geltung (o. Fn. 2) 85, 88: Die von Stein postulierte Verbindung zwischen der Datierung der *Instituta* des Iunillus und der Novelle Justinians vom 29. Oktober 542 für Nordafrika (nicht nur für Byzacium!) ist nicht nachweisbar.

<sup>16</sup>) S. Stein (o. Fn. 15) 384–385 (= 378–379).

<sup>17</sup>) Zu den Ausfertigungen s. bereits K. E. Zachariae von Lingenthal, *Aus und zu den Quellen des römischen Rechts*, jetzt in: ders., *Kleine Schriften zur römischen und byzantinischen Rechtsgeschichte*, Bd. 2, Leipzig 1873, 339–510 (erstmalig 1887–1894 in der ZRG RA erschienen) 375–380 sowie zuletzt Kaiser, *Abhilfe für gescheiterte Gesetze* (o. Fn. 8) 70–73 mit weiteren Literaturnachweisen S. 71 Fn. 24.

<sup>18</sup>) Ein Fragment der lateinischen Novelle vom Ende des Jahres 537 (Coll. CLXVIII Novv. 62) konnte S. Corcoran in PSI 1346 identifizieren, s. S. Corcoran, *Two Tales, Two Cities: Antinoopolis and Nottingham*, in: J. Drinkwater/B. Salway, *Wolf Liebeschutz Reflected: Essays Presented by Colleagues, Friends, and Pupils*, London 2007, 193–209, 194–200. Es handelt sich hierbei um den Rest eines Blatts aus einer Handschrift, wohl in BR-Unziale. Ob hier Reste einer Novellensammlung vorliegen, lässt sich leider nicht sagen.

## 1. Die Adressaten in den Inskriptionen:

a) *Die griechischen Novellen:*

aa. Die *Collectio CLXVIII Novellarum*: Die *Collectio CLXVIII Novellarum* (Coll. CLXVIII Novv.)<sup>19)</sup> war die umfangreichste der privaten Novellensammlungen<sup>20)</sup>. Sie besitzt in der handschriftlichen Überlieferung (s. sogleich) keinen besonderen Namen<sup>21)</sup>. Die Sammlung reicht in ihrer überlieferten Form bis in die Regierungszeit Tiberius' II. Sie umfasst 165 Novellen sowie drei Edikte von Prätorianerpräfekten (*Eparchica*; Nrn. 166–168)<sup>22)</sup>. 158 Novellen stammen von Justinian (a. 533–565)<sup>23)</sup>, vier von

<sup>19)</sup> S. zu der Sammlung nur Biener (o. Fn. 9) 85–120; ed. Schöll/Kroll V, XI–XIII; Noailles, *Les collections* 1 (o. Fn. 14) 178–181 sowie ders., *Les collections* 2 (o. Fn. 14); Steinwenter (o. Fn. 9), Sp. 1168–1169; Wenger (o. Fn. 9) 652–679, 671–672; P. Pieler, *Byzantinische Rechtsliteratur*, in: H. Hunger, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, Bd. 2 (= HdA 12,5,2), München 1978, 341–480, 410–411; N. van der Wal/J.H.A. Lokin, *Historiae iuris Graeco-Romani delineatio, Les sources du droit byzantin de 300 à 1453*, Groningen 1985, 58–60; F. Gorla, *Le raccolte delle novelle giustiniane e la collezione greca delle 168 novelle*, in: *Diritto@storia* 6 (2007); J.E. Spruit, in: J.E. Spruit/J.H.A. Lokin/B.H.D. Stolte/N. van der Wal (Hgg.), *Corpus iuris civilis, Tekst en Vertaling*, Bd. 10 Novellen 1–50, Amsterdam 2011, XXVII–XXIX sowie jetzt weiterführend L. LoSchiavo, *La riscoperta dell'Authenticum e la prima esegesi dei Glossatori*, in: L. LoSchiavo/G. Mancini/C. Vano, *Novellae constitutiones, L'ultima legislazione di giustiniano tra oriente e occidente, da Triboniano a Savigny*, *Atti del Convegno Internazionale Teramo*, 30–31 ottobre 2009, Napoli 2011, 111–136.

<sup>20)</sup> Zu der offiziellen Sammlung der Novellen mit dem Titel *novellae constitutiones*, die Justinian in Const. Cordi § 4 in Aussicht stellte, ist es nie gekommen, s. bereits ausführlich Biener (o. Fn. 9) 38–51; Wenger (o. Fn. 9) 668.

<sup>21)</sup> S. das Incipit in der Hs. Venezia Bibl. Marc. gr. 179 f. 76v/1: ἀρχὴ σὺν θεῷ τῶν νεαρῶν Ἰουστινιανοῦ sowie das Explicit auf f. 391r/17: τέλος σὺν θεῷ τῶν νεαρῶν Ἰουστινιανοῦ. In der Hs. Firenze Bibl. Med. Laur. 80. 4 steht vor dem Textbeginn auf f. 3r/2 keine Überschrift.

<sup>22)</sup> Zu den Edikten der Prätorianerpräfekten s. bereits Biener (o. Fn. 9) 98–108; K.E. Zachariae von Lingenthal, *Edicta praefectorum praetorio ex codicibus mss. Bodleianis, Laurentianis, Marcianis, Vindobonensibus*, in: ANEKDOTA, Leipzig 1843, 227–278; D. Feissel, *Praefatio chartarum publicarum, L'intitulé des actes de la préfecture du prétoire du IV<sup>e</sup> au VI<sup>e</sup> siècle*, in: *Travaux et mémoires* 11 (1991) 437–464; Kaiser, *Authentizität und Geltung* (o. Fn. 2) 179–183. – Zu einer neu gefundenen Inschrift mit einem weiteren Exemplar eines Briefes des PPO Orientis Cyrus wohl aus dem Jahr 440 s. jetzt P. Sängler, *Kommunikation zwischen Prätorianerpräfekt und Statthalter: Eine Zweitschrift von IvE Ia 44*, in: *Chiron* 40 (2010) 89–101.

<sup>23)</sup> Coll. CLXVIII Novv. 151, 152, 155 datieren freilich aus der Zeit vor dem

Justin II. (Novv. 140, 144, 148, 149; a. 566–572)<sup>24</sup>) und drei von Tiberius II. (Novv. 161, 163, 164; a. 574–575)<sup>25</sup>). Da zwei lateinische Gesetze Justinians doppelt vorhanden sind (unten S. 416), bietet die Sammlung 156 justinianische Novellen<sup>26</sup>).

Die chronologische Anordnung der Novellen (nach Jahren) endet bei Nov. 120 (9. Mai 544)<sup>27</sup>). Hierauf folgen Nachträge, die zumindest zu Beginn noch chronologisch geordnet scheinen<sup>28</sup>). Die Reihenfolge der Novellen bis Nr. 120 stimmt jeweils partiell mit anderen erhaltenen Sammlungen überein: So entsprechen die Nrn. 1–43 nahezu der Novellenfolge in der Sammlung von 134 Novellen (Auth. 1–44; zum Authenticum unten S. 404), die Nrn. 44–120 weitestgehend derjenigen in der Novellensammlung, die der Antecessor Julian heranzog (Ep. Iul. Constt. 40–111<sup>29</sup>); zur Sammlung unten S. 410)<sup>30</sup>). Vier Novellen aus den Jahren 536 und 537 stehen in der Coll. CLXVIII Novv. unrichtig hinter Novellen des Jahres 539

---

Inkrafttreten des Codex Iustinianus, s. die Übersicht bei ed. Schöll/Kroll 806. Es handelt sich daher nicht um Novellen im Sinne des herkömmlichen Sprachgebrauchs, s. dazu W. Kaiser, Zur äußeren Gestalt der Novellen Justinians, in: J. H. A. Lokin/B. H. Stolte (Hgg.), *Introduzione al diritto bizantino, Da Giustiniano ai Basilici*, Pavia 2011, 159–173, 159–160, zur Verwendung von *novella constitutio* bzw. *νεαὰ διὰταξις* in der justinianischen Gesetzgebung s. ebenda S. 169–173. – Für Coll. CLXVIII Novv. 138 ist zumindest möglich, dass das Gesetz vor dem 29. Dezember 534 erlassen wurde, s. dazu ed. Schöll/Kroll 806 sowie 700,10.

<sup>24</sup>) Ediert in der Novellenausgabe von Schöll/Kroll. Zu den erhaltenen Novellen Justins II. s. K. E. Zachariae von Lingenthal, *Novellae constitutiones imperatorum post Justinianum quae supersunt collatae et ordine chronologico digestae*, in: *Ius Graeco-romanum*, Bd. 3, Leipzig 1857, 3–17. Zu den Novellen Justins II. in der Coll. CLXVIII Novv. s. schon Biener (o. Fn. 9) 93–97.

<sup>25</sup>) Ediert in der Novellenausgabe von Schöll/Kroll; zu den erhaltenen Novellen Tiberius' II. s. Zachariae von Lingenthal, *Novellae constitutiones* 3 (o. Fn. 24) 17–32; vgl. bereits Biener (o. Fn. 9) 97–98.

<sup>26</sup>) Hier sind auch die Gesetze mitgerechnet, die die Sammlung aufweist, die aber noch vor dem Inkrafttreten des Codex repetitae praelectionis ergingen, s. dazu oben Fn. 23. Wenger (o. Fn. 9) 671 geht von 154 Novellen aus, da er auch Coll. CLXVIII Novv. 32 und 34 als Doppelung einordnet und – wohl versehentlich – Coll. CLXVIII Novv. 168 als vorjustinianisches Gesetz ansieht (es handelt sich aber um eines der drei Präfektenedikte).

<sup>27</sup>) S. bereits Biener (o. Fn. 9) 52, 110.

<sup>28</sup>) Noailles, *Les collections* 1 (o. Fn. 14) 180 will den Anhang noch in drei successive Novellengruppen aufteilen.

<sup>29</sup>) S. die Konkordanz in der ed. Hänel, 269\*.

<sup>30</sup>) S. dazu Noailles, *Les collections* 1 (o. Fn. 14) 153, 180.

(Coll. CLXVIII Novv. 102–103, 104, 105). Diese Versetzung war auch in der Sammlung des Julian vorhanden (Ep. Iul. Constt. 95–98), nicht aber im *Authenticum*<sup>31)</sup>.

Die Sammlung enthielt sowohl griechische wie lateinische Novellen, allerdings mit ganz unterschiedlicher Gewichtung. Von den 156 Novellen Justinians waren 139 griechisch, eine lateinisch-griechisch (Nov. 17; a. 535; unten S. 434) und 16 lateinisch<sup>32)</sup>. Folgende Novellen waren lateinisch: Novv. 9 (a. 535), 11 (a. 535), 23 (a. 536), 33 und 34 (a. 535; unten S. 460, 467), 35 (a. 535), 36 (a. 535), 37 (a. 535), 41 (a. 535), 62 (a. 537), 65 (a. 538), 75 = 104 (a. 537; unten S. 416), 111 (a. 541; unten S. 439), 114 (a. 541; unten S. 432), 138 (a. ?<sup>33)</sup>), 143 = 150 (a. 563; unten S. 420, 432). Von den Novellen Justins II. und Tiberius' II. sind nur griechische vorhanden<sup>34)</sup>.

Die Überlieferung der Coll. CLXVIII Novv. basiert auf zwei Handschriften, der Hs. Venezia Bibl. Marc. gr. 179 (s. XIIex./XIIIin.; Süditalien)<sup>35)</sup> ff. 76v/1–391r/13 sowie der Hs. Firenze Bibl. Med. Laur. plut.

<sup>31)</sup> Das *Authenticum* ordnet die Novellen chronologisch richtig ein, so Coll. CLXVIII Novv. 102, 103 und 105 unter die Novellen des Jahres 536 (Auth. 32–34). Nov. 104 steht im *Authenticum* zutreffend unter den Novellen des Jahres 537 (Auth. 63), s. Noailles, *Les collections* 1 (o. Fn. 14) 165. Die Novelle über die Konsuln (Nov. 105; Auth. 34) datiert nach der Subskription bei Athanasius, *Synt.* 22,1 aus dem Jahre 537, nach derjenigen im *Authenticum* hingegen aus dem Jahre 536, s. näher ed. Schöll/Kroll 507,25.

<sup>32)</sup> Zählt man die Doppelungen mit, so sind es 18 lateinische Novellen, s. Noailles, *Les collections* 2 (o. Fn. 14) 30.

<sup>33)</sup> Hierzu zuletzt M. Bianchini, *Storia di una Novella*, Nov. 138 fra *Epitomi e Basilici*, in: *Studi in onore di Remo Martini*, Bd. 1, Milano 2008, 275–280.

<sup>34)</sup> Zu lateinischen Novellen Justins II. und Tiberius' II. für Nordafrika s. oben Fn. 10.

<sup>35)</sup> Zu der Handschrift s. bereits Biener (o. Fn. 9) 114–116 (Sammlung der 13 Edikte), 117 (Novellen Justins II.), 117–118 (Novellen Tiberius' II.), 118–120 (Edikte der Prätorianerpräfekten) sowie 551–557; K. E. Zachariae von Lingenthal, *Imp. Iustiniani pp. A. novellae quae vocantur, pars 1*, Leipzig 1881, VII–IX; ed. Schöll/Kroll XI–XIII; Noailles, *Les collections* 2 (o. Fn. 14) 5–88, 17–24 (S. 28 zu Textstörungen aufgrund von Blattversetzungen); E. Mioni, *Bibliothecae Divi Marci Venetiarum codices Graeci manuscripti*, Bd. 1 *Codices 1–299*, Roma 1981, 280–283; G. Cavallo, *La circolazione di testi giuridici in lingua greca nel mezzogiorno medievale*, in: M. Bellomo (Hg.), *Scuole diritto e società nel mezzogiorno medievale d'Italia*, Bd. 2, Catania 1987, 87–136, 106 (hiernach dürfte die Gegend um Rossano als Entstehungsort in Betracht kommen); L. Burgmann/Th. Fögen/A. Schminck/D. Simon, *Repertorium der Handschriften des byzantinischen Rechts, Teil 1 Die Handschriften des weltlichen Rechts* (Nr. 1–327), Frankfurt a. M. 1995, 339, Nr. 296 (dort auch zum weiteren Inhalt der Sammlung).

80. 4 (s. XIII<sup>2</sup>, wohl Süditalien)<sup>36</sup>) ff. 1r–194v + Leiden UB Periz. F 35 ff. 1r–2v<sup>37</sup>).

In der Hs. Venezia Bibl. Marc. gr. 179 ist die Coll. CLXVIII Novv. nicht mehr vollständig<sup>38</sup>). Die Sammlung endet bereits mit Nov. 162<sup>39</sup>); die Novellen Justins II., Tiberius' II. sowie die Eparchica fehlen<sup>40</sup>). Auch die lateinischen Novellen sind nicht vorhanden (unten S. 505)<sup>41</sup>).

Die Hs. Firenze Bibl. Laur. plut. 80. 4 weist viele, durch Schreiberversehen verursachte Textlücken auf<sup>42</sup>). Ein Bindefehler in der Vorlage führte zu einer größeren Textstörung innerhalb von Nov. 133<sup>43</sup>). Auch der Bestand

<sup>36</sup>) S. zur Handschrift Biener (o. Fn. 9) 86–87; ed. Schöll/Kroll XIII; Noailles, *Les collections* 2 (o. Fn. 14) 97–146, 109–111; Burgmann/Fögen/Schminck/Simon (o. Fn. 35) 85–86, Nr. 67, 119, Nr. 95.

<sup>37</sup>) S. zum Leidener Teil der Handschrift (mit der zweiten Hälfte von Coll. CLXVIII Novv. 163 sowie Novv. 164–167) K. A. de Meyier, *Découverte de la dernière partie du manuscrit florentin des Nouvelles de Justinien*, in: *Scriptorium* 6 (1952) 89–91; D. Simon, *Handschriftenstudien zur byzantinischen Rechtsgeschichte*, in: *Byzantinische Zeitschrift* 71 (1978) 332–348, 337–338 sowie D. Holwerda, *Zum neu entdeckten Schlussteil der Florentiner Novellenhandschrift*, in: *Novella Constitutio, Studies in Honour of Nicolaas van der Wal (= Subseciva Groningana IV)*, Groningen 1990, 99–104.

<sup>38</sup>) Die fortlaufende Zählung der Novellen ist jedoch trotz der Auslassungen fehlerlos, s. Noailles, *Les collections* 2 (o. Fn. 14) 47–48 (dort auch zu den verschiedenen Händen, die Zählungen in der Handschrift anbrachten).

<sup>39</sup>) Hierzu bereits Biener (o. Fn. 9) 229; Noailles, *Les collections* 2 (o. Fn. 14) 37–45.

<sup>40</sup>) Diese Stücke wurden bewusst ausgelassen, weil sie in den Zusammenstellungen der Novellen Justins II., Tiberius' II. sowie der Edikte der Prätorianerpräfekten, die in der Handschrift auf die Coll. CLXVIII Novv. folgen bzw. ursprünglich folgten, vorhanden waren, wie dies Randbemerkungen zu Novv. 140, 161 sowie 163 hervorheben, s. f. 375r/26–27 zu Nov. 140 (ed. Schöll/Kroll 701), f. 390r/4 zu Nov. 161 (S. 745), sowie f. 391r/14–16 zu Nov. 163 (S. 749); Noailles, *Les collections* 2 (o. Fn. 14) 38 (mit der Edition der Bemerkungen zu Coll. CLXVIII Novv. 140, 161, 163). Noailles, a. a. O., 40 verbindet diese Kürzungen mit der Hinzufügung der späteren Stücke und datiert die Erweiterung um die Novellen Justins II., Tiberius' II. und die Eparchica in die erste Hälfte des neunten Jahrhunderts. Ein entsprechend verkürztes Exemplar der Sammlung besaß auch Michael Psellos, s. Noailles, a. a. O., 44.

<sup>41</sup>) Lateinische Wörter im Text sowie lateinische Subskriptionen sind in der Handschrift hingegen noch erhalten, s. dazu Noailles, *Les collections* 2 (o. Fn. 14) 56–66, 67–73. Gelegentlich findet sich sogar noch der kaiserliche Schlussgruß, so zu Coll. CLXVIII Novv. 7, s. Hs. Venezia Bibl. Marc. gr. 179 f. 103/7–8 (ed. Schöll/Kroll 63,33–34).

<sup>42</sup>) S. Noailles, *Les collections* 2 (o. Fn. 14) 142–143.

<sup>43</sup>) S. Noailles, *Les collections* 2 (o. Fn. 14) 109.

an griechischen Konstitutionen hat größere Einbußen erlitten<sup>44</sup>). Mehrfach sind in die Novellen Kapitel aus anderen Novellen, teils aktuell fehlenden, teils vorhandenen, eingeschoben. Zahlreiche Kapitel fehlen oder sind verkürzt. Die Novellenummerierung ist lückenhaft, entspricht aber der ursprünglichen Zählung<sup>45</sup>). Lateinische Novellen sind nicht mehr vorhanden<sup>46</sup>).

Zudem wurde die Coll. CLXVIII Novv. für die Basiliken, die wohl Ende des Jahres 888 abgeschlossen waren<sup>47</sup>), verwertet<sup>48</sup>). Diese enthalten – systematisch eingeordnet – Exzerpte aus den Novellen<sup>49</sup>). Die Textgestalt der Novellen in den Basiliken weist mit der Überlieferung in der Florentiner Handschrift zahlreiche Übereinstimmungen auf<sup>50</sup>).

<sup>44</sup>) Insgesamt sind 23 griechische Konstitutionen ausgefallen, zumeist ohne Kennzeichnung, nur bei manchen finden sich noch die Rubrik und die Inskription, s. Noailles, *Les collections* 2 (o. Fn. 14) 120.

<sup>45</sup>) S. Noailles, *Les collections* 2 (o. Fn. 14) 131–132.

<sup>46</sup>) Lateinische Wörter im Text sind zum Teil erhalten, vielfach freilich mit griechischen Buchstaben geschrieben, teils aber auch durch griechische Synonyme ersetzt, s. Noailles, *Les collections* 2 (o. Fn. 14) 138–140. Die Subskriptionen fehlen durchgängig.

<sup>47</sup>) S. hierzu genauer A. Schminck, „Frömmigkeit ziere das Werk“, Zur Datierung der 60 Bücher Leons VI., in: *Subseciva Groningana* 3 (1989) 79–114, 93.

<sup>48</sup>) S. Biener (o. Fn. 9) 119, 128, 134; ed. Schöll/Kroll VI; Noailles, *Les collections* 2 (o. Fn. 14) 169–170.

<sup>49</sup>) Dazu bereits Biener (o. Fn. 9) 127–131, 134–142; G. E. Heimbach, *Basilicorum libri LX*, Bd. 6 Prolegomena et Manuale Basilicorum, Leipzig 1870, 130–140, 416–434; ed. Schöll/Kroll VI–VIII; Noailles, *Les collections* 2 (o. Fn. 14) 169–207. – Neue Erkenntnisse über die Textgestalt der Novellen in den Basiliken liefert der palimpsestierte Teil der Hs. Wien ÖNB suppl. gr. 200. Hier sind Praefationes für die Novellen bezeugt, die in der sonstigen Überlieferung fehlen, s. dazu B. Stolte, Zwei neue Basilikenhandschriften in der Wiener Nationbibliothek II: Rechtshistorische Analyse, mit 30 Tafeln, in: Chr. Gastgeber (Hg.), *Quellen zur byzantinischen Rechtspraxis, Aspekte der Textüberlieferung, Paläographie und Diplomatie, Akten des internationalen Symposiums, Wien, 5.–7.11.2007*, Wien 2010, 139–151, 150–151. Zu dem ganzen Band s. die Anzeige unten in diesem Band, S. 786.

<sup>50</sup>) Zu den Übereinstimmungen s. nur Noailles, *Les collections* 2 (o. Fn. 14) 120–123. Während etwa Biener (o. Fn. 9) 86, ed. Schöll/Kroll XIII; Noailles, *Les collections* 2 (o. Fn. 14) 143–146 diese Übereinstimmungen mit einer nachträglichen Bearbeitung eines Exemplars der Coll. CLXVIII Novv. anhand der Basiliken zu erklären suchten, sprach sich N. van der Wal, *La version florentine de la collection des 168 nouvelles*, in: TR 49 (1981) 149–158 dafür aus, dass vielmehr umgekehrt für die Herstellung der Basiliken eine Handschrift der Sammlung benützt wurde, deren Textgestalt schon weitestgehend der Überlieferung in der Florentiner Handschrift entsprach. Diese These hat Th. E. van Bochove, ΔΙΑΙΡΕΣΙΣ, ICb 2 and the Incorporation

Die beiden Handschriften sowie das für die Basiliken benutzte Manuskript gehen auf einen Archetyp zurück, der bereits verschiedene Textverschlechterungen aufwies. Dort fehlten die Novv. 122 und 165<sup>51</sup>). Lateinische Novellen waren nicht mehr vorhanden. Die lateinische Nov. 23 ersetzte ein Exzerpt aus dem Syntagma des Athanasius (Synt. 7,2)<sup>52</sup>). Ebenfalls bereits im Archetyp war an die Stelle der lateinischen Nov. 41 (über den Quaestor exercitus) die Nov. 50 getreten.

Indirekt bezeugt die Coll. CLXVIII Novv. auch das Breviarium novellarum des Theodorus Hermopolitanus<sup>53</sup>), der ein Exemplar der Sammlung benutzte, das noch nicht die Veränderungen aufwies, die dem Archetyp der handschriftlichen Überlieferung bereits anhafteten. Theodorus teilt die Inskriptionen der Novellen generell nicht mit, schon aber deren Initia. Auf das Breviarium Theodori bezieht sich auch ein Pinax, den die Hs. Paris BN gr. 1349 überliefert (Index Reginae)<sup>54</sup>).

Die Novellen sind in der Coll. CLXVIII Novv. jeweils nur in einer Ausfertigung vorhanden (zu den Doppelungen s. sogleich), auch wenn von einer Novelle – wie etwa bei den reichsweiten Novellen an die Prätorianerpräfekten – mehrere Ausfertigungen existiert haben.

Die griechischen Ausfertigungen reichsweiter Novellen, deren Umsetzung den Prätorianerpräfekten oblag, sind in der Coll. CLXVIII Novv. ausschließlich an den PPO Orientis gerichtet (und zwar insgesamt mehr als 70)<sup>55</sup>). Als unmittelbare Adressaten erscheinen weder der PPO Illyrici noch der PPO Africae noch der PPO Italiae. Die Inskriptionen der Novel-

---

of Justinian's Novels into the Text of the Basilica, in: *Subseciva Groningana* 7 (2001) 45–89 weiter vertieft.

<sup>51</sup>) S. Noailles, *Les collections* 2 (o. Fn. 14) 32 (dort auch zu den Gründen).

<sup>52</sup>) S. Noailles, *Les collections* 2 (o. Fn. 14) 31, 113, 118

<sup>53</sup>) Zum Breviarium s. meinen Aufsatz unten in diesem Band, S. 501; dort auch zu den Resten von Initia in der Florentiner Handschrift.

<sup>54</sup>) Hierzu s. unten S. 503.

<sup>55</sup>) Coll. CLXVIII Novv. 1 (a. 535), 4 (a. 535), 8 (a. 535), 15 (a. 535), 18 (a. 536), 19 (a. 536), 20 (a. 536), 22 (a. 536), 38 (a. 536), 39 (a. 536), 44 (a. 537), 45 (a. 537), 46 (a. 537), 47 (a. 537), 48 (a. 537), 49 (a. 537), 51 (a. 537), 53 (a. 537), 54 (a. 537), 59 (a. 537), 60 (a. 537), 61 (a. 537), 66 (a. 538), 68 (a. 538), 70 (a. 538), 71 (a. 538), 72 (a. 538), 73 (a. 538), 74 (a. 538), 76 (a. 538), 78 (a. 539), 80 (a. 539), 82 (a. 539), 83 (a. 539), 74 (a. 539), 87 (a. 539), 88 (a. 539), 89 (a. 539), 90 (a. 539), 91 (a. 539), 92 (a. 539), 93 (a. 539), 94 (a. 539), 95 (a. 539), 96 (a. 539), 97 (a. 539), 98 (a. 539), 99 (a. 539), 100 (a. 539), 101 (a. 539), 106 (a. 540), 107 (a. 541; Vertreter des PPO Orientis), 108 (a. 541; Vertreter des PPO Orientis), 109 (a. 541), 110 (a. 541), 112 (a. 541; s. dazu unten S. 447), 113 (a. 541), 115 (a. 541), 116 (a. 542), 117 (a. 542), 118 (a. 543), 119 (a. 544), 120 (a. 544), 124 (a. 544), 125 (a. 543), 127 (a. 548), 128 (a.

len in der Coll. CLVIII Novv. liefern also keinen Beleg dafür, dass der PPO Illyrici, der PPO Africae oder der PPO Italiae griechische Ausfertigungen erhalten haben.

Neben dem PPO Orientis sind der Magister officiorum<sup>56)</sup> und der Comes rerum privatarum<sup>57)</sup> als Empfänger griechischer Ausfertigungen reichsweiter Novellen bezeugt. In Konstantinopel konnte auch der Stadtpräfekt ein reichsweites Gesetz publizieren<sup>58)</sup> oder der Kaiser selbst es durch Edikt der Bevölkerung bekanntmachen<sup>59)</sup>.

---

545), 129 (a. 551), 130 (a. 545), 131 (a. 545), 133 (a. 539), 137 (a. 565), 146 (a. 553), 147 (a. 553), 159 (a. 555).

<sup>56)</sup> So die Novelle vom 16. März 535 (Coll. CLXVIII Novv. 2) über Rechtsfragen bei einer zweiten Ehe der Witwe (mit dem Auftrag reichsweiter Publikation), die Novelle vom 25. Juni 535 (Coll. CLXVIII Novv. 85) über das reichsweite Verbot des Waffentragens, der Waffenherstellung und des Waffenverkaufs durch Privatpersonen (mit dem Auftrag, reichsweit für die Durchsetzung des Gesetzes zu sorgen) sowie die Novelle vom 1. Dezember 535 (Coll. CLXVIII Novv. 14) über die Zuhälter (mit dem Auftrag reichsweiter Publikation in den Provinzen; in Konstantinopel hat der Kaiser das Gesetz selbst per Edikt publiziert). Zu den Kompetenzen des Magister officiorum s. nur M. Clauss, *Der magister officiorum in der Spätantike (4.–6. Jahrhundert)*, Das Amt und sein Einfluss auf die kaiserliche Politik, 1980, 63–98; A. Demandt, *Die Spätantike, Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian, 284–565 n. Chr.* (= HdA 3,6), 2. Aufl. 2008, 278–280. Zum Magister officiorum als Adressaten s. bereits Biener (o. Fn. 9) 34. – Von anderen Novellen erhielt der Magister officiorum eine Ausfertigung, s. unten S. 425.

<sup>57)</sup> So die Novelle vom 16. Mai 535 (Coll. CLXVIII Novv. 12) über inzestuöse Ehen. Nur lokale Bedeutung besitzen zwei Novellen aus dem Jahr 535 oder 536 über verbotene Ehen (Coll. CLXVIII Novv. 139: Syria; Nov. 154: Mesopotamien und Osroene). Zu den Kompetenzen des Comes rerum privatarum s. Demandt (o. Fn. 56) 285–287. – Zu Ausfertigungen anderer Novellen an den Comes rerum privatarum s. unten S. 425.

<sup>58)</sup> Zumeist scheint dies aber Aufgabe des PPO Orientis gewesen zu sein, s. bereits Biener (o. Fn. 9) 30.

<sup>59)</sup> So wurde z. B. die Novelle vom 1. Dezember 535 (Coll. CLXVIII Novv. 14) in Konstantinopel vom Kaiser als Edikt verkündet, für die reichsweite Publikation war der Magister officiorum zuständig (s. oben Fn. 56). Dies gilt auch für die Novelle vom 15. Juni 551 (Coll. CLXVIII Novv. 129) über die Samaritaner, deren reichsweite Publikation dem PPO Orientis Addaeus oblag. In Konstantinopel machte Justinian die Novelle durch Edikt bekannt, was noch eine Inskription bezeugt, die die Hs. Berlin Staatsbibl. lat. fol. 269 zu Ep. Iul. Const. 116 überliefert, s. dazu W. Kaiser, *Die Epitome Iuliani, Beiträge zum römischen Recht im frühen Mittelalter und zum byzantinischen Rechtsunterricht*, 2004, 244–245. Der Epilog der Novelle in der Ausfertigung an den PPO Addaeus gibt diesem explizit nur die Publikation in den Provinzen auf (s. ed. Schöll/Kroll 650,4–9).

Nur personal oder regional begrenzte Geltung haben die Novellen, die sich an den Quaestor sacri palatii<sup>60)</sup> und den Comes sacrarum largitionum richten<sup>61)</sup>.

Reichsweite Novellen mit kirchenrechtlichem Inhalt begegnen in der Sammlung auch in der (griechischen) Ausfertigung an den Patriarchen von Konstantinopel<sup>62)</sup>. Die Patriarchen von Alexandria, Antiochia und Jerusalem erscheinen hingegen nie als Empfänger, obgleich auch sie Ausfertigungen erhalten haben (unten S. 426). Der Patriarch von Jerusalem ist als Empfänger einer Novelle bezeugt, die sich speziell auf seinen Sprengel bezieht<sup>63)</sup>, dies gilt auch für den Patriarchen von Konstantinopel für Angelegenheiten speziell der Kirche von Konstantinopel<sup>64)</sup>.

Die Inskriptionen reichsweiter griechischer Novellen in der Coll. CLXVIII Novv. lassen also keinen Rückschluss auf die Sprache der Ausfertigungen, die außerhalb der Präfektur Oriens gelten sollten, zu.

bb. Das Authenticum: Das sogenannte Authenticum<sup>65)</sup> umfasst 134

---

<sup>60)</sup> So die Novelle vom 23. Mai 535 (Coll. CLXVIII Novv. 35) über die Gehilfen des Quaestors, die Novelle vom 3. Januar 536 (Coll. CLXVIII Novv. 23) über die Appellationen aus den Provinzen der Praefectura Orientis, die Novelle vom Dezember 537 (Coll. CLXVIII Novv. 75 = 104) über Appellationen aus Sizilien. Zum Quaestor sacri palatii s. bereits Biener (o. Fn. 9) 34, zu seinem Aufgabenbereich Demandt (o. Fn. 56) 281–282. Dem Quaestor sacri palatii mangelte es an einem eigenen Verwaltungsapparat, mit dem er eine reichsweite Verbreitung einer Novelle hätte realisieren können. – Zu Ausfertigungen anderer Novellen an ihn s. unten S. 425.

<sup>61)</sup> Nur die Novelle vom 28. Dezember 537 (Coll. CLXVIII Novv. 105) richtet sich unmittelbar an den Comes sacrarum largitionum. Sie betrifft die Aufwendungen für den Konsulat und bezieht sich auf Konstantinopel. Von der Novelle über das Ehe-recht (Coll. CLXVIII Novv. 22) erhielt auch er eine Ausfertigung (ed. Schöll/Kroll 187,8). – Zum Comes sacrarum largitionum als Empfänger von Novellen s. bereits Biener (o. Fn. 9) 34, zu seinen Aufgaben Demandt (o. Fn. 56) 282–285.

<sup>62)</sup> So Coll. CLXVIII Novv. 5 (a. 535), 6 (a. 535), 7 (a. 535), 42 (a. 536), 55 (a. 537), 56 (a. 537), 57 (a. 537), 67 (a. 538), 79 (a. 539).

<sup>63)</sup> S. Coll. CLXVIII Novv. 40 (18. Mai 536).

<sup>64)</sup> S. Coll. CLXVIII Novv. 3 (16. März 535), hierzu s. A.M. Demicheli, La „Megale ekklesia“ nel lessico e nel diritto di Giustiniano, Milano 1990, 15–62.

<sup>65)</sup> Zum Authenticum s. Biener (o. Fn. 9) 243–262; F.C. von Savigny, Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter, Bd. 3, 2. Aufl. Heidelberg 1834, 491–504; G.E. Heimbach, Authenticum, Novellarum constitutionum Iustiniani versio vulgata, Leipzig 1846–1851, p. I–DCCXXVIII; K.E. Zachariae von Lingenthal, Zur Geschichte des Authentikum und der Epitome Novellarum des Antecessor Julianus, in: Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften 1882, 993–1003 (= ders., Kleine Schriften 2 [o. Fn. 17], 117–127); M. Conrat, Geschichte der Quellen und der Literatur des Römischen Rechts, Leipzig 1891 (Nachdruck

justinianische Novellen, die teils im Original, teils indirekt in lateinischer Übersetzung erhalten sind. Möglicherweise enthielt die Sammlung ursprünglich sogar 135 Novellen (unten S. 463). Der Name „Authenticum“ ist seit dem Hochmittelalter bezeugt, er könnte aus der ursprünglichen Überschrift zu der Sammlung abgeleitet sein<sup>66</sup>).

Die Sammlung beschränkt sich auf die Novellen Justinians der Jahre 535 bis 563. Die ersten 127 Novellen sind chronologisch geordnet (Auth. 1–127: a. 535–556), die folgenden bilden einen ungeordneten Anhang<sup>67</sup>). Die Überlieferung der Novellen im Authenticum und in der Coll. CLXVIII Novv. decken sich weitgehend. Gegenüber der Coll. CLXVIII Novv. fehlen 23 justinianische Novellen<sup>68</sup>), eine ist zusätzlich vorhanden<sup>69</sup>). Doppelungen von Novellen, wie in der Coll. CLXVIII Novv. (oben S. 398, unten S. 416) und der Epitome Iuliani (unten S. 410, 417), waren nicht vorhanden.

---

Aalen 1963) 132–137; ed. Schöll/Kroll VIII–IX; XVI–XVIII; N. Tamassia, Per la storia dell'Authentico, in: Atti dell' Reale Istituto Veneto di scienze, lettere et arti, Bd. 56 (1897/98) 535–615 (= ders., Scritti di storia giuridica, Bd. 2, Padova 1967, 107–158); Krüger (o. Fn. 9) 401–403; Noailles, Les collections 1 (o. Fn. 14) 160–178; Wenger (o. Fn. 9) 669–671; H. J. Scheltema, Subseciva XI. Das Authenticum, in: TR 31 (1963) 275–279 (= ders., Opera minora ad iuris historiam pertinentia, Groningen 2004, 133–137); ders., L'enseignement de droit des antécédents, Leiden 1970, 52–57; Pieler, Byzantinische Rechtsliteratur (o. Fn. 19) 425–426; G. Lanata, Le novelle giustiniane e la traduzione dell'autentico, in: Byzantion 49 (1979) 239–265; D. Liebs, Die Jurisprudenz im spätantiken Italien, 1987, 266–269; H. Lange, Römisches Recht im Mittelalter, Bd. 1 Die Glossatoren, 1997, 82–85; M. Avenarius, Gustav Ernst Heimbach und das Authenticum, Bemerkungen zur Editions-geschichte der Novellen-Vulgata, in: N. Benke/St. Meissel (Hgg.), Antike – Recht – Geschichte, Symposium für Peter E. Pieler, 2009, 9–30; Spruit (o. Fn. 19) XXXII–XXXVI. Innovativ jetzt L. LoSchiavo, Il codex graecus e le origini del Liber authenticorum, Due contributi alla storia dell'Authenticum, in: ZRG RA 127 (2010) 115–171.

<sup>66</sup>) S. dazu LoSchiavo, Il codex graecus (o. Fn. 65) 131, 149.

<sup>67</sup>) S. Auth. 128 (Coll. CLXVIII Novv. 86): a. 539; 129 (Nov. 106): a. 540; 130 (Nov. 132): a. 544; 131 (Nov. 133): a. 539; 132 (Nov. 143): a. 563; 133 (Nov. 128): a. 545; 134 (Nov. 123): a. 546. Vgl. auch Biener (o. Fn. 9) 254.

<sup>68</sup>) S. näher Noailles, Les collections 1 (o. Fn. 14) 165–166. Nach LoSchiavo, Il codex graecus (o. Fn. 65) 145 war in der Sammlung, die dem Authenticum zugrundeliegt, auch Coll. CLXVIII Novv. 126 zu finden.

<sup>69</sup>) Für Auth. 121, eine *sanctio pragmatica* vom 15. September 548, die die Dözese Pontus betrifft, fehlt ein Pendant in der Coll. CLXVIII Novv. Die Novelle ist aber in der Sammlung der 13 Edikte erhalten, s. die Übersicht am Ende in der ed. Schöll/Kroll 805 sowie ed. Schöll/Kroll 768–772. Nach LoSchiavo, Il codex graecus (o. Fn. 65) 145 enthielt die Sammlung, auf der das Authenticum basiert, zudem Ed. 3.

Die Sammlung war zweisprachig. Sie enthielt sowohl griechische wie lateinische Novellen, freilich mit dezidiertem Schwerpunkt auf den griechischen Texten. Die griechischen Novellen sind nur indirekt über eine wortgetreue lateinische Übersetzung, einen *Kata poda* (s. sogleich), erhalten, insgesamt 119 Novellen<sup>70</sup>). Im Original überliefern die Handschriften des Authenticum die genuin lateinischen Novellen, insgesamt 14<sup>71</sup>). Teils original lateinisch, teils als *Kata poda* ist die Novelle Justinians zum *Liber mandatorum* erhalten (Auth. 17; unten S. 434). Gegenüber der Coll. CLXVIII Novv. fehlen Nov. 41 und Nov. 138. Nach L. LoSchiavo ist hingegen mit weiteren lateinischen Novellen im Authenticum bzw. der diesem zugrundeliegenden Sammlung zu rechnen. LoSchiavo will hierzu Auth. 32, 33 (Coll. CLXVIII Novv. 102, 103; Ep. Iul. Constt. 95, 96) zählen<sup>72</sup>), da sich in dem Kapitelverzeichnis zur Epitome Iuliani in der Hs. El Escorial S. I. 9, das LoSchiavo erstmalig bekannt machte<sup>73</sup>), zu diesen beiden Gesetzen der Hinweis *lat(ine)* findet (f. 153vb/26. 27<sup>74</sup>)). Zuvor ist einmal der lateinischen Novelle vom 3. Januar 536 (Ep. Iul. Const. 24; Coll. CLXVIII Novv. 23; Auth. 23) die Bemerkung *latine* vorangestellt<sup>75</sup>). Die zwei Gesetze vom 27. Mai bzw. 1. Juli 536 stehen in der Epitome Iuliani (wie auch in der Coll. CLXVIII Novv.) chronologisch versetzt hinter Novellen des Jahres 539 (s. oben S. 389). Beide Novellen betreffen die Errichtung neuer Magistraturen für rein griechischsprachige Provinzen innerhalb der Praefektur Oriens (Nov. 102: Moderator Arabiae; Nov. 103: Proconsul Palaestinae). Zu den übrigen Novellen, mit denen Justinian eine Reihe östlicher Provinzen in der Zeit von Mai 535 bis April 536 reorganisierte, fehlt der Vermerk<sup>76</sup>). Auch ist der Text, den das Authenticum für diese beiden

<sup>70</sup>) Nicht 120, wie Lange (o. Fn. 65) 82 angibt.

<sup>71</sup>) Es handelt sich nicht um 18 Novellen, wie ed. Schöll/Kroll VIII angeben. Dort wurde versehentlich zwischen Nov. 62 und Nov. 65 statt eines Punktes ein Bindestrich gesetzt; die Novv. 63–64 waren aber auch im Authenticum griechisch. Nov. 138 ist zu Unrecht erwähnt. S. auch LoSchiavo, *Il codex graecus* (o. Fn. 65) 118 Fn. 9. Die Ausfertigung der Novelle vom 17. April 535 (Coll. CLXVIII Novv. 8; Auth. 8) an den PPO Illyrici Domnicus, von der das Authenticum noch das Ende enthält (ed. Schöll/Kroll 89,1–42), war auf Griechisch abgefasst, s. dazu unten S. 468.

<sup>72</sup>) S. LoSchiavo, *Il codex graecus* (o. Fn. 65) 135, 145.

<sup>73</sup>) Ediert bei LoSchiavo, *Il codex graecus* (o. Fn. 65) 149–165.

<sup>74</sup>) S. die Edition bei LoSchiavo, *Il codex graecus* (o. Fn. 65) 160.

<sup>75</sup>) S. Hs. Escorial S. I. 9. f. 152ra/10; LoSchiavo, *Il codex graecus* (o. Fn. 65) 152.

<sup>76</sup>) So zu Ep. Iul. Const. 17 (Coll. CLXVIII Novv. 24: Praetor Pisidiae), Const. 18 (Nov. 25: Praetor Lycaoniae), Const. 19 (Nov. 26: Praetor Thraciae), Const. 20 (Nov. 27: Comes Isauriae), Const. 22 (Nov. 30: Proconsul Cappadociae), Const. 27 (Nov. 28: Moderator Hellenoponti), Const. 28 (Nov. 29: Praetor Paphlagoniae), Const. 39

Novellen bietet, eindeutig jeweils ein *Kata poda*<sup>77)</sup>. Da die Vermerke über die Sprache der Konstitutionen in dem Kapitelverzeichnis mehrfach unrichtig sind<sup>78)</sup>, könnte hier ebenfalls ein Fehler unterlaufen sein. Wahrscheinlicher scheint aber, dass es sich um eine überlieferungsbedingte Fehlplatzierung verbunden mit einer unrichtigen Verdoppelung handelt. Der Hinweis *lat(ine)* war ursprünglich nur einmal vorhanden und gehörte zu der Novelle vom Dezember 537 über Appellationen aus Sizilien, die in der Epitome Iuliani unmittelbar auf Const. 96 folgte (Const. 97; Coll. CLXVIII Novv. 104). Diese Novelle war sicher lateinisch (s. unten S. 416). Ein ähnlicher Befund ist in der Überlieferung für Ep. Iul. Const. 105 (Nov. 112) feststellbar: In manchen Handschriften der Epitome Iuliani findet sich zu dieser Novelle der Hinweis, die ganze Konstitution sei lateinisch. Der Vermerk dürfte sich jedoch auf die vorangehenden lateinischen Const. 104 (Nov. 111) beziehen (unten S. 452). Die Zahl der lateinischen Novellen im Authenticum ist daher weiterhin mit 16 anzusetzen<sup>79)</sup>.

Auf die ursprüngliche Sammlung dürfte sich ein viel diskutierter Vermerk beziehen, der sich zu Beginn einiger Handschriften des Authenticums befindet<sup>80)</sup>.

Von dem Authenticum sind über 120 hoch- und spätmittelalterliche Hand-

---

(Nov. 31: Reorganisation von Armenien), s. LoSchiavo (o. Fn. 65) 151–153, 155. Die Novellen tragen in dem Kapitelverzeichnis durchgängig den Zusatz *gr(aece)*. – Zu diesen Novellen s. nur Lounghis/Blysidu/Lampakes, Regesten, 265–267, 269, 277, 278 sowie M. Maas, Roman History and Christian Ideology in Justinianic Reform Legislation, in: *Dumbarton Oaks Papers* 40 (1986) 17–31.

<sup>77)</sup> S. die ed. Schöll/Kroll 492,24–495,36 sowie 496,1–499,40.

<sup>78)</sup> So findet sich beispielsweise zu den sicher lateinischen Novellen vom 14. April 535 (Ep. Iul. Const. 8; Coll. CLXVIII Novv. 9; Auth. 9), vom 23. Mai 535 (Const. 26; Nov. 35; Auth. 37) und vom 23. März 538 (Const. 61; Nov. 65; Auth. 67) die unrichtige Angabe *gr(aece)*, s. LoSchiavo (o. Fn. 65) 150, 152, 156.

<sup>79)</sup> LoSchiavo, *Il codex graecus* (o. Fn. 65) 245–246 will zudem für den Anhang nach Auth. 127 (o. Fn. 67) annehmen, dass es sich bei Auth. 128 (Coll. CLXVIII Novv. 86), 129 (Nov. 106), 130 (Nov. 132) und 131 (Nov. 133) um lateinischsprachige Novellen gehandelt hat. Doch sind auch hier die Adressaten der PPO Orientis (Auth. 129; Nov. 106) und der Patriarch von Konstantinopel (Auth. 131), zweimal liegt sogar ein Edikt Justinians an die Einwohner von Konstantinopel vor (Auth. 128, Nov. 86). Für den Text der Novellen bietet das Authenticum jeweils ein reines *Kata poda*. Es gibt daher keinen Anlass, anzunehmen, dass die dem Authenticum zugrundeliegende Sammlung diese Novellen in einer lateinischen Ausfertigung aufgewiesen hat.

<sup>80)</sup> Der Vermerk ist auch in der Hs. El Escorial S. I. 9 vorhanden. Die dortige Überlieferung ermöglicht ein besseres Verständnis, s. eingehend LoSchiavo, *Il codex graecus* (o. Fn. 65) 115–128.

schriften erhalten<sup>81</sup>). Die hochmittelalterlichen Handschriften bieten gewöhnlich eine Auswahl von 97 Novellen<sup>82</sup>), die in neun Collationes eingeteilt waren<sup>83</sup>). Hieran schließen sich in jeweils unterschiedlichem Umfang weitere Novellen als Anhang an. Freilich war der Textbestand innerhalb der neun Collationes und in den Anhängen nicht stabil<sup>84</sup>). Besondere Bedeutung für die Überlieferung des Authenticum kommt der Hs. Wien ÖNB 2130 zu, die seit ihrer Entdeckung durch F. C. von Savigny<sup>85</sup>) die Leithandschrift der Editionen des Authenticum bildet<sup>86</sup>). Bei der Handschrift handelt es sich um ein Volumen, bestehend aus den Institutionen (ff. 1r–50v), dem Authenticum (ff. 51r–191r) und den Tres libri Codicis (C. 10–12; ff. 193r–233v)<sup>87</sup>). Die ff. 1–191 stammen aus der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, die ff. 193–233 aus dem Beginn des dreizehnten Jahrhunderts<sup>88</sup>). Die Handschrift besitzt 129 Novellen in der ursprünglichen Reihenfolge, sechs weitere Novellen bilden einen Anhang. Hiervon sind zwei bereits im Vorangehenden vorhanden, vier nicht<sup>89</sup>). Nur eine Novelle (Coll. CLXVIII Novv. 133; Auth. 131) fehlt, sie ist aber in anderen Handschriften des Authenticum überliefert.

Auch im Authenticum erscheinen die Novellen nur in einer Ausfertigung. Ganz überwiegend haben sie denselben Adressaten wie in der Coll. CLXVIII

---

<sup>81</sup>) Die beste Beschreibung der Handschriften bietet immer noch Heimbach, Authenticum (o. Fn. 65) I–LXXXIX; s. auch G. Dolezalek/H. van der Wouw, Verzeichnis der Handschriften zum Römischen Recht bis 1600, Bd. 4, Frankfurt a.M. 1972, Register „Tituli“, s.v. Authenticum. – Zur voraccursianischen Überlieferung jetzt eingehend Lo Schiavo, La riscoperta dell’Authenticum (o. Fn. 19) 114–123.

<sup>82</sup>) Biener (o. Fn. 9) 243.

<sup>83</sup>) S. Biener (o. Fn. 9) 271–285. Eine Übersicht zu den neun Collationes und den darin enthaltenen Novellen bieten Biener, 548–550 sowie Heimbach, Authenticum (o. Fn. 65) DCCX–DCCXIV.

<sup>84</sup>) S. dazu Biener (o. Fn. 9) 271–285; Lange (o. Fn. 65) 84–85.

<sup>85</sup>) S.F.C. von Savigny, Beytrag zur Geschichte des lateinischen Novellentextes, in: Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft 2 (1816) 100–136, 109–112. Zur Entdeckung Savignys s. auch Avenarius (o. Fn. 65) 14 Fn. 34.

<sup>86</sup>) S. zu der Handschrift Heimbach, Authenticum (o. Fn. 65) LXIII–LXIX (Nr. 102); ed. Schöll/Kroll XVI; Dolezalek/van der Wouw, Verzeichnis (o. Fn. 81), Bd. 2, 1972, s.v. Wien ÖNB 2130.

<sup>87</sup>) Zu diesem Teil der Handschrift ed. Krüger VIII sowie E. Conte, Tres Libri codicis. La ricomparsa del testo e l’esegesi scolastica prima di Accursio, 1990, 144–146.

<sup>88</sup>) Die modernste Datierung bietet derzeit Conte (o. Fn. 87) 143–144; zur Handschrift s. auch Dolezalek/van der Wouw (o. Fn. 86), s.v. Wien ÖNB 2130.

<sup>89</sup>) S. ed. Schöll/Kroll XVI; Heimbach, Authenticum (o. Fn. 65) LXIII–LXIX (Nr. 102).

Novv.<sup>90</sup>). Für einige Novellen sind freilich andere Adressaten vorhanden, so für die Novelle vom 16. März 539 über das Mönchswesen<sup>91</sup>), vom 1. Mai 546 über das Kirchenrecht<sup>92</sup>), vom 15. Oktober 543 über Richtervorlagen an das Kaisergericht<sup>93</sup>) sowie vom 1. Mai 556 über verschiedene Angelegenheiten<sup>94</sup>). Ein Unterschied in den Empfängern besteht für die Novelle vom 17. Dezember 548 über die Diözese Pontus auch zwischen Auth. 121 und der Überlieferung dieses Gesetzes in der Sammlung der 13 Edikte (Ed. 8)<sup>95</sup>) sowie für die Novelle vom 1. Juni 541 über die Aufhebung der hundertjährigen Ver-

---

<sup>90</sup>) Die Novelle vom 17. Dezember 548 über die Diözese Pontus (Auth. 121), die in der Coll. CLXVIII Novv. fehlt, richtet sich an den PPO Orientis Eugenius (ed. Schöll/Kroll 768,4).

<sup>91</sup>) Die Novelle richtet sich in Auth. 131 an den Patriarchen von Konstantinopel Menas, in Coll. CLXVIII Novv. 133 an den PPO Orientis Johannes. S. zu den wechselseitigen Kontaminationen der Ausfertigungen in der Überlieferung W. Kaiser, Zur Ausfertigung justinianischer Novellen an staatliche und kirchliche Würdenträger, in: Lo Schiavo/Mancini/Vano, *Novellae constitutiones* (o. Fn. 19) 25–58, 53–54.

<sup>92</sup>) Die umfangreiche Novelle liegt in Auth. 134 in der Ausfertigung an den PPO Orientis Petrus vor, in Coll. CLXVIII Novv. 123 in derjenigen an den Magister officiorum Petrus. Die Epiloge harmonieren freilich nicht vollständig mit diesem Befund. Während Coll. CLXVIII Novv. 123 epil. dem Magister officiorum die Publikation des Gesetzes in Konstantinopel explizit aufgibt, fehlt in Auth. 134 epil. eine entsprechende Anweisung an den PPO Orientis für die Bekanntmachung in den Provinzen, s. Coll. CLXVIII Novv. 123 epil. einerseits (ed. Schöll/Kroll 625,8–13), Auth. 134 epil. andererseits (ed. Schöll/Kroll 625,8–10).

<sup>93</sup>) Die Novelle wendet sich in Auth. 116 an Gabriellus, wohl den Praefectus urbi von Konstantinopel, s. J.R. Martindale, *The Prosopography of the Later Roman Empire*, Bd. 3 A. D. 528–641, Cambridge 1992, 498 s.v. Gabriellus (die handschriftliche Überlieferung sieht in ihm einen Prätorianerpräfekten, s. ed. Schöll/Kroll 630,5). Für Coll. CLXVIII Novv. 125 fehlt der Adressat. Schöll/Kroll 630,5 ergänzen in Anlehnung an Ath. Synt. 4,17 den PPO Orientis Petrus als Empfänger (was wegen der Anweisung im Epilog, die Novelle in Konstantinopel auszuhängen und in die Provinzen zu versenden, zutrifft).

<sup>94</sup>) Die Novelle ist in Auth. 127 an den PPO Orientis Petrus adressiert, in Coll. CLXVIII Novv. 134 an den PU Musonius. Freilich fehlt für Auth. 127 der Epilog, und der Epilog zu Nov. 134 gehört, da er dem Adressaten explizit die Versendung und Publikation des Gesetzes in den Provinzen aufgibt, nicht zur Ausfertigung an den Stadtpräfekten von Konstantinopel, sondern zur Ausfertigung an den PPO Orientis.

<sup>95</sup>) S. Ed. 8 inscr.: PPO Orientis Bassus; Auth. 121 inscr.: PPO Orientis Eugenius. Eugenius war der Nachfolger von Bassus. Der Grund für die Adressierung derselben Novelle an zwei sukzessive Prätorianerpräfekten könnte darin zu suchen sein, dass der Erlass der Novelle mit dem Zeitpunkt des Amtswechsels zusammenfiel, s. Martindale, PLRE 3 (o. Fn. 93) 458 s.v. Eugenius.

jähung zwischen Auth. 106 und Synt. 2,5<sup>96</sup>). Bei den jeweils abweichenden Empfängern handelt es sich stets um Magistrate mit Sitz in Konstantinopel bzw. den Patriarchen von Konstantinopel. Der PPO Illyrici, der PPO Orientis und der PPO Italiae kommen als Empfänger reichsweiter Novellen in den Inskriptionen nicht vor.

Auch aus dem Befund im Authenticum kann also kein Rückschluss auf die Sprache anderer Ausfertigungen gezogen werden.

cc. Die von Julian benutzte Sammlung: Der Antecessor Julian ist als Rechtslehrer für Berytus und Konstantinopel bezeugt. Der Novellenunterricht, von dem sein Index (die Epitome Iuliani) Zeugnis ablegt, fand in Konstantinopel statt<sup>97</sup>). Die früheste erschließbare Fassung der Epitome Iuliani reicht in das Jahr 548.

Die von Julian benutzte Novellensammlung, die zuletzt 124 Novellen aus den Jahren 535–555 enthielt, ist verloren. Sie stimmt für die Const. 40–111 weitestgehend mit der Coll. CLXVIII Novv. 44–120 überein<sup>98</sup>), einschließlich der Doppelung einer lateinischen Novelle (unten S. 417). 114 Novellen der Sammlung waren griechisch und 9 lateinisch. Gegenüber der Coll. CLXVIII Novv. fehlen sieben lateinische Texte (Coll. CLXVIII Novv. 33, 34, 36, 37, 114, 138, 143–150). Die Novelle Justinians zum Liber mandatorum (Ep. Iul. Const. 21) war wohl ebenfalls griechisch-lateinisch vorhanden.

In der Hs. Berlin Staatsbibl. lat. fol. 269 (Burgund, s. IX.in.<sup>99</sup>)) sind zu vier Konstitutionen der Epitome Iuliani Inskriptionen überliefert (zweimal zudem ein Kata poda des jeweils ersten Satzes der Novelle), die wohl aus der Sammlung, die der Epitome Iuliani zugrundeliegt, herrühren dürften<sup>100</sup>). Für die Novelle vom 1. Juni 538 (Ep. Iul. Const. 65) nennt die Inskription den PPO Johannes (ebenso Coll. CLXVIII Novv. 72, Auth. 75), für diejenige vom 18. Dezember 542 (Const. 108) den Magister officiorum Petrus (anders Auth.

<sup>96</sup>) S. Synt. 2,5 inscr.: PPO Illyrici Elias, Auth. 106 inscr.: PPO Orientis Theodotus.

<sup>97</sup>) S. zu Julian nur Kaiser, Die Epitome Iuliani (o. Fn. 59) 177–179.

<sup>98</sup>) S. nur Noailles, Les collections 1 (o. Fn. 14) 153, 180; vgl. die Konkordanz in der ed. Hänel, 269\*.

<sup>99</sup>) S. zu der Handschrift ausführlich Kaiser, Die Epitome Iuliani (o. Fn. 59) 39–102, 92–95 (Datierung), entsprechende Datierung auch bei B. Bischoff, Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts, Bd. 1 Aachen – Lambach, 1998, 76 Nr. 365; Ch. Radding/A. Ciaralli, The Corpus Iuris Civilis in the Middle Ages, Manuscripts and Transmission from the Sixth Century to the Juristic Revival, Leiden 2007, 49–50; unzutreffend verlegt hingegen F. Macino, Sulle tracce delle Istituzioni di Giustiniano nell’alto medioevo, I manoscritti dal VI al XII secolo, Città del Vaticano 2008, 37 den Entstehungsort der Handschrift nach Nonantola.

<sup>100</sup>) S. hierzu nur Kaiser, Die Epitome Iuliani (o. Fn. 59) 245–246.

112, Synt. 10, 9: PPO Theodotus)<sup>101)</sup> und für die Novelle vom 1. September 548 (Const. 114) den PPO Orientis Bassus (ebenso Coll. CLXVIII Novv. 127; Auth. 120). Für die Novelle vom 15. Juni 551 (Const. 116) ist die Ausfertigung benutzt, die Justinian per Edikt in Konstantinopel bekanntmachte, während Coll. CLXVIII Novv. 129 und Auth. 122 an den PPO Orientis Addaeus adressiert sind (dem der Epilog gerade nicht die Publikation der Novelle auch in der Hauptstadt aufgibt).

Auch hier sind also nur Magistrate mit Sitz in Konstantinopel bzw. das Volk von Konstantinopel als Empfänger bezeugt.

dd. Die von Athanasius benutzte Sammlung: Die Sammlung, die Athanasius für sein Syntagma<sup>102)</sup> heranzog, stand der Coll. CLXVIII Novv. nahe. Sie reichte bis zum Jahre 572 und umfasste 153 Novellen, davon drei Justins II. und 150 Justinians. Von den justinianischen Novellen waren 134 griechisch, 16 lateinisch. Der Bestand der lateinischen Novellen deckt sich mit demjenigen in der Coll. CLXVIII Novv. und im Authenticum. Die Sammlung des Athanasius kannte – wie die Coll. CLXVIII Novv. und die Epitome Iuliani – auch die Doppelung einer lateinischen Novelle Justinians (unten S. 418).

Athanasius stellt seinen Zusammenfassungen die Inskription und das Initium der Novelle voran. Auch zu den lateinischen Novellen hat sich in der Athanasiusüberlieferung zumeist beides erhalten<sup>103)</sup>.

Bei Athanasius begegnen unter den griechischen Ausfertigungen reichsweiter Novellen nur solche an den PPO Orientis, an andere Höchstmagistrate in Konstantinopel oder den Patriarchen von Konstantinopel.

ee. Die Collectio Ambrosiana: Die Collectio Ambrosiana<sup>104)</sup> ist nur in der Hs. Milano Bibl. Ambr. L. 49 sup. (s. XII)<sup>105)</sup> ff. 184v–227v am Ende nach kirchenrechtlichen Texten (Apostelkanones, Konzilskanones, Nomokanon XIV titulorum) überliefert<sup>106)</sup>. Die Sammlung ist wegen Blattverlusts am Ende der Handschrift (nach f. 227v) nicht vollständig erhalten. Sie umfasst 14 Novellen Justinians im Volltext sowie Exzerpte aus dem Syntag-

<sup>101)</sup> Für Coll. CLXVIII Novv. 117 ist der Adressat nicht überliefert. Da der Epilog aber mit demjenigen im Authenticum übereinstimmt, dürfte auch hier der PPO Orientis der Adressat gewesen sein, s. Schöll/Kroll 551,13.

<sup>102)</sup> S. zum Syntagma des Athanasius genauer den Beitrag unten S. 509.

<sup>103)</sup> Zum Befund s. ausführlich unten S. 514.

<sup>104)</sup> S. zur Collectio Ambrosiana bereits ed. Schöll/Kroll XIII–XIV; Sp. Troianos, Die Collectio Ambrosiana, in: Fontes minores 2 (1977) 30–48.

<sup>105)</sup> So Schöll/Kroll XIII.

<sup>106)</sup> Eine genaue Beschreibung der Handschrift durch A. Schminck wird in Band 3 des Repertoriums der Handschriften des byzantinischen Rechts erscheinen.

ma des Athanasius. Sie ist in (mindestens) 14 Titel geordnet. Die zwölf ersten Novellen haben kirchenrechtlichen Inhalt, die beiden letzten erhaltenen beschäftigen sich mit weltlichem, aber verwandtem Recht (Eheschließung, eheliche Kinder)<sup>107</sup>).

Die Novellen reichen nicht über das Jahr 545 hinaus. Die Sammlung dürfte auch in diesem Jahr entstanden sein; später wurde sie durch die Exzerpte aus Athanasius ergänzt<sup>108</sup>). Eine Interpolation in der Novelle vom 16. März 535 (Coll. CLXVIII Novv. 3), die der dort festgelegten Anzahl von Klerikern an der *ecclesia maior* in Konstantinopel noch 72 Türsteher hinzufügt, stammt aus einer Novelle des Heraclius aus dem Jahre 612<sup>109</sup>) und verlegt die vorliegende Textgestalt in die Zeit nach dem beginnenden siebten Jahrhundert. Der Text der Novellen weicht stark von der sonstigen Überlieferung ab (unten S. 457)<sup>110</sup>).

Soweit es sich um reichsweite Novellen handelt, liegt stets eine Ausfertigung an einen Magistrat in Konstantinopel<sup>111</sup>), an den Patriarchen von Kon-

<sup>107</sup>) Von der Sammlung ist lediglich die Novelle Justinians vom 16. März 535 zum Mönchswesen ediert, s. Kaiser, Authentizität und Geltung (o. Fn. 2) 375–380. Schöll/Kroll haben die Lesungen der Handschrift in ihre Edition umfassend einbezogen; zu kleineren Ergänzungen zur Novelle vom 16. März 535 über das Mönchswesen s. Kaiser, Authentizität und Geltung (o. Fn. 2) 375.

<sup>108</sup>) Zwar ist die Sammlung nicht vollständig erhalten, doch ist die große Novelle Justinians vom 1. Mai 546 (Coll. CLXVIII Novv. 123) über Bischöfe und Kleriker, die an sich in den ersten Titel gehört, dort nicht berücksichtigt. Vielmehr findet sich stattdessen deren Zusammenfassung aus dem Syntagma des Athanasius. Daher dürfte die Vermutung von Troianos (o. Fn. 104) 41–42 zutreffen, dass es sich um eine Sammlung von Novellen Justinians handelt, die im Jahr 545 entstanden ist und später durch Exzerpte aus Athanasius erweitert wurde.

<sup>109</sup>) S. zu Coll. CLXVIII Novv. 3, 1, 1 ed. Schöll/Kroll 21,8 und zur Novelle des Heraclius vom 1. Mai 612 J. Konidaris, Die Novellen des Kaisers Heraklios, in: *Fontes Minores* 5 (1982) 33–106, 68, 102–103. Zu der Textänderung s. Zachariae, Aus und zu den Quellen (o. Fn. 17) 457–458; Noailles, *Les collections* 1 (o. Fn. 14) 238. – Zachariae versetzt die Entstehung auch noch in eine spätere Zeit als Heraclius, da in der Novelle vom 18. März 545 (Coll. CLXVIII Novv. 131) die Formulierung ἐν ἐτέρω θεματι ἐξορισθῆναι vorkommt (ed. Schöll/Kroll 663,23–31).

<sup>110</sup>) Zu den Übereinstimmungen des griechischen Texts der Novelle vom 16. März 535 über das Mönchswesen mit einem lateinischen Index zu dieser Novelle s. Kaiser, Authentizität und Geltung (o. Fn. 2) 404–407. Zu dem Index s. auch W. Kaiser, Zu einem lateinischen Index der Novelle Justinians zum Mönchswesen vom 16.(?) März 535, in: Benke/Meissel, *Antike – Recht – Geschichte* (o. Fn. 65) 89–103.

<sup>111</sup>) S. ed. Schöll/Kroll zu Coll. CLXVIII Novv. 131 (PPO Orientis), 133 (PPO Orientis), 19 (PPO Orientis), 2 (Magister officiorum), 118 (PPO Orientis). – Zu Coll.

stantinopel<sup>112</sup>), einmal auch ein reichsweites Edikt Justinians vor<sup>113</sup>). Die Novelle vom 16. März 539 über das Mönchswesen ist in der Coll. Ambrosiana in der Fassung an den PPO Johannes vorhanden, das Authenticum und die Coll. XXV Capp. überliefern die Version an den Patriarchen Menas, Coll. CLXVIII Novv. 131 enthält eine kontaminierte Version beider Ausfertigungen<sup>114</sup>).

ff. Die Sammlung der 13 Edikte: Auch eine Zusammenstellung von 13 justinianischen Novellen, die nur in der Hs. Venezia, Bibl. Marc. gr. 179 ff. 391r/17–410r/1 erhalten ist<sup>115</sup>), überliefert nur östliche Magistrate als Adressaten. Als fünfte Novelle (Ed. 5) erscheint eine griechische Version der – ansonsten nur lateinisch bezeugten – Novelle vom 1. Juni 541 über die Aufhebung der hundertjährigen Verjährung (Coll. CLXVIII Novv. 111; Auth. 106; unten S. 440). Da die Sammlung auch eine umfangreiche Novelle zur Finanzverwaltung in Ägypten enthält (Ed. 13)<sup>116</sup>), wurde eine Entstehung in Ägypten vermutet.

gg. Ergebnis: Aus den Adressaten griechischer Novellen in den Inskriptionen der Sammlungen lässt sich kein Aufschluss über die Sprache der Ausfertigungen der Novellen an den PPO Illyrici, PPO Africae und PPO Italiae gewinnen.

*b) Die lateinischen Novellen:*

aa. Das Authenticum: Im Authenticum sind die lateinischen Novellen vollständig greifbar, freilich sind auch hier überlieferungsbedingte Verderbnisse, etwa das Fehlen von Subskriptionen zu beklagen (unten S. 418, 421). Von den reichsweiten lateinischen Novellen richten sich hier die Novelle vom 1. Juni 541 (Auth. 106; Coll. CLXVIII Novv. 111) an den PPO Orientis Theodotus, die Novelle vom 1. November 541 (Auth. 109; Nov. 114) ebenfalls an den PPO Orientis Theodotus sowie die Novelle vom 21. Mai 563 an einen PPO Areobindus (Auth. 132; Nov. 143 = 150), dessen

---

CLXVIII Novv. 12 ist die zugehörige Inskription nicht erhalten, s. ed. Schöll/Kroll 95,3, auch nicht zu Coll. CLXVIII Novv. 1, s. ed. Schöll/Kroll XIV.

<sup>112</sup>) S. ed. Schöll/Kroll zu Coll. CLXVIII Novv. 6 (Epiphanius), 5 (Epiphanius), 79 (Menas), 7 (Epiphanius),

<sup>113</sup>) S. ed. Schöll/Kroll zu Coll. CLXVIII Novv. 86.

<sup>114</sup>) S. oben Fn. 91.

<sup>115</sup>) S. hierzu nur Wenger (o. Fn. 9) 673; Noailles, Les collections 1 (o. Fn. 14) 244–249.

<sup>116</sup>) S. A. M. Demicheli, L'editto XIII di Giustiniano: In tema di amministrazione e fiscalità dell'Egitto bizantino, Torino 2000; W. Brandes, Die *trapeza/arca* der praefectura praetorio per Orientem und die Datierung von Justinians Edikt 13, in: Fontes minores 11 (2005) 229–234. Ein Fragment der Novelle wurde kürzlich als P. Oxy. 4400 veröffentlicht.

Amtsbereich nicht genannt ist. Damit ist jedenfalls für zwei der drei Novellen ein PPO Orientis als Adressat bezeugt; welche Präfektur Areobindus innehatte, ist nicht sicher (unten S. 424).

bb. Die von Athanasius benutzte Sammlung: In der Sammlung des Athanasius war die Novelle vom 1. November 541 (Synt. 22, 6; Nov. 114) auch an den PPO Orientis Theodotus adressiert. Hingegen erscheint für die Novelle vom 1. Juni 541 (Synt. 2, 5; Nov. 111) der PPO Illyrici Elias<sup>117</sup>) als Adressat<sup>118</sup>). An der Richtigkeit der Inskription bei Athanasius zu zweifeln, besteht kein Anlass<sup>119</sup>). Die Novelle vom 21. Mai. 563 (Synt. 11, 5; Nov. 143 = 150) richtet sich an Areobindus, ebenfalls aber ohne Angabe seines Amtsbezirks.

Bei Athanasius ist also für eine lateinische Konstitution einmal der PPO Orientis, ein andermal der PPO Illyrici als Empfänger bezeugt.

cc. Die Collectio CLXVIII Novellarum: Die Venezianer Handschrift der Coll. CLXVIII Novv. bietet für drei lateinische Novellen (Novv. 75, 111, 114) die Zusammenfassung aus dem Breviarium des Theodorus<sup>120</sup>), zu einer Novelle (Coll. CLXVIII Novv. 11) (nur) die Rubrik aus dem Syntagma des Athanasius (Synt. 1,8)<sup>121</sup>). Coll. CLXVIII Novv. 50 ist zweimal vorhanden, sowohl suo loco als auch zuvor an Stelle von Nov. 41<sup>122</sup>). Coll. CLXVIII Novv. 138 ist kommentarlos übergangen. Coll. CLXVIII Novv. 143 fehlt im Pinax (f. 71v), im Corpus findet sich an entsprechender Stelle Coll. CLXVIII Novv. 145 rubr. mit Cap. 1 und einem ab-

<sup>117</sup>) Zu Elias s. Martindale, PLRE 3 (o. Fn. 93) 438 s.v. Elias 4. Er ist nur durch zwei Novellen belegt. Zu Coll. CLXVIII Novv. 153 s. unten S. 471.

<sup>118</sup>) S. Auth. 106 inscr.: *Idem Aug. Theodoto pp.* (ed. Schöll/Kroll 521,12); Synt. 2,5 inscr.: Ὁ αὐτὸς βασιλεὺς Ἡλία ἐπάρχω τοῦ Ἰλλυρικοῦ (ed. Simon/Troianos, 108, 9).

<sup>119</sup>) Zwar gibt es mehrfach Fehlzuschreibungen im Syntagma des Athanasius, die zumeist auf der unrichtigen Angleichung des Adressaten einer Novelle an den Empfänger der im Syntagma voranstehenden Novelle beruhen: So ist z. B. Coll. CLXVIII Novv. 112 in Synt. 5,2 statt an den PPO Theodotus unrichtig an PPO Johannes adressiert, an den sich die vorangehende Novelle in Synt. 5,1 richtet. Doch kommt der PPO Illyrici Elias weder in Synt. 2,4 noch in 2,6 vor.

<sup>120</sup>) S. nur ed. Schöll/Kroll 378; 521; 533 jeweils im Apparat zu Novv. 75, 111, 114. – Zu den Theodorusexzerpten in der Venezianer Handschrift s. den folgenden Beitrag unten S. 505.

<sup>121</sup>) S. Hs. Venezia Bibl. Marc. gr. 179 f. 115v/3–5: ὥστε τὰς περὶ τὸ Βιμινάκιον γενομένας ὑπὸ ῥωμαίοις(!) πόλεις ὑπὸ ἰδικὸν ἀρχιεπίσκοπον εἶναι, μὴ μὴν ὑπὸ τὸν Θεσσαλονίκης, s. ed. Schöll/Kroll XIIb,94 (der Text steht aber, anders als dort angegeben, nicht am Rand).

<sup>122</sup>) S. ed. Schöll/Kroll 261; 293 jeweils im Apparat zu Novv. 41, 50.

weichenden Epilog (f. 377r/26)<sup>123</sup>). Nov. 150 ist hingegen im Pinax vorhanden (f. 72r/2; unten S. 421), fehlt aber ersatzlos im Text (f. 382v). Bei den übrigen lateinischen Novellen ist zumeist am Rande die Nummer und die Rubrik der Novelle (auf Griechisch) mit dem Hinweis ἡ νεαρὰ οὐχ εὐρέθη (oder ähnlich) angemerkt. Ohne Hinweis fehlt der lateinische Beginn von Coll. CLXVIII Novv. 17 (unten S. 434)<sup>124</sup>). Die Handschrift weist noch mehrfach größere Freiräume an Stellen auf, an denen sich lateinische Novellen befanden<sup>125</sup>). In die Novellenzählung sind die lateinischen Novellen einbezogen<sup>126</sup>)

In der Florentiner Handschrift fehlen von den lateinischen Novellen Novv. 9 und 75 spurlos. Die übrigen sind durch die Zusammenfassungen aus dem Breviarium des Theodorus ersetzt<sup>127</sup>), ausgenommen nur Nov. 23, die bereits der Archetyp in Gestalt des Syntagma des Athanasius aufwies. Nov. 50 ist nur einmal vorhanden und zwar anstatt Nov. 41.

Einige Initien lateinischer Novellen sind noch in der Überlieferung des Breviarium Theodori erhalten<sup>128</sup>). Inskriptionen fehlen aber auch hier.

Innerhalb der Coll. CLXVIII Novv. sind also die Adressaten der lateinischen Novellen in keinem der Überlieferungsstränge mehr fassbar. Daher ist man für die Frage, in welcher Ausfertigung reichsweite lateinische Novellen (Novv. 111, 114 und 143 = 150) dort vorhanden waren, auf Rückschlüsse aus den übrigen Novellensammlungen angewiesen.

<sup>123</sup>) S. Noailles, *Les collections 2* (o. Fn. 14) 33; ed. Schöll/Kroll 707 im Apparat. Der hier zu findende Epilog entspricht nicht dem, den Nov. 145 suo loco aufweist.

<sup>124</sup>) S. Noailles, *Les collections 2* (o. Fn. 14) 34.

<sup>125</sup>) So wurden z. B. etwa auf f. 238v nach Coll. CLXVIII Novv. 74 die zwei unteren Drittel der Seite sowie auf f. 239r das erste Drittel der Seite freigelassen. Auf f. 292v blieb nach Nov. 103 die untere Hälfte der Seite für Nov. 75 frei etc.

<sup>126</sup>) S. nur den Pinax zur Coll. CLXVIII Novv. in der Hs. Venezia Bibl. Marc. gr. 179 ff. 67v/14–72r/28.

<sup>127</sup>) S. dazu ausführlich den Beitrag unten S. 505 – Die Novellensynopse in der Hs. Athos Pantokrator 234 ff. 505r–522r, die sich auf die Coll. CLXVIII Novv. bezieht, ist für die vorliegende Fragestellung leider nicht ergiebig, s. zu der Synopse ausführlich D. Simon/A. Schminck, *Eine Synopsis der Novellen Justinians*, in: *Fontes minores 4* (1981) 119–135 sowie Edition S. 136–217; zu Nachvergleichen des Syntagma des Athanasius mit der Coll. CLXVIII Novv. s. den Beitrag unten S. 513–514.

<sup>128</sup>) Zur Überlieferung lateinischer Initia in der Hs. Firenze Bibl. Med. Laur. plut. 80. 4 s. unten S. 506; in der Haupthandschrift des Breviarium, der Hs. Athos Meg. Laur. Θ 65 wurden die lateinischen Initia durch griechische Synonymglossen aus der Athanasiusüberlieferung ersetzt, s. dazu unten S. 514.

Die Novelle vom 1. November 541 (Coll. CLXVIII Novv. 114)<sup>129</sup>) ist im Authenticum in der Ausfertigung an den PPO Theodotus erhalten (Auth. 109). Dieselbe Ausfertigung benutzte auch Athanasius (Synt. 22, 6). Daher dürfte diese Ausfertigung auch in der Coll. CLXVIII Novv. zu finden gewesen sein.

Hingegen divergieren für die Novelle vom 1. Juni 541 (Coll. CLXVIII Novv. 111) die Adressaten zwischen dem Authenticum und dem Syntagma des Athanasius. Während Auth. 106 an den PPO Orientis Theodotus adressiert ist, erscheint in Synt. 2, 5 der PPO Illyrici Elias<sup>130</sup>) als Empfänger<sup>131</sup>). Die als Ed. 5 erhaltene griechische Version der Novelle (unten S. 440) bietet keinen Adressaten. Da einerseits die Novellenfolge im Authenticum in diesem Bereich nicht mehr mit der Coll. CLXVIII Novv. übereinstimmt (oben S. 398), zudem mehrfach Abweichungen in den Adressaten zwischen Authenticum und Coll. CLXVIII Novv. bezeugt sind (oben S. 409), andererseits die von Athanasius benutzte Sammlung der Coll. CLXVIII Novv. nahestand (oben S. 411), muss die Frage nach dem Adressaten der Novelle in der Coll. CLXVIII Novv. offenbleiben. Für den von Schöll/Kroll als Empfänger vermuteten PPO Theodotus besteht keine besondere Wahrscheinlichkeit. Es könnte auch die Ausfertigung an den PPO Illyrici Elias vorhanden gewesen sein.

Die Novelle vom 21. Mai 563 war in der Coll. CLXVIII Novv. doppelt vorhanden (Novv. 143/150). Hierauf ist nunmehr genauer einzugehen, wobei auch die zweite Novellendoppelung der Sammlung, die ebenfalls eine lateinische Novelle betrifft, einzubeziehen ist.

c) *Exkurs: Doppelungen lateinischer Novellen innerhalb der Coll. CLXVIII Novv.:*

Für die Coll. CLXVIII Novv. wird gewöhnlich angenommen, dass sie zwei lateinische Novellen doppelt aufwies: Nov. 75 = 104 und Nov. 143 = 150. Für beide Novellen stellt sich jeweils die Frage, ob sie in zwei verschiedenen Ausfertigungen oder zweimal in derselben Ausfertigung vorhanden waren.

aa. Die Novelle vom Dezember 537 über die Appellationen aus Sizilien: Die erste Doppelung betrifft eine Novelle vom Dezember des Jahres 537 über die Zuständigkeit für Appellationen aus Sizilien<sup>132</sup>). Diese Doppelung war keine Eigentümlichkeit der Coll. CLXVIII Novv.,

<sup>129</sup>) S. Lounghis/Blysidu/Lampakes, Regesten, 307–308 Nr. 1249.

<sup>130</sup>) Zu Elias s. o. Fn. 117. Zu Coll. CLXVIII Novv. 153 s. unten S. 471.

<sup>131</sup>) S. Auth. 106 inscr.: *Idem Aug. Theodoto pp.* (ed. Schöll/Kroll 521,12); Synt. 2,5 inscr.: Ὁ αὐτὸς βασιλεὺς Ἡλία ἐπάροχω τοῦ Ἰλλυρικοῦ (ed. Simon/Troianos, 108,9).

<sup>132</sup>) Lounghis/Blysidu/Lampakes, Regesten, 285 Nr. 1143.

vielmehr war sie in den Novellenexemplaren des Julian und des Athanasius ebenfalls vorhanden.

Das Breviarium des Theodorus überliefert zu Coll. CLXVIII Novv. 75 die Rubrik *Περὶ ἐγκλήτων Σικελίας* (ed. Zachariae, S. 77<sup>133</sup>), zu Nov. 104 die Rubrik *Περὶ τοῦ praetoris Sicelias* (ed. Zachariae, S. 101)<sup>134</sup>. Dies entspricht auch dem Befund im Index Reginae<sup>135</sup>. Theodorus weist aber nicht auf eine mögliche Identität der beiden Novellen hin. Die handschriftliche Überlieferung führt über das Breviarium nicht hinaus: Die Hs. Venezia Bibl. Marc. gr. 179 besitzt zu Nov. 75 auf f. 238v/7 die Überschrift *Περὶ ἐκκλήτων Σικελίας* sowie den ersten Satz aus dem Breviarium Theodori (*Τὰς Σικελίας – ψηφίσματα*; ed. Zachariae, S. 77), für Nov. 104 ist auf f. 292v/12 lediglich die Numerierung (ρδ') ohne jeden Text vorhanden. In der Hs. Firenze Bibl. Med. Laur. 80. 4 fehlt die Nov. 75 ersatzlos (f. 98r), an die Stelle von Nov. 104 trat die Zusammenfassung aus Theodorus einschließlich der Rubrik (f. 127r)<sup>136</sup>.

In der Epitome Iuliani findet sich die Novelle ebenfalls zweimal (Constt. 68, 97), beide Male am selben Standort wie in der Coll. CLXVIII Novv.<sup>137</sup>. Die Kapitelrubrik lautet zu Ep. Iul. Const. 246 *De appellationibus in Sicilia porrectis* (ed. Hänel 92,30), zu Cap. 358 *De officio quaestoris* (ed. Hänel 119,29). Auch Julian geht in seinem Index nicht auf die Identität der beiden

<sup>133</sup>) Das Initium ist nicht erhalten, s. dazu unten S. 516.

<sup>134</sup>) Das hierzu erhaltene Initium (*Ἡ σὴ γνώση ὑπεροχῆ*) stammt aus der Athanasiusüberlieferung und ist daher für die ursprüngliche Textgestalt des Breviarium nicht unmittelbar aussagekräftig, s. dazu unten S. 517. Doch dürfte jedenfalls indirekt hieraus folgen, dass das Initium des Breviarium dem Initium der Novelle bei Athanasius entsprochen hat, da andernfalls die Übertragung aus Athanasius nicht wahrscheinlich wäre.

<sup>135</sup>) S. Index Reginae zur Coll. CLXVIII Novv. 75: *σε' Περὶ ἐκκλήτων Σικελίας*, 104: *Περὶ τοῦ τῆς Σικελίας πραιτορος* (ed. Heimbach 241. 242).

<sup>136</sup>) S. zu beidem näher unten S. 508.

<sup>137</sup>) Ep. Iul. Const. 68 steht wie Coll. CLXVIII Novv. 75 nach der Novelle vom 4. Juni 538 über die Legitimierung unehelicher Kinder (Ep. Iul. Const. 67; Coll. CLXVIII Novv. 74). In der Coll. CLXVIII Novv. folgt unmittelbar die Novelle vom 15. Oktober 538 über Fragen des Klostereintritts (Coll. CLXVIII Novv. 76), in der Epitome Iuliani zunächst eine Novelle vom 17. April 539 über Rechtsmittel bei fehlerhaften Gerichtsverfahren vor dem Statthalter (Ep. Iul. Const. 69; Coll. CLXVIII Novv. 86), sodann die Novelle über den Klostereintritt (Ep. Iul. Const. 70). Ep. Iul. Const. 97 wie Coll. CLXVIII Novv. 104 stehen zwischen der Novelle vom 1. Juli 536 über den Proconsul von Palaestina (Ep. Iul. Const. 96; Coll. CLXVIII Novv. 103) und der Novelle vom 28. Dezember 537 über die Konsuln (Ep. Iul. Const. 98; Coll. CLXVIII Novv. 105).

Konstitutionen ein. Die Konstitutionenrubrik zu Ep. Iul. Const. 97<sup>138</sup>), die in den Hss. St. Gallen Stiftsbibl. 1395 p. 396/18–20<sup>139</sup>) und Berlin Staatsbibl. lat. fol. 269 auf f. 94v/12–13 erhalten ist, bemerkt jedoch, dass es sich um ein „wiederholtes“ Gesetz handelt<sup>140</sup>): *Repetita lex. Ut provocationes a Sicilia venientes apud quaestorem eminentissimum ventilentur*. Dies bedeutet zumindest, dass beide Konstitutionen den gleichen Regelungsgehalt hatten<sup>141</sup>). Zu Ep. Iul. Const. 68 ist die Konstitutionenrubrik nicht überliefert.

Auch das Syntagma verwertet die Novelle doppelt. Sie war daher in der von Athanasius benutzten Novellensammlung zweimal vorhanden<sup>142</sup>). In Synt. 4,21 erscheint sie unter der Rubrik Περὶ τοῦ ΠΡΑΕΤΟΡΟΣ Σικελίας, freilich mit dem PPO Johannes als Adressaten (ed. Simon/Troianos 172,16–17), in Synt. 7,5 unter der Rubrik Περὶ ἐκκλήτων Σικελίας und mit dem Quaestor sacri palatii Tribonian als Empfänger (ed. Simon/Troianos 236,1–2). Ein (lateinisches) Initium ist nur zu Synt. 4,21 überliefert (*Tua cognoscat sublimitas*), nicht mehr zu Synt. 7,5. Die Identität merkt auch Athanasius nicht an.

Das Authenticum kennt die Novelle nur einmal (Auth. 73), sie ist zudem nur in der Hs. Wien ÖNB 2130 f. 121ra/41–rb/48 überliefert. Die Novelle richtet sich im Authenticum an den Quaestor sacri palatii Tribonian, ihr Initium lautet *Tua cognoscat sublimitas* (ed. Schöll/Kroll 378,2–3). Die Rubrik fehlt<sup>143</sup>), ebenso die Subskription.

Die folgende Übersicht soll den Befund in der Überlieferung verdeutli-

<sup>138</sup>) S. zu den Konstitutionenrubriken nur Kaiser, Die Epitome Iuliani (o. Fn. 59) 205–214 sowie Liebs, Die Jurisprudenz im spätantiken Italien (o. Fn. 65) 220–223 jeweils mit weiteren Nachweisen. Konstitutionenrubriken bieten zudem die Reste einer Handschrift der Epitome Iuliani aus dem ausgehenden siebten oder beginnenden achten Jahrhundert, die die Hs. Paris BN Baluze 270 ff. 68–69 überliefert, dazu W. Kaiser, Fragmente der Epitome Iuliani, I. Hs Paris BN Baluze 270 ff. 68–69, II. Hs Karlsruhe, Badische Landesbibl. Fragm. Aug. 145, in: ZRG RA 126 (2009) 440–460, 442–443.

<sup>139</sup>) S. zu den St. Galler Fragmenten einer Handschrift der Epitome Iuliani nur Kaiser, Die Epitome Iuliani (o. Fn. 59) 37–39.

<sup>140</sup>) Ediert bei Hänel, Epitome Iuliani, 119 Apparat zu Cap. 358.

<sup>141</sup>) Auch zu Ep. Iul. Const. 85 findet sich ein entsprechender Hinweis (*repetita lex*, s. ed. Hänel 112 im Apparat), dazu Liebs, Die Jurisprudenz im spätantiken Italien (o. Fn. 65) 222.

<sup>142</sup>) Zur vollständigen Verwertung der benutzten Novellensammlung durch Athanasius in seinem Syntagma s. nur D. Simon, Das Novellenexemplar des Athanasios, in: Fontes minores 7 (1986) 117–140, 117.

<sup>143</sup>) Vor der Inskription sind in der Hs. Wien ÖNB 2130 auf f. 121ra fünf Zeilen hierfür freigelassen, ebenso sind auf f. 121rb nach dem Textende zweieinhalb Zeilen frei.

chen. Hierbei wurden die Novellen, die identische Rubriken besitzen, jeweils gleichgesetzt.

	Theodorus Nov. 75	Athanasius Synt. 7,5	Epitome Iuliani Const. 68
Rubrik:	Περὶ ἐγκλήτων Σικελίας	Περὶ ἐκκλήτων Σικελίας	(–)
			Cap. 246 rubr.: De appellationibus in Sicilia porrectis
Adressat:	(–)	Tribonian	
Initium:	(–)	(–)	
Subscriptio:	ἔξεφωνήθη μηνὶ Ἰουνίῳ ἔτει ιβ' τῆς βασιλείας ὑπατείας Ἰωάννου	Ἐγράφη καλανδῶν Σεπτεμβρίων βασιλείας Ἰουστινιανοῦ τὸ ια' μετὰ τὴν ὑπατείαν Βελισσαρίου	(–)
	Theodorus Nov. 104	Athanasius Synt. 4,21	Epitome Iuliani Const. 97
Rubrik:	Περὶ τοῦ praetoros Sicelias	Περὶ τοῦ praetoros Σικελίας	Repetita lex. Ut provocaciones a Sicilia venientes apud quaestorem eminentissimum ventilentur Cap. 358 rubr.: De officio quaestoris
Adressat:		PPO Johannes	
Initium:	[Ἡ σὴ γνώση ὑπεροχῆ] <sup>144)</sup>	Tua cognoscat sublimitas	
Subscriptio:	ἔξεφωνήθη μηνὶ Δεκεμβρίῳ μετὰ ὑπατείαν Βελισσαρίου	Ἐγράφη βασιλείας Ἰουστινιανοῦ τὸ ια' μηνὶ Δεκεμβρίῳ μετὰ τὴν ὑπατείαν Βελισσαρίου τὸ β'	(–)

Wegen der übereinstimmenden Rubriken von Brev. 75, Synt. 7,5 und Ep. Iul. Cap. 246 dürfte jeweils dieselbe Ausfertigung vorliegen. Für Synt. 7,5 ist aber Tribonian als Adressat bezeugt. Daher war Coll. CLXVIII Novv. 75 an Tribonian adressiert.

Brev. 104 und Synt. 4,21 besitzen ebenfalls identische Rubriken, die den erstinstanzlich zuständigen Richter, den Praetor Siciliae, nennen. Die Rubriken zu Ep. Iul. Const. 97 und Cap. 358 stellen hingegen auf den Appellationsrichter, den Quaestor sacri palatii, ab. Athanasius gibt als Adressaten den PPO Orientis Johannes an. Der PPO Orientis als weiterer Empfänger einer Ausfertigung ist nicht ausgeschlossen, da er an sich für Appellationen zuständig ist und die Sonderregelung für Sizilien seine Zuständigkeit beschneidet<sup>145)</sup>. Freilich ist der PPO Johannes nur unmittelbar zuvor in Synt. 4,20 explizit als Empfänger genannt, die Inskription von Synt. 4,21 verweist

<sup>144)</sup> Das Initium, das nur die Hs. Athos Meg. Laur. Θ 65 überliefert, stammt aus der Überlieferung des Syntagmas des Athanasius und ist daher nicht aussagekräftig, s. dazu unten S. 517.

<sup>145)</sup> S. dazu P. Pieler, Art. Gerichtsbarkeit. D. Dominat, in: RAC 10 (1978), Sp. 391–492, 439–440.

lediglich hierauf<sup>146</sup>). Solche Rückverweise in den Inskriptionen sind im Syntagma nicht selten fehlerhaft, insbesondere gilt dies für Verweise auf den PPO Johannes<sup>147</sup>). Das Initium zu Synt. 4,21 entspricht demjenigen in Auth. 73: *Tua cognoscat sublimitas*. Da der Text im Authenticum sich sogleich an den Quaestor wendet (*utpote operi quaestorio proposita et nostri consilii particeps constituta*) und zudem die Ausführungen in der Novelle nur den Quaestor betreffen, dürfte unwahrscheinlich sein, dass eine Ausfertigung an den PPO Orientis mit den gleichen Worten begonnen hat<sup>148</sup>). Die Novelle war daher in der Coll. CLXVIII Novv. wohl in der Tat zweimal in derselben Ausfertigung vorhanden. Die editorische Entscheidung von Schöll/Kroll (378,3; 500,3) trifft daher zu. Der Grund für die Doppelung dürfte am ehesten in den unterschiedlichen Rubriken, die auf verschiedene Inhalte deuten, zu suchen sein. Die Doppelung ist daher keine Ausnahme von dem Grundsatz, dass die Coll. CLXVIII Novv. Novellen nur jeweils in einer Ausfertigung enthalten hat.

bb. Die Novelle vom 21. Mai 563 über den Frauenraub: Das Breviarium des Theodorus weist als Nov. 143 und Nov. 150 jeweils eine Novelle zum Frauenraub aus<sup>149</sup>), die Theodorus als zwei verschiedene Novellen behandelt<sup>150</sup>). Zu Nov. 143 erscheinen als Rubrik *Περὶ γυναικὸς*

<sup>146</sup>) S. Synt. 4,21: Ὁ αὐτὸς βασιλεὺς τῷ αὐτῷ (ed. Simon/Troianos 172,17).

<sup>147</sup>) S. das Beispiel o. Fn. 119, s. zudem etwa Synt. 4,16: Dort nennt die Inskription ebenfalls zu Unrecht den PPO Johannes als Adressaten (ed. Simon/Troianos 166,3), richtiger Adressat der Novelle vom 22. November 541 (Coll. CLXVIII Novv. 113; Auth. 110) ist der PPO Theodotus (s. ed. Schöll/Kroll 529,13).

<sup>148</sup>) Freilich scheinen die Ausfertigungen einer Novelle (in einer Sprache) an unterschiedliche Adressaten weitgehend identisch gewesen zu sein, aber wohl nur dann, wenn die darin enthaltenen Regelungen für die Adressaten gleichermaßen gegolten haben. So sind etwa die Unterschiede zwischen den Ausfertigungen der Novelle vom 16. März 535 über das Mönchswesen an den PPO Orientis und den Patriarchen von Konstantinopel gering, s. dazu Kaiser, Zu Ausfertigungen justinianischer Novellen (o. Fn. 92) 54–57.

<sup>149</sup>) S. Lounghis/Blysidu/Lampakes, Regesten, 346 Nr. 1450; zur Novelle s. zuletzt R. Haase, Justinian I. und der Frauenraub (raptus), in: ZRG RA 111 (1994) 458–470, 466–468; S. Puliatti, La dicotomia *vir-mulier* e la disciplina del ratto nelle fonti legislative tardoimperiali, in: SDHI 61 (1995) 471–529, 520–522; ders., Il diritto penale dell'ultima legislazione giustiniana, I crimini contro la moralità e la famiglia, I reati sessuali: ratto e castrazione, in: A. Palma (Hg.), Scritti in onore di Generoso Melillo, Bd. 2, Napoli 2009, 989–1009, 989–1005.

<sup>150</sup>) Zur Überlieferung der Novelle s. schon Zachariae, Zur Geschichte des Authenticum (o. Fn. 65) 998–1000 (= S. 122–124); Noailles, Les collections 1 (o. Fn. 14) 160–163.

ἀρπαγείσης und als Initium Νόμου ἐρμηνείαν (ed. Zachariae 154), zu Nov. 150 als Rubrik Περί τῆς γαμηθείσης τῷ ἀρπάσαντι αὐτήν (ein Initium fehlt; ed. Zachariae 158). Der Index Reginae zu Coll. CLXVIII Novv. 143 und 150 weist gleichlautende Rubriken auf (ed. Heimbach 245).

Die Hs. Firenze Bibl. Med. Laur. 80.4 besitzt zu Novv. 143, 150 die Zusammenfassung aus dem Breviarium Theodori, leider jeweils ohne das Initium (ff. 190r/10, 178r/10)<sup>151</sup>). In der Hs. Venezia Bibl. Marc. gr. 179 weist der Pinax nur die Rubrik zu Nov. 150 auf, s. f. 72r/2: ῥν' Περί τῆς γαμηθείσης τῷ ἀρπάσαντι αὐτήν: αὕτη οὐκ ἐγράφη ὡς ῥωμαία οὔσα γεγραμμένη. Die Rubrik zu Nov. 150 entspricht derjenigen bei Theodorus. Im Text ist statt Nov. 143 Nov. 145 auszugsweise vorhanden, Nov. 150 fehlt (oben S. 414–415).

Eine Novelle zum Frauenraub kennt auch das Syntagma des Athanasius, freilich nur einmal<sup>152</sup>). Sie besitzt in Synt. 11,5 die Rubrik: Περί ἀρπαγείσης γυναικὸς καὶ γαμουμένης τῷ ἀρπάσαντι αὐτήν, nennt als Adressaten einen Areobindus (Ὁ αὐτὸς βασιλεύς Ἀρεοβίνδα) und gibt ein lateinisches Initium an (*Legis interpretationem*; ed. Simon/Troianos 380,1–3). Die Amtsbezeichnung für Areobindus fehlt.

Im Authenticum ist die Novelle unter der Rubrik *De raptis mulieribus et quae raptoribus nubunt* vorhanden (Auth. 132), auch der Adressat stimmt mit demjenigen bei Athanasius überein (*Idem Aug. Areobindo*; ed. Schöll/Kroll 707,2–3). Das Initium der Novelle lautet: *Legis interpretationem ...* Areobindus spricht der Kaiser auch noch am Ende der Dispositio unmittelbar an. Die Amtsbezeichnung für Areobindus ist in der Inskription nicht vorhanden, der Epilog zeigt aber, dass es sich um einen Prätorianerpräfekten handelt. Ein PPO Orientis Areobindus ist für das Jahr 553 durch drei Novellen bezeugt<sup>153</sup>). Die Datierung der Novelle ist im Authenticum nicht erhalten<sup>154</sup>). Identität von Rubrik und Adressaten belegen, dass es sich bei Synt. 11,5 und Auth. 132 um dieselbe Novelle handelt.

Die Novelle in der Ausfertigung an Areobindus findet sich weiterhin innerhalb der Appendix B zur Epitome Iuliani<sup>155</sup>). Dort trägt sie die Rubrik *De raptu mulierum et sponsatae e<is>, qui rapiunt eas*<sup>156</sup>), die derjenigen im Syntagma und im Authenticum entspricht. Eine Inskription fehlt, jedoch ist

<sup>151</sup>) S. dazu den Beitrag unten S. 508.

<sup>152</sup>) S. dazu Simon, Das Novellenexemplar (o. Fn. 142) 135.

<sup>153</sup>) S. zu ihm Martindale, PLRE 3 (o. Fn. 93) 110 s.v. Areobindus 4.

<sup>154</sup>) S. die Angaben in der ed. Schöll/Kroll 708,18.

<sup>155</sup>) Zur Appendix B und ihren Handschriften s. nur Kaiser, die Epitome Iuliani (o. Fn. 59) 16–18, 354–361.

<sup>156</sup>) S. hierzu Kaiser, Die Epitome Iuliani (o. Fn. 59) 358.

die persönliche Anrede von Areobindus am Ende der *dispositio* auch hier zu finden.

Während also Synt. 11,5, Auth. 132 und die Appendix B dasselbe Gesetz wiedergeben, bietet eine weitere Überlieferung in der Appendix A zur Epitome Iuliani<sup>157</sup>) die Novelle in abweichender Form. Sie beginnt dort mit einer *Invocatio*, gefolgt von der *Intitulatio* Justinians. Als Adressat fungiert ein Leo, dessen Amt die Inskription nicht näher spezifiziert. Er muss aber wegen des Epilogs eine Prätorianerpräfektur innegehabt haben. Leo wird auch am Ende der *Dispositio* persönlich angesprochen, zudem ist der kaiserliche Schlussgruß an ihn erhalten<sup>158</sup>). Vor der *Invocatio* steht als Rubrik: *De raptu virginum viduarum et matrimonialium*. Diese Rubrik ist an C. 9,13 rubr. *De raptu virginum seu viduarum nec non sanctimonialium* angelehnt. Sie stimmt mit keiner der ansonsten für die Novelle bezeugten Rubriken überein.

Schöll/Kroll vermuten, dass die Coll. CLXVIII die Novelle an der ersten Stelle in der Ausfertigung an Areobindus, an der zweiten in derjenigen an Leo aufgewiesen hat (ed. Schöll/Kroll 707,3; 725,25). Doch dürfte dies nicht zutreffen. Es gibt keine Indizien, dass die in der Appendix A erhaltene Version der Novelle in der Coll. CLXVIII Novv. vorhanden war. Die Rubrik der Novelle in der Appendix A entspricht nicht derjenigen bei Theodorus. Die Appendix A besitzt vielfach eigenständiges Material, das die sonstigen Novellensammlungen nicht aufweisen<sup>159</sup>). Ob der Text in der Appendix A überhaupt aus einer Novellensammlung herrührt, ist fraglich: Hiergegen spricht in erster Linie, dass die Novelle noch alle Elemente einer vollständigen Fassung, nämlich *Invocatio*, *Intitulatio*, persönliche Anrede des Adressaten am

<sup>157</sup>) S. zu Aufbau und Überlieferung der Appendix A nur Kaiser, Die Epitome Iuliani (o. Fn. 59) 15, 347–354.

<sup>158</sup>) Der Text der Novelle in der Appendix A weicht einige Male von demjenigen ab, der für die Ausfertigung an Areobindus überliefert ist (s. den Apparat der ed. Schöll/Kroll zu Nov. 143 sowie zu Nov. 150). Dabei ist einmal der Text in der Appendix A sicher gegenüber der Ausfertigung an Areobindus verderbt. So heißt es in Cap. 1: *Sancimus itaque, si rapta mulier, cuiuscumque sit condicionis vel aetatis, raptoris nuptias eligendas esse censuerit, parentibus praesertim non consentientibus, nec ex beneficio legis nec ex testamento raptoris hereditatem accedere iubemus vel quocumque modo substantiam vindicare* (ed. Schöll/Kroll 726,17–19). Das grammatisch falsche *iubemus* nach *accedere* fehlt in der Parallelüberlieferung und wurde anscheinend eingeschoben, weil die Konstruktion des Satzes nicht verstanden wurde und ein zweites Prädikat nötig schien.

<sup>159</sup>) S. etwa die Novelle Justinians vom 13. August 554 über die Neuordnung Italiens, die Novelle vom 7. April 541 über den Status von Kindern aus Ehen zwischen Kolonen und Freien für Illyrien, die Novellen Justins II. und Tiberius II. vom 1. März 570 und vom 11. August 582 zu derselben Frage für Nordafrika.

Ende der Dispositio, Schlussgruß des Kaisers, aufweist. Alle diese Elemente können auch vereinzelt in den Novellensammlungen vorkommen, so etwa *Invocatio* und *Intitulatio*, gelegentlich auch die persönliche Anrede am Ende der Dispositio, und der Schlussgruß<sup>160</sup>). Aber gewöhnlich ist die Inskription zu *Idem Augustus* verkürzt und die persönliche Anrede am Ende der Dispositio sowie der Schlussgruß fehlen. Auch andere Novellen in der Appendix A weisen diese genannten Zusätze noch auf, so etwa die beiden lateinischen Novellen Justins II. und Tiberius' II. für Nordafrika<sup>161</sup>). Das lateinische Kata-poda der Novelle Justins II. über die Wiederzulässigkeit der konsensualen Ehescheidung besitzt zumindest eine *Intitulatio*<sup>162</sup>).

Die Position der beiden Novellen in der Coll. CLXVIII Novv. legt nahe, dass es sich beide Male um das Exemplar handelt, das an den PPO Areobindus erging. Nov. 143 steht in einer Reihe mit den übrigen, freilich zehn Jahre jüngeren Novellen an Areobindus. Die Novv. 144, 148, 149 stammen von Justin II., sind also nachjustinianische Einschübe. Lässt man sie beiseite, so ergibt sich folgendes Bild:

Novv.	Adressat	
141	Edikt an die Einwohner von CP	a. 559
142	Marthanes, Comes rerum privatarum	a. 558
143	?	a. 563
145	Areobindus PPO	a. 553
146	Areobindus PPO	a. 553
147	Areobindus PPO	a. 553
150	?	a. 563

Hier folgen also – anders als bei der oben behandelten Novelle – die beiden Novellen kurz aufeinander<sup>163</sup>). Die Novelle steht sowohl vor wie hinter den sonstigen Novellen, die sich an Areobindus richten. Dabei führt Nov. 143 die Chronologie von Novv. 141–142 fort, Nov. 150 hingegen diejenige von

<sup>160</sup>) S. nur Kaiser, Zur äußeren Gestalt der Novellen Justinians (o. Fn. 23) 162, 167.

<sup>161</sup>) S. nur die Edition der Novellen Justins II. und Tiberius' II. für Nordafrika bei Zachariae, *Novellae constitutiones* 3 (o. Fn. 24) 13–14, 30–31.

<sup>162</sup>) S. ed. Schöll/Kroll 701,12–15.

<sup>163</sup>) Im Authenticum stehen die Novellen an Areobindus in folgendem Kontext: Auth. 123: PPO Areobindus (a. 553), 124: PPO Areobindus (a. 553), 125: PPO Areobindus (a. 553), 126: PPO Petrus (a. 555), 127: PPO Petrus (a. 556), 128: Edikt an die Einwohner Konstantinopels (a. 539), 129: PPO Johannes (a. 540), 130: Edikt an die Einwohner Konstantinopels (a. 544), 131: Patriarch Menas (a. 539), 132: PPO Areobindus (a. 563). Hier ist die chronologische Anordnung der Novellen durch einen Einschub (Auth. 128–131) unterbrochen.

Novv. 145–147. Offenbar sollten die Novellen an Areobindus vereint werden. Denkbar ist etwa, dass die Sammlung, nachdem die drei Novellen aus den Jahren 558–563 vorhanden waren, um eine weitere Gruppe von Novellen an Areobindus erweitert wurde, an deren Ende sich die Novelle über den Frauenraub erneut befand.

Die Datierung der Novelle nach Regierungsjahren und Postkonsulatsjahren ist uneinheitlich und teils in sich widersprüchlich, jedoch dürften beide Ausfertigungen in das Jahr 563 zu setzen sein<sup>164</sup>). Als Tages- und Monatsangabe ist bei Theodorus nur noch der Monat Juni bezeugt, Synt. 2,5 bietet die Kalenden des Juni<sup>165</sup>), während sowohl die Appendix B wie die Appendix A den 12. Tag vor den Kalenden des Juni (21. Mai) bezeugen<sup>166</sup>). Da bei Theodorus grundsätzlich keine Tagesangaben mehr zu finden sind, bei Athanasius diese weggefallen sein können, dürfte von der Richtigkeit der Überlieferung in der Appendix B und A auszugehen sein. Beide Ausfertigungen der Novelle stammen daher vom 21. Mai 563.

Fraglich bleibt, welche Prätorianerpräfektur Leo und Areobindus jeweils innehatten. Martindale weist darauf hin, dass ein PPO Leo am Ende des Pinax zu den Edikten der Prätorianerpräfekten, den die Venezianer Handschrift noch überliefert, als Urheber eines Edikts genannt wird<sup>167</sup>). Die sonstigen Edikte rühren alle von Inhabern der Präfektur Oriens her. Dies spricht dafür, in Leo den PPO Orientis zu sehen, zumal die Reihenfolge der Prätorianerpräfekten für die letzten fünf Nummern des Pinax deren zeitlicher Abfolge korrespondiert<sup>168</sup>).

Daher hatte Areobindus entweder eine andere Präfektur inne, dann wohl

<sup>164</sup>) S. dazu die Angaben bei ed. Schöll/Kroll 708 im Apparat.

<sup>165</sup>) S. Brev. 143 subscr.: ἐξεφωνήθη μηνὶ Ἰουνίῳ βασιλείας ἔτει λζ' μετὰ τὴν ὑπατείαν τοῦ Βασιλείου (ed. Zachariae 155) bzw. Nov. 150 subscr.: ἐξεφωνήθη μηνὶ Ἰουνίῳ βασιλείας ἔτει λζ' μετὰ τὴν ὑπατείαν τοῦ Βασιλείου (ed. Zachariae 158); Synt. 2,5 subscr.: Ἐγράφη καλανδῶν ἰυν. βασιλείας Ἰουστινιανοῦ τὸ β' (ed. Simon/Troianos 108,19). Bei ed. Schöll/Kroll 108 finden sich noch unrichtig die Kalenden des Januar.

<sup>166</sup>) S. für die Appendix B die Hs. Berlin Staatsbibl. lat. fol. 269 f. 155r/10–11: *dat. xii kl. iun. cp. imp. dn. iust. pp. a. ann. xxxvi pc. basilio vc. ann. xxii*, für die Appendix A s. die Hs. Paris BN lat. 4568 f. 172r/30–31: *dat. est. xii k. iun. constantinopoli imp. dn. nro. iustiniano pp. aug. anno xxxvii p.c. basili vc. anno xxii*.

<sup>167</sup>) S. Martindale, PLRE 3 (o. Fn. 93) 768 s.v. Leo 4. G. Lanata, *Legislazione e natura nelle novelle giustinianee*, Napoli 1984, 135 hält Areobindus für den PPO Italiae und Leo für den PPO Illyrici oder Africae.

<sup>168</sup>) Vgl. Zachariae, *Edicta praefectorum* (o. Fn. 22), Nr. 34–39: Theodotus, Petrus, Eugenius, Hephaestus, Areobindus, Leo (ed. Zachariae 261) und die Übersicht über die PPO Orientis bei Martindale, PLRE 3 (o. Fn. 93) 1473.

am ehesten die Präfektur über Illyricum (so ist etwa möglich, dass Nov. 111 in der Coll. CLXVIII Novv. wie in Synt. 2,5 an den PPO Illyrici adressiert war, oben S. 416). Oder es liegt ein analoger Befund wie zu der Novelle vom 15./17. September 548 über den Vicarius der Diözese Pontus vor. Hier überliefert Auth. 121 als Adressaten den PPO Orientis Eugenius, Ed. 8 hingegen den PPO Orientis Bassus. Eugenius ist als Amtsnachfolger des Bassus bezeugt<sup>169</sup>). Hier scheint die Novelle am Ende der Amtszeit des Bassus ergangen, sodann aber erneut an den Nachfolger Eugenius ausgefertigt worden zu sein. Vielleicht ist dies auch im Verhältnis Areobindus – Leo der Fall. Hierauf deutet, dass für die justinianische Zeit bislang kein ehemaliger PPO Orientis als Präfekt einer anderen, im Range niedrigeren Präfektur sicher bezeugt ist, die Iteration der Präfektur Oriens hingegen möglich war<sup>170</sup>). Womit das auffällige Fehlen einer Amtsangabe in beiden Ausfertigungen zu erklären ist, sei hier dahingestellt.

## 2. Vermerke über die Empfänger weiterer Ausfertigungen:

### a) *In der Collectio CLXVIII Novellarum:*

In der Coll. CLXVIII Novv. haben sich nach dem Epilog mehrfach Kanzleinotizen über weitere Empfänger eines Gesetzes erhalten, vereinzelt auch weitere Epiloge. Diese Kanzleinotizen bzw. Epiloge bezeugen als Empfänger weiterer Ausfertigungen den PPO Orientis<sup>171</sup>), den PPO Illyrici<sup>172</sup>), den Stadtpräfekten von Konstantinopel<sup>173</sup>) sowie den Magister officiorum, den Comes sacrarum largitionum, den Quaestor sacri palatii, die Duces praesentiales sowie den Comes sacrarum rerum privatarum<sup>174</sup>). Als zusätzliche Adres-

<sup>169</sup>) S. dazu oben Fn. 95.

<sup>170</sup>) S. die Übersicht bei Martindale, PLRE 3 (o. Fn. 93) 1473–1475. Bei Basilides, der als PPO Orientis und später als PPO Illyrici bezeugt ist, könnte es sich im ersten Fall auch nur um einen Ehrentitel handeln, s. Martindale 172–173 s.v. Basilides.

<sup>171</sup>) So für die Novelle vom 16. März 535 über die Weihe von Bischöfen und Klerikern (Coll. CLXVIII Novv. 6; ed. Schöll/Kroll 47,32–34); für die Novelle vom 28. Dezember 537 über die Konsuln (Coll. CLXVIII Novv. 105; ed. Schöll/Kroll 507,20–22).

<sup>172</sup>) So für die Novelle vom 16. März 535 über die Weihe von Bischöfen und Klerikern (Coll. CLXVIII Novv. 6; ed. Schöll/Kroll 47,34–35).

<sup>173</sup>) So für die Novelle vom 18. März 536 über die Eheschließung (Coll. CLXVIII Novv. 22; ed. Schöll/Kroll 186,33–34); für die Novelle vom 28. Dezember 537 über die Konsuln (Coll. CLXVIII Novv. 105; ed. Schöll/Kroll 507,23–24); für die Novelle vom 11. Oktober 539 über die Vormundschaft durch Frauen; ed. Schöll/Kroll 463,26–464,2: Epilog ohne explizite Nennung des Adressaten).

<sup>174</sup>) Alle für die Novelle vom 18. März 536 (Coll. CLXVIII Novv. 22), s. ed. Schöll/Kroll 186,35–37. 38–40. 41–42; 186,43–187,8; 187,9–10.

saten kirchenrechtlicher Novellen begegnen die Patriarchen von Alexandria, Antiochia und Jerusalem<sup>175</sup>). Einmal ist auch der Beginn des Edikts an die Einwohner von Konstantinopel erhalten, mit dem Justinian ein Gesetz in der Hauptstadt bekanntmachte<sup>176</sup>).

Den PPO Africae oder den PPO Italiae nennen die Kanzleinotizen nie als Empfänger weiterer Ausfertigungen, obgleich beide, trifft Steins These zu, griechische Ausfertigungen der jeweiligen Novelle erhalten haben müssen.

b) *Im Authenticum:*

Auch das Authenticum weist noch eine Reihe von Nachrichten über weitere Ausfertigungen von Novellen auf, teils in Form von Kanzleinotizen über die Adressaten weiterer Ausfertigungen, teils in Form zusätzlicher Epiloge. Hier nach sind als weitere Empfänger von Ausfertigungen belegt: Der PPO Orientis<sup>177</sup>), der PPO Illyrici<sup>178</sup>), der Stadtpräfekt von Konstantinopel<sup>179</sup>), der Ma-

<sup>175</sup>) Jeweils zur Novelle vom 16. März 535 über die Weihe von Bischöfen und Klerikern (Coll. CLXVIII Novv. 6), s. ed. Schöll/Kroll 29–32; zum fehlenden Namen des Patriarchen von Alexandria s. Kaiser, Zu Ausfertigungen justinianischer Novellen (o. Fn. 91) 33–35.

<sup>176</sup>) So zu der Novelle vom 15. April 535 (Coll. CLXVIII Novv. 8; Auth. 8), s. ed. Schöll/Kroll 80,12–23). Konsequenterweise gibt die Ausfertigung an den PPO Orientis Johannes diesem im Epilog nur die Bekanntmachung in den Provinzen auf (s. ed. Schöll/Kroll 78,8–17).

<sup>177</sup>) So für die Novelle vom 16. März 535 über die Weihe von Bischöfen und Klerikern (Auth. 6) einschließlich des Epilogs der Ausfertigung an den PPO, s. ed. Schöll/Kroll 47,31–48,3; für die Novelle vom 28. Dezember 537 über die Konsuln (Auth. 34), s. ed. Schöll/Kroll 507,20; für die Novelle vom 10. März 539 über den Gerichtsstand von Mönchen und Nonnen (Auth. 80), s. ed. Schöll/Kroll 390,8–10. – Zu den Unterschieden der Epiloge der Ausfertigung an den Patriarchen von Konstantinopel und derjenigen an den PPO Orientis bei der Novelle vom 16. März 535 s. Kaiser, Zu Ausfertigungen justinianischer Novellen (o. Fn. 91) 36–51.

<sup>178</sup>) So für die Novelle vom 16. März 535 über die Weihe von Bischöfen und Klerikern (Auth. 6), s. ed. Schöll/Kroll 478,3–4 (der ursprünglich – wie für den PPO Orientis – einmal vorhandene Epilog der Ausfertigung an den PPO Illyrici ist ausgefallen); für die Novelle vom 15. April 535 über die Richterernennung (Auth. 8) einschließlich eines Epilogs, s. ed. Schöll/Kroll 89,1–42 (Epilog), 91,13–14. Der Epilog für den PPO Illyrici entspricht Cap. 14 nebst Epilog in der Ausfertigung an den PPO Orientis (ed. Schöll/Kroll 77,27–78,17).

<sup>179</sup>) So für die Novelle vom 28. Dezember 537 über die Konsuln (Coll. CLXVIII Novv. 105), s. ed. Schöll/Kroll 507,23–24; für die Novelle vom 10. März 539 über den Gerichtsstand von Mönchen und Nonnen, s. ed. Schöll/Kroll 390,11–12; für die Novelle vom 11. Oktober 539 über die Vormundschaft durch Frauen, s. ed. Schöll/Kroll 463,26–464,2 (Epilog ohne explizite Nennung des Adressaten). – Hierzu könnte man noch die Novelle vom 1. Mai 556 rechnen (Auth. 127). Ein Kata-poda, das mit dem Authenticum übereinstimmt, ist in der Appendix B zur Epitome

gister officiorum<sup>180</sup>) sowie die Patriarchen von Antiochia und Jerusalem<sup>181</sup>). Auch im Authenticum ist der Beginn des Edikts, mit dem Justinian das Gesetz vom 17. April 535 (Coll. CLXVIII Novv. 8; Auth. 8) in Konstantinopel bekanntmachte<sup>182</sup>), erhalten.

Der PPO Africae und der PPO Italiae sind nicht genannt. Dies ist umso auffälliger, als der Kaiser in der Novelle vom 10. März 539 über den Gerichtsstand von Mönchen und Nonnen (Coll. CLXVIII Novv. 79; Auth. 80) explizit alle vier Prätorianerpräfekten anspricht<sup>183</sup>). Die am Ende der Novelle im Authenticum erhaltene Notiz erwähnt nur Ausfertigungen an Magistrate mit Sitz in Konstantinopel.

Der im Authenticum zur Novelle vom 17. April 535 (Auth. 8) erhaltene abweichende Schluss der Ausfertigung der Novelle an den PPO Illyrici zeigt, dass dieser (und damit auch die restliche Novelle) ursprünglich auf Griechisch abgefasst war: Das Authenticum bietet hier nur ein lateinisches Kata poda einer griechischen Vorlage (unten S. 468). Das ist immerhin ein Beleg dafür, dass reichsweite Novellen in griechischen Ausfertigungen an den PPO Illyrici ergehen konnten<sup>184</sup>).

### 3. Zum Entstehungsort der Sammlungen:

#### a) *Die Collectio CLXVIII Novellarum.*

Die obigen Ausführungen zeigen, dass sich die reichsweiten Novellen, die in die Coll. CLXVIII Novv. gelangt sind, auf Ausfertigungen an Magistrate mit Sitz in Konstantinopel beschränken. Dies gilt auch für die kirchlichen Adressaten. Damit ist bereits eine Entstehung der Sammlung

---

Iuliani überliefert. Dort ist am Ende in der Hs. Berlin Staatsbibl. lat. fol. 269 f. 199v/19 noch der Vermerk *rescripta lex ad monachium* erhalten, was sich auf eine Ausfertigung des Gesetzes an den PU Musonius bezieht. Doch ist freilich nicht sicher, ob denn das in der Appendix B vorhandene Kata poda gerade aus dem Authenticum stammt, da die Werkeinheit des Authenticum nicht nachgewiesen ist, s. Kaiser, Die Epitome Iuliani (o. Fn. 59) 365.

<sup>180</sup>) So für die Novelle vom 10. März 539 über den Gerichtsstand von Mönchen und Nonnen (Auth. 80), s. ed. Schöll/Kroll 390,10–11.

<sup>181</sup>) So für die Novelle vom 16. März 535 über die Weihe von Bischöfen und Klerikern (Auth. 6), s. ed. Schöll/Kroll 47,29–31. Der Patriarch von Alexandria fehlt hier.

<sup>182</sup>) S. ed. Schöll/Kroll 80,12–22.

<sup>183</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 79, 2: Κοινὸς τοίνυν ὁ νόμος ἔστω, καὶ ἐχέτω τὴν φυλακὴν παρὰ τε τῶν ἐνδοξοτάτων ἐπάρχων τῶν ἐν ἀπάσαις ὄντων ταῖς διοικήσεσι (τῆς τε Ἰλλυριδος φαμὲν καὶ Λιβύης Ἰταλίας τε καὶ τῆς δύσεως ὅλης) τῶν τε ἐνδοξοτάτων ἐπάρχων τῆς ἑκατέρας Ἰώμης (ed. Schöll/Kroll 389,7–11).

<sup>184</sup>) Zur Möglichkeit einer zusätzlichen lateinischen Ausfertigung s. unten S. 472.

im griechischsprachigen Osten indiziert. Der Entstehungsort sowohl der ursprünglichen Sammlung wie ihrer Fortführung jedenfalls bis zu Justin II. dürfte in Konstantinopel zu suchen sein<sup>185</sup>). Dies legt vor allem der Umstand nahe<sup>186</sup>), dass einige reichsweit geltende Novellen dort in der Form eines Edikts Justinians an das Volk von Konstantinopel erscheinen, d. h. in einem örtlichen Aushang<sup>187</sup>). Zur Novelle vom 1. Juni 555 (Coll. CLXVIII Novv. 159) ist das Publikationsedikt des PPO Orientis Petrus Barsymenes für Konstantinopel erhalten<sup>188</sup>). Ebenso begegnet eine reichsweite Novelle in der Ausfertigung gerade an den Stadtpräfekten von Konstantinopel, während sie andernorts der PPO Orientis bekannt zu machen hatte<sup>189</sup>). Dies gilt auch für die Fortführung der Sammlung in der Regierungszeit Justins II., dessen reichsweite Novelle über die erneute Zulässigkeit der Konsensualscheidung gerade in der Ausfertigung an den Stadtpräfekten von Konstantinopel Eingang in die Sammlung fand<sup>190</sup>). An den Magister officiorum ist eine Ausfertigung der umfassenden Novelle vom 1. Mai 546 über das Kirchenrecht gerichtet mit dem Auftrag, das Gesetz (nur!) in Konstantinopel zu publizieren.

*b) Das Authenticum:*

Die Sammlung, die das Authenticum direkt und indirekt bezeugt, dürfte ebenfalls aus Konstantinopel stammen<sup>191</sup>). Dies legt wie auch bei der Coll. CLXVIII Novv. das Vorhandensein reichsweiter Gesetze gerade in der Ausfertigung für Konstantinopel nahe. So erscheint die Novelle vom 1. Dezember 535 (Auth. 14) wie in Coll. CLXVIII Novv. 14 in der Form des Edikts, mit dem sie in Konstantinopel publiziert wurde, ebenso die Novelle vom 1. Juni 535 (Auth. 73; Coll. CLXVIII Novv. 69). Die Novelle

<sup>185</sup>) So schon Biener (o. Fn. 9) 89.

<sup>186</sup>) Für Konstantinopel bereits Biener (o. Fn. 9) 89–90; Noailles, Les collections 1 (o. Fn. 14) 180.

<sup>187</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 14 (a. 535; die reichsweite Verbreitung obliegt hier dem Magister officiorum), 69 (a. 538; die reichsweite Publikation obliegt den Prätorianerpräfekten).

<sup>188</sup>) S. ed. Schöll/Kroll 743,17–33; hierauf weist bereits Biener (o. Fn. 9) 80 hin. Zu dem Publikationsedikt s. Kaiser, Authentizität und Geltung (o. Fn. 2) 183.

<sup>189</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 134 (a. 554).

<sup>190</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 140 (a. 566) an den PU Iulianus, der die Novelle in Konstantinopel publizieren soll.

<sup>191</sup>) Biener (o. Fn. 9) 258 dachte noch an Illyricum. Die Annahme von Lo Schiavo, Il codex Graecus (o. Fn. 65) 146, der Anhang am Ende des Authenticum sei in Italien hinzugefügt worden, basiert auf der Prämisse, es handle sich hierbei um lateinische Novellen. Dies ist aber nicht nachweisbar, s. oben Fn. 79.

vom 15. Oktober 543 begegnet im Authenticum in der Ausfertigung an den Stadtpräfekten Gabriellus (Auth. 116), in Coll. CLXVIII Novv. 125 in derjenigen an den PPO Orientis Petrus. Beiden Sammlungen ist gemeinsam, dass die Novelle vom 11. Oktober 539 (Coll. CLXVIII Novv. 94; Auth. 92) nach dem Epilog an den Adressaten, den PPO Orientis Johannes, zusätzlich den Epilog der Ausfertigung an den Stadtpräfekten enthält. Auch die Kanzleinotiz über weitere Ausfertigungen der Novelle über den Gerichtsstand von Mönchen und Nonnen nennt nur Empfänger mit Sitz in Konstantinopel<sup>192</sup>).

Wo das *Kata poda* selbst entstand, lässt sich – anders als beim Index des Julian – nicht aus seinem Wortlaut ableiten<sup>193</sup>). Da für Rom ein Rechtsunterricht positiv nachgewiesen ist<sup>194</sup>), wäre auch eine Entstehung in Rom denkbar<sup>195</sup>). Justinian sandte um das Jahr 540 seine *iura* und *leges* (Institutionen, Digesten sowie Codex Iustinianus) nach Italien und setzte die Kompilation dort in Kraft. Im Jahre 554 bestätigte er deren Geltung und ordnete auch die Publikation der seitdem ergangenen Novellen in Italien an<sup>196</sup>).

c) *Die von Julian benutzte Sammlung:*

Geht man davon aus, dass die oben genannten Inskriptionen aus der Novellensammlung stammen, zu der die Epitome Iuliani abgefasst wurde (oben S. 410), so dürfte auch deren Entstehungsort in Konstantinopel zu suchen

<sup>192</sup>) S. dazu schon Noailles, *Les collections* 1 (o. Fn. 14) 170–171.

<sup>193</sup>) Noailles, *Les collections* 1 (o. Fn. 14) 178 lässt die Frage nach dem Entstehungsort des Authenticum explizit offen.

<sup>194</sup>) S. etwa Const. Omnem (a. 533) § 7: *Haec autem tria volumina a nobis composita tradi eis tam in regiis urbibus quam in Berytensium pulcherrima civitate, quam et legum nutricem bene quis appellet ...* (ed. Mommsen, p. XXX\*, 22); die Novelle vom 13. August 554, Cap. 22: *... sicut etiam annonas, quae grammaticis ac oratoribus vel etiam medicis vel iurisperitis antea dari solitum erat, et in posterum suam professionem scilicet exercentibus erogari praecipimus, quatenus iuvenes liberalibus studiis eruditi per nostram rempublicam floreat* (ed. Schöll/Kroll 802,16). Zum Unterricht in Rom s. nur Liebs, *Die Jurisprudenz im spätantiken Italien* (o. Fn. 65) 124–126, 207; F. De Marini Avonzo, *Sulle tracce della scuola di Roma nel VI secolo*, in: *Atti dell'Accademia Romanistica Costantiniana, XVI convegno internazionale in onore di Manuel J. García Garrido*, Napoli 2007, 31–40. Zum spätantiken Rechtsunterricht allgemein s. zuletzt D. Liebs, in: Ch. Baldus/Th. Finkenauer/Th. Rüfner (Hgg.), *Juristenausbildung in Europa zwischen Tradition und Reform*, Tübingen 2008, 31–45.

<sup>195</sup>) Hierfür Liebs, *Die Jurisprudenz im spätantiken Italien* (o. Fn. 65) 267–269.

<sup>196</sup>) S. bereits Noailles, *Les collections* 1 (o. Fn. 14) 166–170 sowie jetzt W. Kaiser, *Zum Zeitpunkt des Inkrafttretens von Kaisergesetzen unter Justinian*, in: *ZRG RA* 127 (2010) 172–201, 198–200 mit weiteren Nachweisen.

sein, wofür die abweichende Ausfertigung an den Magister officiorum Petrus<sup>197)</sup> und insbesondere die Benutzung der Novelle vom 1. Juni 551 in Form des in Konstantinopel publizierten Edikts spricht.

### III. Zur Benutzung lateinischer Ausfertigungen im Rechtsunterricht

Stein führt als ein Argument gegen die Existenz lateinischer Ausfertigungen an, dass dann nicht erklärlich sei, weshalb die *Epitome Iuliani* und das *Authenticum* lateinische Zusammenfassungen bzw. wortgetreue Übersetzung griechischer Novellen bieten würden. Man hätte stattdessen einfach die lateinischen Originale benutzen können<sup>198)</sup>.

Dieses Argument Steins lässt den oben herausgearbeiteten Entstehungskontext der großen Novellensammlungen außer Acht. Die beiden juristischen Zentren Konstantinopel und Berytus liegen im Osten. Die Novellen mussten, schon wegen der mit der ersten Novelle vom 1. Januar 535 einsetzenden Rechtsänderung, im griechischsprachigen Unterricht Berücksichtigung finden. Auch die Antecessoren, deren Unterrichtswerke zu *Digesten* und *Codex* erhalten sind, benutzten Novellensammlungen<sup>199)</sup>. Von den reichsweiten Novellen existierten aber mehrere Ausfertigungen an unterschiedliche Adressaten (oben S. 425), die erhaltenen Sammlungen übernehmen hieraus stets nur eine Ausfertigung. Die übrigen Ausfertigungen sind, sofern sie nicht in seltenen Fällen anderweitig überliefert sind, verloren. Die übernommene Ausfertigung war diejenige, die am Ort der Entstehung der Novellensammlung für die Geltung der Novelle einschlägig und daher auch zugänglich war, d. h. für die *Coll. CLXVIII Novv.* und das *Authenticum* Ausfertigungen an Magistrate mit Sitz in Konstantinopel oder Edikte Justinians für Konstantinopel. Novellen mit regionaler oder lokaler Bedeutung sind in den Ausfertigungen an die jeweiligen örtlichen Empfänger (oder einen von diesen) vorhanden. Von dem Entstehungsumfeld der Sammlungen her gab es also keine Notwendigkeit, reichsweite Novellen in einer lateinischen Fassung zu benutzen.

Die Sammlungen wurden für den Gebrauch in Novellenkursen für lateinischsprachige Studenten, die spätestens ab dem Jahre 548 stattgefunden haben, adaptiert. Julian gab lateinische Einführungsvorlesungen, wobei er die

<sup>197)</sup> Eine entsprechende Divergenz gibt es auch für *Coll. CLXVIII Novv.* 123 und *Auth.* 127.

<sup>198)</sup> Stein, *Deux questeurs* (o. Fn. 15) 384–385 (= S. 378–379).

<sup>199)</sup> Beispiele für die Verwendung der Novellen im Unterricht bietet etwa Heimbach, *Manuale* (o. Fn. 49), s. auch jetzt Kaiser, *Zur äußeren Gestalt der Novellen Justinians* (o. Fn. 23) 169–173.

lateinischen Novellen in der von ihm benutzten Sammlung, von nur einer Ausnahme abgesehen, genauso paraphrasierte wie die griechischen Texte, d. h., er übernahm keine oder nur ganz geringfügige Textstücke aus der Vorlage, ansonsten formulierte er den Inhalt selbst (unten S. 450). Zu den griechischen Novellen in der Sammlung, die er heranzog, existierte wohl auch ein lateinisches *Kata poda*<sup>200</sup>). Auch die Sammlung mit 134 Novellen wurde durch ein *Kata poda* zu den griechischen Novellen für lateinischsprachige Studenten erschlossen. Damit waren aber beide Sammlungen jedenfalls für Unterrichtszwecke benutzbar. Umgekehrt wären wohl auch für die lateinischen Novellen zumindest griechische *Kata poda* zu vermuten, wie dies für den Codex Iustinianus das *Kata poda* des Thalelaius bezeugt.

Das Argument Steins, warum denn lateinische Ausfertigungen, so sie denn existierten, nicht für den Unterricht herangezogen wurden, stellt die Frage nach den Motiven für ein Unterlassen, deren Ermittlung bekanntlich nahezu unmöglich ist. Daher sei die Gegenfrage erlaubt: Warum sollten sie herangezogen werden? Die vorhandenen Novellensammlungen, die ganz überwiegend griechische Ausfertigungen enthielten, ließen sich ohne Weiteres auch im lateinischsprachigen Unterricht verwenden, indem lateinische *Kata poda* hinzugefügt wurden (s. soeben)<sup>201</sup>). Zudem ist unbekannt, wie sich die Zahl lateinischsprachiger Studenten zu denjenigen griechischer Muttersprache in Konstantinopel und Berytus verhalten hat. Da das griechischsprachige Territorium des oströmischen Reichs weitaus umfangreicher war als das lateinischsprachige, war damit auch das Betätigungsfeld für Juristen größer. Daher kann man wohl davon ausgehen, dass die Zahl griechischsprachiger Studenten diejenige lateinischsprachiger überwog<sup>202</sup>). Die Novellensammlungen, die man im Rechtsunterricht verwendete, würden sich dann an den Bedürfnissen der Mehrheit ausrichten. Außerdem ist nicht näher bekannt, in welcher Form die Novellen in den Rechtsunterricht gelangten und aus welchen konkreten Quellen die Sammlungen dann jeweils ergänzt wurden. Es ist daher auch bereits offen, inwieweit

---

<sup>200</sup>) Hieraus könnten dann die beiden kurzen *Kata poda*, die die Hs. Berlin Staatsbibl. lat. fol. 269 noch zu Ep. Iul. Const. 108 (Coll. CLXVIII Novv. 117) und Const. 114 (Nov. 127) überliefert, stammen, s. Kaiser, *Die Epitome Iuliani* (o. Fn. 59) 241–244, 246.

<sup>201</sup>) Zu weiteren *Kata poda* neben dem *Authenticum* s. nur die Nachweise bei Kaiser, *Authentizität und Geltung* (Fn. 2) 417–418.

<sup>202</sup>) Zu den wenigen für die Rechtsschule von Berytus namentlich bekannten Studenten s. P. Collinet, *Histoire de l'École de Droit de Beyrouth*, Paris 1925, 84–98, 114–115.

die Rechtslehrer (oder andere Personen) überhaupt Zugang zu lateinischen Ausfertigungen hatten.

Daher dürfte festzuhalten sein, dass das Fehlen lateinischer Ausfertigungen reichsweiter Novellen in den Novellensammlungen kein Argument gegen die Existenz derselben sein kann. Dieser Befund lässt sich vielmehr mit den Zielsetzungen der Sammlungen für den Rechtsunterricht im Osten erklären.

#### IV. Die Sprache reichsweiter Novellen

##### 1. Reichsweite lateinische Novellen:

An reichsweiten lateinischen Novellen liegen die Novelle vom 1. Juni 541 (Coll. CLXVIII Novv. 111; unten S. 439), die Novelle vom 1. November 541 (Coll. CLXVIII Novv. 114)<sup>203</sup> und die Novelle vom 21. Mai 563 (Coll. CLXVIII Novv. 143, 150; oben S. 420) vor<sup>204</sup>.

Für die Novellen vom 1. Juni 541 und vom 21. Mai 563 dürfte sich der Gebrauch des Lateinischen damit erklären, dass beide Gesetze vorgängige lateinische Konstitutionen Justinians abändern bzw. auslegen<sup>205</sup>). In der Novelle des Jahres 541 hebt Justinian die hundertjährige Verjährung zugunsten von Kirchen und religiösen Einrichtungen auf, die er im Jahre 530 für diese, aber auch für die Gemeinden, eingeführt hatte<sup>206</sup>). Auf dieses lateinische Gesetz, das sich im Codex Iustinianus findet (C. 1,2,23), nimmt Justinian in der Praefatio explizit Bezug<sup>207</sup>). Die Novelle des Jahres 563 interpretiert ein früheres lateinisches Gesetz aus dem Jahre 533 zu dieser Materie (C. 9,13,1), das sie gleich zu Beginn anführt und paraphrasiert<sup>208</sup>). In beiden Fällen dürfte

<sup>203</sup>) S. Lounghis/Blysidu/Lampakes, Regesten, 307–308 Nr. 1249.

<sup>204</sup>) Nach Wenger (o. Fn. 9) 656 erging auch Coll. CLXVIII Novv. 112 nur auf Latein, doch trifft das nicht zu, s. unten S. 447.

<sup>205</sup>) So schon Biener (o. Fn. 9) 17; Krüger (o. Fn. 9) 400; Steinwenter (o. Fn. 9), Sp. 116; Wenger (o. Fn. 9) 659–660.

<sup>206</sup>) Zur Frage, ob damit auch den Gemeinden dieses Privileg entzogen war, s. W. Kaiser, Die hundertjährige Verjährung zugunsten der römischen Kirche, in: ZRG 116 KA 85 (1999) 60–103, 73–74.

<sup>207</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 111 praef.: *Probat hoc praesentis etiam necessitas sanctionis, in qua privilegium ex religioso proposito sanctis ecclesiis et monasteriis aliisque religiosis locis constitutione nostra nuper indultum necessaria correctione distinguimus* (ed. Schöll/Kroll 521,17–21). Danach referiert die Novelle kurz den Inhalt des Gesetzes und schildert die Unzuträglichkeiten, die es hervorrief.

<sup>208</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 143 praef.: *Legis interpretationem culmini tantum principali competere nemini venit in dubium, cum promulgandae quoque legis auctoritatem fortunae sibi vindicat eminentia. Meminimus itaque pro raptu mulierum, sive iam desponsatae fuerint vel maritis coniunctae sive non vel etiam si viduae sint,*

daher die unmittelbare Auseinandersetzung mit einem lateinisch ergangenen Gesetz die Wahl des Lateinischen für die Novelle bedingt haben. Eine Publikation durch Aushang in den Provinzen ist nur für die Novelle des Jahres 541 vorgesehen<sup>209</sup>), diejenige des Jahres 563 sollen die Prätorianerpräfekten nur umsetzen<sup>210</sup>), d. h. sie hatten das Gesetz jedenfalls innerhalb der Behördenhierarchie bekanntzumachen.

Die Novelle vom 1. November 541 beschäftigt sich mit dem Problem der „erschlichenen“ Reskripte und ordnet an, dass weder die *Adiutores* des Quaestors noch andere Hofbeamte eine *sacra iussio* ausstellen dürfen, die nicht durch eine (qualifizierte) Unterschrift des Quaestors authentisiert ist. Hier dürfte die Mitwirkung des Quaestor sacri palatii als „Justizminister“ die Verwendung des Lateinischen implizieren<sup>211</sup>). Die Novelle dürfte der PPO Orientis durch Aushang publiziert haben<sup>212</sup>). Die Ausfertigung an die übrigen Prätorianerpräfekten und den Quaestor sacri palatii haben sich nicht erhalten.

Reichsweite lateinische Novellen waren in justinianischer Zeit offenbar eine seltene Ausnahme.

## 2. Zweisprachige reichsweite Novellen:

Von den Novellen, die die Coll. CLXVIII Novv. und das Authenticum überliefern, werden zumeist folgende als zweisprachig angesehen: Die Novelle vom 15. April 535 über die *Mandata principis* (Coll. CLXVIII Novv. 17; Auth. 17), vom 1. März 536 über das Pflichtteilsrecht (Nov. 18; Auth. 18), vom 15. Juni 535 über Darlehen an Bauern (Novv. 32+34; Auth. 36), vom 1. Juni 541 über die Aufhebung der hundertjährigen Verjährung (Nov. 111; Auth. 106) sowie vom 10. September 541 über die Veräußerung streitbefangener Gegenstände (Nov. 112; Auth. 107)<sup>213</sup>).

---

*legem ante posuisse, ...* (ed. Schöll/Kroll 707,4–6). Hierauf gibt die Novelle den Inhalt von C. 9,13,1 wieder.

<sup>209</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 111 epil.: *Illustris igitur et magna auctoritas tua, quae per hanc generalem legem nostra statuit aeternitas, edictis propositis ad omnium notitiam faciat pervenire* (ed. Schöll/Kroll 523,7–10).

<sup>210</sup>) S. Nov. 143/150 epil.: *Quae igitur per hanc legem nostra statuit aeternitas, celsitudo tua effectui mancipari observarique praecipiat* (ed. Schöll/Kroll 708,17–18. 726,29–30).

<sup>211</sup>) S. schon Krüger (o. Fn. 9) 400 (Geschäftsgang der Reichsbehörden); Steinwenter (o. Fn. 9), Sp. 1166.

<sup>212</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 114 epil.: *Quam legem perpetuo valituram celsitudo tua ad universorum faciat pervenire notitiam* (ed. Schöll/Kroll 533,18–19). Da der PPO für die Kenntnis „aller“ sorgen soll, liegt eine Publikation nahe, obgleich der Epilog Publikationsedikte nicht explizit erwähnt.

<sup>213</sup>) So Steinwenter (o. Fn. 9) 1166. Nach Stein, *Deux questeurs* (o. Fn. 15) 383,

Es handelt sich bis auf die Novelle vom 15. Juni 535 über Darlehen an Bauern um reichsweite Novellen. Einzig für letztere Novelle ist aber eine griechisch-lateinische Doppelüberlieferung nachweisbar (unten S. 460, 475). Bei den übrigen drei Novellen ist nur eine griechische Fassung erhalten, bei der lateinischen Version handelt es sich um ein *Kata poda* (s. sogleich). Für Coll. CLXVIII Novv. 17 ist es eine Definitionsfrage, ob man hier von einer zweisprachigen Novelle spricht (s. unten S. 437).

a) *Die Novelle vom 15. April 535 (Coll. CLXVIII Novv. 17; Auth. 17):*

Mit der Novelle vom 15. April 535<sup>214</sup>) suchte Justinian die Tradition des *Liber mandatorum* wiederzubeleben<sup>215</sup>). Die Rubrik lautet für die Coll. CLXVIII Novv. in der Hs. Venezia Bibl. Marc. gr. 179 f. 126r/11 *δε μανδάτα πρηνκίπις*, in der Hs. Firenze Bibl. Med. Laur. 80. 4 f. 27r/11 *mandata principis παραγγέλματα ἀρχόντων*, im Authenticum *De mandatis principum*. Julian bezeugt für die von ihm benutzte Sammlung als Rubrik *Mandata principis* (Ep. Iul. Cap. 68<sup>216</sup>), Athanasius, Synt. 4,3 *Μανδάτα παρεχόμενα σὺν τοῖς κωδικίλλοις τοῖς κατὰ τόπον ἄρχουσιν* und das *Breviarium Theodori Περι μανδάτων βασιλικῶν καὶ περὶ ἀρχόντων*.

Eine Inskription hat sich nur im Authenticum und bei Athanasius, Synt. 4,3 erhalten: Die Novelle ist jeweils an den Quaestor sacri palatii Tribonian adressiert. Eine lateinische Praefatio bezeugt das Authenticum, deren Anfangsworte auch Athanasius<sup>217</sup>). In den Handschriften der *Collectio CLXVIII Novv.* fehlt sowohl die Inskription als auch die Praefatio<sup>218</sup>). Die Novelle beginnt

---

385 (= 377, 379) sind zweisprachig: Coll. CLXVIII Novv. 17, 18, 32–34, 112. Von drei zweisprachigen Novellen gehen Biener (o. Fn. 9) 19; Krüger (o. Fn. 9) 400 mit Fn. 9 und Wenger (o. Fn. 9) 657 aus: Novv. 17, 18, 32–34. Noailles, *Les collections 2* (o. Fn. 14) 34–36 hält es auch für möglich, dass Coll. CLXVIII Novv. 122 ursprünglich lateinisch oder zumindest zweisprachig war. Doch handelt es sich bei der überlieferten Fassung sicher um eine genuin griechische Ausfertigung, s. Stein, *Deux questeurs* (o. Fn. 15) 389–390 (= 383–384).

<sup>214</sup>) S. Lounghis/Blysidu/Lampakes, *Regesten*, 265 Nr. 1061.

<sup>215</sup>) S. zu der Novelle etwa Kaiser, *Authentizität und Geltung* (o. Fn. 2) 362–363 mit weiteren Nachweisen sowie zuletzt S. Puliatti, *La „carta“ dei doveri, La Nov. 17 di Giustiniano e il ripristino dei mandata imperiali*, in: *Studi in onore di Remo Martini*, Bd. 3, Milano 2009, 253–271.

<sup>216</sup>) Ep. Iul. Cap. 68 rubr. lautethingegen: *De rectoribus provinciarum* (ed. Hänel 43,2).

<sup>217</sup>) S. Auth. 17: *Ex libris antiquis, qui iuris nominis Romani continebant ...* (ed. Schöll/Kroll 117,15), Athanasius, Synt. 4,3 inscr.: *Ὁ αὐτὸς βασιλεὺς TRIBUNIANO QUAESTORI EX LIBRIS ANTIQUIS* (ed. Simon/Troianos, 144, 1). – Zu der Überlieferung des Initiums im *Breviarium Theodori* s. unten S. 515.

<sup>218</sup>) Der Textverlust wird in der Hs. Venedig Bibl. Marc. gr. 179 f. 126r nicht vermerkt.

unmittelbar mit einer *Invocatio* und einer *Intitulatio*, die ihrerseits im *Authenticum* nicht vorhanden ist. Einen besonderen Epilog besitzt die Novelle in keinem Überlieferungszweig.

Der *Quaestor sacri palatii* soll den *Liber mandatorum* archivieren und jeweils den neuen Statthaltern zusammen mit den Ernennungsurkunden aushängen. Der Amtsbereich anderer Magistrate, insbesondere der Prätorianerpräfekten, ist hiervon nicht berührt. Die *Praefatio* hält ausdrücklich fest, dass im Anschluss an sie der *Liber mandatorum* in zwei Sprachen folgt; die Reihenfolge der Ausfertigungen ist aber nicht genannt. Der Statthalter soll, je nachdem, ob er sein Amt in einem Gebiet mit lateinisch- oder griechischsprechender Bevölkerung antritt, die hierzu passende Ausfertigung des *Liber mandatorum* erhalten<sup>219</sup>). Da zuerst von lateinischsprachigen Provinzen, dann von griechischsprachigen die Rede ist, könnte dies auch die Reihenfolge der beiden Fassungen des *Liber mandatorum* gewesen sein. Der *Liber mandatorum* selbst verpflichtet den Statthalter dazu, ein Exemplar in den Städten seiner Provinz auszuhängen, damit ihn die Untertanen zur Kenntnis nehmen und die Amtsführung des Statthalters daran messen können<sup>220</sup>).

Der *Liber mandatorum* existierte also unzweifelhaft in einer lateinischen und einer griechischen Fassung. Hiervon ist die Frage strikt zu trennen, welche genuine(n) Fassung(en) überliefert ist (sind). Den griechischen Text enthält *Coll. CLXVIII Novv. 17*. Hingegen überliefert das *Authenticum* nicht die genuin lateinische Version, sondern nur ein lateinisches *Kata poda* einer griechischen Vorlage<sup>221</sup>). Dies zeigt die sprachliche Struktur des Texts. Als Beispiel soll das erste Kapitel des *Liber mandatorum* dienen, wobei der lateinische Text zur Verdeutlichung interlinear gesetzt ist:

<sup>219</sup>) *Auth. 17 praef.*: ... *ideo librum mandatorum composuimus, qui subter quidem per utramque linguam adnexus est, ut detur administratoribus nostris secundum locorum qualitatem, in quibus Romana vel Graeca lingua frequentatur* ... (ed. Schöll/Kroll 117,25–29).

<sup>220</sup>) *S. Coll. CLXVIII Novv. 17, 16*: ... *Καὶ προθήσεις τε τὸ ἰσότυπον αὐτῶν δημοσίᾳ οὐ μόνον ἐπὶ τῆς μητροπόλεως, ἀλλὰ καὶ ἐν ταῖς ἄλλαις τῆς ἐπαρχίας πόλεσι, πέμπων αὐτὰ διὰ ταξεωτῶν σῶν ζημίας χωρὶς ὥστε ἅπαντας γινώσκειν ἐφ' οἷς παρέλαβες τὴν ἀρχήν, καὶ ὁρᾶν, εἰ ταῦτα φυλάττεις καὶ τῆς ἡμετέρας ἄξιον σαυτὸν ἀποδεικνύεις κρίσεως* (ed. Schöll/Kroll 126,26–32).

<sup>221</sup>) Bereits Biener (o. Fn. 9) 19, vermutet, dass der lateinische Text im *Authenticum* nicht das Original ist. Ebenso geht Wenger (o. Fn. 9) 657 davon aus, dass der *Liber mandatorum* nur in der griechischen Version überliefert ist. Wallinga (o. Fn. 13) 67–69 tendiert zur Annahme einer Übersetzung.

Oportet Δεῖ	igitur τοίνυν	te σε	pure καθαρῶς	summentem παραλαμβάνοντα	administrationem τὴν ἀρχὴν	et καὶ	
sine omni suffragio δόσεως ἀπάσης χωρὶς		prae πρὸ	aliis τῶν ἄλλων	omnibus ἀπάντων	mundas καθαράς	servare φυλάττειν	
Deo θεῷ	nobisque τε καὶ ἡμῖν	et καὶ	legi τῷ νόμῳ	manus, τὰς χεῖρας	et καὶ	nullum μηδενός	contingere ἄπτεσθαι
lucrum κέρδους	neque μήτε	maius μείζονος	neque μήτε	minus, ἐλάττονος	neque μηδὲ	captiosum σεσοφισμένην	quoddam τινὰ
facere ποιεῖσθαι	contra κατὰ	subiectos τῶν ὑπηκόων	negotiatione, ἐμπορίαν,	sed ἀλλ'	contentum esse ἀρκεῖσθαι	solis μόνοις τοῖς	
a fisco παρὰ τοῦ δημοσίου	tibi σοι	ministratis, χορηγουμένοις,	et καὶ	tam per διὰ τε	te σαυτοῦ	quam per διὰ τε	
eos, τῶν	qui circa te sunt, περὶ σε	purum καθαρόν	eis αὐτοῖς	undique πανταχόθεν	servare φυλάττειν	ius. τὸ δίκαιον.	
Et καὶ	festinare σπεύδειν	primum πρῶτον	quidem μὲν	fiscalia τοὺς δημοσίους	tributa φόρους	exigi ἀπαιτεῖν	
vigilanter, ἀγρύπνως,	nihil μηδὲν	deminuens ἐλλείποντα	circa τῆς περὶ	publicam τὸ δημόσιον	curam προνοίας	requirere ἀναζητεῖν,	
ne forte τε μήτι	fiscus τὸ δημόσιον	inminuatur, ἡλάττωται,	et καὶ	salvare περιποιεῖν	ei αὐτῷ	undique, πανταχόθεν	
quae propria sunt. τὰ οἰκεῖα.							

Das Authenticum folgt dem griechischen Text der Coll. CLXVIII Novv. in der Tat „auf das Wort“. Nur an den Stellen, in denen die lateinische Grammatik dies ausschließt, weicht die Übersetzung hiervon ab<sup>222</sup>). Einige Abweichungen können auch auf Überlieferungsfehlern im lateinischen Text oder dessen griechischer Vorlage beruhen<sup>223</sup>). Viele Formulierungen, die so entstehen, sind genuin lateinischen Konstitutionen fremd, so etwa *summentem administrationem* (παραλαμβάνοντα τὴν ἀρχὴν) oder *contingere lucrum* (ἄπτεσθαι κέρδους). Auch in anderen Kapiteln kommt es aufgrund der Wort-für-Wort-Übersetzung zu im Lateinischen ganz ungebräuchlichen Wendungen, so ist etwa in Cap. 3 *δικαστικῶν δαπανημάτων* mit *causalium expensarum* wiedergegeben (ed. Schöll/Kroll 119,7. 6). Zutreffend wäre im Lateinischen für

<sup>222</sup>) So kann *sine* – anders als *χωρὶς* – nicht nachgestellt werden (*δόσεως ἀπάσης χωρὶς* – *sine omni suffragio*); *τῶν περὶ σε* ist mit einem Relativsatz wiederzugeben (*eos, qui circa te sunt*).

<sup>223</sup>) So entspricht *neque captiosum quoddam facere contra subiectos negotiatione* nicht *μηδὲ σεσοφισμένην τινὰ ποιεῖσθαι κατὰ τῶν ὑπηκόων ἐμπορίαν*. Doch könnte der lateinische Text ursprünglich auch *neque captiosam quandam facere contra subiectos negotiationem* gelautet haben (so etwa die Hs. Oxford Oriel Coll. 22 [antea A. II. 7] von zweiter Hand, s. ed. Schöll/Kroll 118,14). Vielleicht war aber die griechische Vorlage schon fehlerhaft (z. B. *σεσοφισμένον τι* statt *σεσοφισμένην τινὰ*). Bei *circa publicam curam* für *τῆς περὶ τὸ δημόσιον προνοίας* ist hingegen der lateinische Text verdorben: Es muss *circa publicum curam* heissen, s. bereits ed. Schöll/Kroll 118,19.

die Gerichtsgebühren *sportulae*<sup>224</sup>). Das Wort *causalis* kennt die lateinische Rechtssprache nicht<sup>225</sup>).

Das Authenticum besaß den Liber mandatorum also nur einmal, und zwar auf Griechisch. Es schien wohl nicht nötig, denselben recht umfangreichen Text zweimal aufzunehmen, wengleich in unterschiedlichen Sprachen. Von der griechischen Fassung wurde dann ein Kata poda zu Unterrichtszwecken angefertigt. Ob auch in der Coll. CLXVIII Novv. von vornherein nur die griechische Fassung zu finden war, muss offenbleiben. Die lateinische Praefatio dürfte jedenfalls vorhanden gewesen sein und dort – wie alle anderen längeren lateinischen Texte – nur überlieferungsbedingt fehlen. Die genuin lateinische Version des Liber mandatorum ist jedenfalls verloren.

Ob es sich bei der Novelle vom 15. April 535 um eine zweisprachige Novelle handelt, ist eine Definitionsfrage. Da nach der Praefatio nur der Amtsbereich des Quaestor sacri palatii betroffen ist, gibt es keine Anhaltspunkte für weitere Ausfertigungen dieser Novelle an andere Höchstmagistrate. Sie dürfte sich lediglich an den Quaestor sacri palatii gerichtet haben. Damit handelt es sich aber nicht um eine zweisprachige Novelle im dem Sinn, dass ein Gesetz an verschiedene Adressaten in verschiedenen Sprachen erging, vielmehr erhielt lediglich ein Adressat einen zweisprachigen Text.

b) Die Novelle vom 1. März 536 (Coll. CLXVIII Novv. 18; Auth. 18):

Für die Novelle vom 1. März 536<sup>226</sup>), die das Pflichtteilsrecht umfassend reformiert<sup>227</sup>), bezeugt die Novelle vom 1. Mai 538 (Coll. CLXVIII Novv. 66), dass neben der griechischen Ausfertigung eine lateinische existierte<sup>228</sup>).

<sup>224</sup>) Dieses Wort dürfte auch die griechische Konstitution Justinians, auf die er an dieser Stelle Bezug nimmt, verwendet haben, s. C. 3,2,5: ... λόγω σπορτούλων ... πλεόνα εἶναι καὶ τὰ σπόρτουλα (ed. Krüger 241,18. 20). Freilich ist die Konstitution nur noch als Resumée bei Theophilus, Inst. par. 4,6,21 erhalten. Nach J. H. A. Lokin/R. Meijering/B. H. Stolte/N. van der Wal (edd.), Theophili antecessoris Paraphrasis Institutionum with a translation by A. F. Murison, Groningen 2010, 821 bezieht sich Theoph. 4,6,21 auf C. 3,10,2; zu der Edition s. die Rezension durch L. Burgmann in diesem Band (S. 638).

<sup>225</sup>) S. nur die Nachweise bei Wulff, Art. *causalis*, in: ThLL 3 (1906–1912), Sp. 701,25–65.

<sup>226</sup>) S. Lounghis/Blysidu/Lampakes, Regesten, 275–276 Nr. 1103.

<sup>227</sup>) S. dazu nur die Nachweise bei Kaiser, Abhilfe für gescheiterte Gesetze (o. Fn. 8) 77.

<sup>228</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 66, 1, 2: διότι γενομένων ἡμῶν ἰσοτύπων διατάξεων περὶ τοῦ μέτρου τῆς ἐνστάσεως τῶν παιδῶν, τῆς μὲν τῆ Ἑλλήνων φωνῆ γεγραμμένης διὰ τὸ τῶ πλήθε κατάλληλον, τῆς δὲ τῆ Ῥωμαίων ἥπερ ἐστὶ καὶ κυριωτάτη διὰ τὸ τῆς πολιτείας σχῆμα, ἡ μὲν καλάνδης Μαρτίας ἔχει, γραφεῖσα μὲν τότε, οὐκ ἐμφανισθεῖσα δὲ τηρικαῦτα εὐδύς, ἡ δὲ τῆ Ῥωμαίων φωνῆ γεγραμμένη πρὸς

Die lateinische Fassung war für den PPO Africae Solomon bestimmt und datierte vom 1. April 536, die griechische, die sich an den PPO Orientis und wohl auch an den PPO Illyrici richtete<sup>229</sup>), vom 1. März 536. Coll. CLXVIII Novv. 18 enthält die griechische Ausfertigung an den PPO Orientis Johannes mit Datum vom 1. März 536. Auch Auth. 18 ist an den PPO Johannes adressiert, als Datum erscheint ebenfalls der 1. März 536, nicht der 1. April. Dies legt bereits nahe, dass der im Authenticum überlieferte lateinische Text nur ein Kata poda der griechischen Fassung darstellt<sup>230</sup>). Dass dies auch stilistisch zutrifft, zeigt folgendes willkürlich aus Cap. 1 geschöpfte Beispiel:

Haec	nos	moverunt	corrigerere	legem,	et	non	eam despicere		
Ταῦτα	ἡμᾶς	ἐκίνησεν	ἐπανορθῶσαι	τὸν νόμον,	καὶ	μὴ	περιιδεῖν αὐτόν		
semper	erubescensem	talique modo	determinare	causam					
μέχρι παντός	ἐρυθριῶντα,	ἀλλὰ τοιοῦτω	διορίσαι	τὸ πρᾶγμα	τρόπῳ,				
ut,	si	quidem	unius	est	fili	pater	aut	mater	aut
ὥστε,	εἰ	μὲν	ένός	ἐστι	παιδός	πατήρ	ἢ	μήτηρ	ἢ
duorum	vel	trium	vel	quattuor,	non	triuncium	eis	relinqui	
δυσῶν	ἢ	τριῶν	ἢ	τεσσάρων,	μὴ	τριούγκιον	αὐτοῖς	καταλιμπάνειν	
solum,	sed	tertiam	propriae	substantiae,	hoc est	uncias			
μόνον,	ἀλλὰ	τῆν τρίτην	τῆς ἑαυτοῦ	περιουσίας,	τουτέστιν	οὐγκίας			
quattuor,	et	hanc	esse	definitam	mensuram	usque ad			
τέσσαρας	καὶ	τοῦτο	εἶναι	τὸ διωρισμένον	μέτρον	ἄχρι			
praedictum	numerum	si	vero	ultra	quattuor	habuerit	filios		
τοῦ ῥηθέντος	ἀριθμοῦ.	εἰ	δὲ	ὑπὲρ	τοὺς τέσσαρας	ἔχει	παῖδας,		
mediam	eis	totius	substantiae	relinqui	partem,				
τῆν ἡμίσειαν		τῆς πάσης	περιουσίας	αὐτοῖς	καταλιμπάνεσθαι	μοῖραν,			
ut	sexuncium	sit	omnino	quod debetur					
ὥστε	ἕξαούγκιον	εἶναι	πάντως	τὸ ὀφειλόμενον.					

Der lateinische Text folgt dem griechischen nahezu aufs Wort<sup>231</sup>) und enthält im Lateinischen ganz ungebräuchliche Formulierungen, wie etwa *si quidem unius est filii pater* (εἰ μὲν ενός ἐστι παιδός πατήρ). Auch an anderen

Σολομῶντα τὸν ἐνδοξότατον τῶν ἐν Ἄφροις ἱερῶν ἠγούμενον πραιτωρίων καλάνδας Ἀπριλλίας προσγεγραμμένης ἔχει (ed. Schöll/Kroll 342,3–13).

<sup>229</sup>) Die Formulierung der Novelle ist hier widersprüchlich, s. Coll. CLXVIII Novv. 66,1,3: ἀμέλει δὲ καὶ ἡ πρὸς τοὺς ἐνταῦθα ἐνδοξοτάτους ἐπάρχους τῶν ἱερῶν ἡμῶν πραιτωρίων γεγραμμένη (φαμὲν δὴ τῆν Ἑλληνίδα) κατὰ τὸν Μάιον μῆνα ἐνεφανίσθη τε τῶ αὐτῶν δικαστηρίῳ καὶ ἐξεπέμφθη (ed. Schöll/Kroll 342,16–19). Der Plural bei den Prätorianerpräfekten impliziert, dass der PPO Illyrici die Novelle ebenfalls auf Griechisch erhielt, jedoch residiert er nicht in Konstantinopel (ἐνταῦθα), sondern in Thessaloniki (s. oben S. 393), s. dazu bereits Kaiser, Abhilfe für gescheiterte Gesetze (o. Fn. 8) 83.

<sup>230</sup>) So bereits Biener, Geschichte (o. Fn. 9) 19; Wallinga (o. Fn. 13) 69–70 hält den lateinischen Text ebenfalls für eine Übersetzung.

<sup>231</sup>) Nur kleinere Umstellungen kommen vor, so etwa *talique modo determinare causam* für ἀλλὰ τοιοῦτω διορίσαι τὸ πρᾶγμα τρόπῳ.

Stellen bietet das Authenticum für die Novelle lateinische Wörter, die ansonsten in Rechtstexten nicht belegt sind und lediglich eine griechische Vorlage wiedergeben<sup>232</sup>).

Für die Novelle vom 1. März 536 (Coll. CLXVIII Novv. 18; Auth. 18) ist daher die Zweisprachigkeit zwar gesichert, die lateinische Ausfertigung an den PPO Africae Solomon aber verloren.

Ein anderer Aspekt sei aber hier hervorgehoben: Die erhaltene griechische Fassung der Novelle gibt keinerlei Hinweise auf die Existenz einer weiteren lateinischen Ausfertigung. Dementsprechend sind auch in anderen griechisch erhaltenen Novellen entsprechende Indizien zu parallelen lateinischen Ausfertigungen nicht zu erwarten.

c) Die Novelle vom 1. Juni 541 (Coll. CLXVIII Novv. 111; Auth. 106):

Größere Schwierigkeiten bietet die Novelle vom 1. Juni 541. Es handelt sich um eine *lex generalis*, die die hundertjährige Verjährung zugunsten der Kirchen und religiösen Einrichtungen aufhebt<sup>233</sup>).

aa. Die lateinische Überlieferung der Novelle: Die Novelle ist vollständig im Authenticum (Auth. 106) überliefert. Dass es sich um eine genuin lateinische Novelle handelt, bezeugen die Überlieferung im Syntagma des Athanasius<sup>234</sup>) sowie in der Epitome Iuliani. Julian hat hier ausnahmsweise in Ep. Iul. Cap. 366 einen Ausschnitt aus der *sanctio* der Novelle wörtlich übernommen<sup>235</sup>). Auch in der Coll. CLXVIII Novv. war das Gesetz

<sup>232</sup>) S. nur Auth. 18,6: *Constituentibus enim nobis* (ed. Schöll/Kroll 137,9–10) für *Διαπαξαμένων γὰρ ἡμῶν ...*

<sup>233</sup>) S. Lounghis/Blysidu/Lampakes, Regesten, 306–307 Nr. 1244. Zur Novelle s. Kaiser, Die hundertjährige Verjährung (o. Fn. 206) 71–76. Zur Übernahme medizinischer Theorien in die Praefatio durch Justinian s. M. Herberger, Dogmatik. Zur Geschichte von Begriff und Methode in Medizin und Jurisprudenz, 1981, 142–145.

<sup>234</sup>) S. Athanasius, Synt. 2,5: Ὁ αὐτὸς βασιλεὺς Ἡλίας, ἐπάρχῳ τοῦ Ἰλλυρικοῦ. *Quod medicamenta morbis* (ed. Simon-Troianos 108,8). – Zum Befund im Breviarium Theodori s. unten S. 516, 517.

<sup>235</sup>) S. Ep. Iul. Cap. 366: *Iubemus, ut in negotiis, quae antehac triginta annorum removebat exceptio, nunc venerabilibus ecclesiis, vel monasteriis, et xenodochiis, nec non orphanotrophiis, ac brephotrophiis, et ptochiis quadraginta annorum prorelatio conferatur: salva scilicet inter alias personas et causas virtute, quam semper tricennalis sibi praescriptio vindicavit, quoniam hanc decem annorum adiectionem religiosis locis praestamus, ut personales et hypothecariae actiones in tanto tempore propagentur, annali autem exceptioni vel triennii, vel aliis huiusmodi exceptionibus non derogetur* (ed. Hänel 122,13–19) und Auth. 111,1: *Unde quia largitati nostrae causarum non occurrit angustia, cum ratione simul ac religione tractantes praedictum privilegium usque ad possibilem modum ducere experimento retraximus, et iubemus,*

ursprünglich auf lateinisch vorhanden, es fehlt jedoch überlieferungsbedingt in den beiden Handschriften der Sammlung: In der Hs. Venezia Bibl. Marc. gr. 179 steht stattdessen der erste Teil der Zusammenfassung der Novelle im Breviarium Theodori, in der Florentiner Handschrift der gesamte Text Theodors (ohne Parapompae)<sup>236</sup>).

Im Authenticum richtet sich die Novelle an den PPO Orientis Theodotus, im Syntagma des Athanasius hingegen an den PPO Illyrici Elias.

bb. Die griechische Version in der Sammlung der 13 Edikte: Die Sammlung der 13 Edikte Justinians bietet als Nr. 5 (Hs. Venezia Bibl. Marc. gr. 179 ff. 393v/18–394r/28) eine griechische Version der Novelle. Sie entbehrt sowohl einer Inskription<sup>237</sup>) wie einer Subskription<sup>238</sup>). Beide sind in den übrigen Stücken der Sammlung zumeist vorhanden, können aber auch fehlen<sup>239</sup>). Das Gesetz ist mit der Rubrik der Novelle vom 10. Sept. 541 über streitbefangene Gegenstände überschrieben, die in der Coll. CLXVIII Novv., im Authenticum sowie in der Epitome Iuliani unmittelbar folgt (Nov. 112; Auth. 107; Ep. Iul. Const. 105): Περί λιτιγιόσων καὶ περὶ ἀσφαλείας, ἣν δεῖ ποιεῖν τοὺς ἐνάγοντας πρὸ τῆς τῶν ἐνγαμένων ὑπομνήσεως<sup>240</sup>). Die Rubrik steht derjenigen der Coll. CLXVIII Novv. nahe (s. ed. Schöll/Kroll 523,14–20), ist jedoch kürzer und weicht auch im Wortlaut davon ab<sup>241</sup>).

---

*in negotiis, quae antehac triginta annorum removebat exceptio, nunc venerabilibus ecclesiis <et> monasteriis et xenonibus nec non orphanotrophiis ac brephotrophiis et ptochiis quadraginta annorum protelatio conferatur, salva scilicet circa alias personas et causas virtute quam semper tricennalis sibi praescriptio vindicabat, quoniam hanc X annorum adiectionem solis ut dictum est religiosiis locis eorumque iuri vel contractibus indulgemus, ut sopitae hoc temporis spatio tam personales quam hypothecariae actiones in perpetuum conquiescant: nihil penitus aliis exceptionibus derogantes, sed tam annali quam triennii [- - -] vim roburque tenentibus* (ed. Schöll/Kroll 522,11–27). – Schöll/Kroll edieren zu Beginn von Cap. 1 *iubemus, in negotiis*, lassen also *ut* weg, doch besitzt auch die griechische Übersetzung (s. sogleich) diese Konjunktion (καὶ κελύομεν, ὥστε ...; ed. Schöll/Kroll 522,15). *Ut* ist daher in der Überlieferung des Authenticum lediglich ausgefallen.

<sup>236</sup>) S. zum genauen Befund unten S. 505, 508 Fn. 22.

<sup>237</sup>) S. Hs. Venedig Bibl. Marc. gr. 179 f. 393v/18–394r/28.

<sup>238</sup>) S. ed. Schöll/Kroll 523,11.

<sup>239</sup>) S. nur Ed. 10, das sich an einen Prätorianerpräfekten richtet. Die Inskription fehlt, von der Subskription ist nur noch *dat()* vorhanden, s. ed. Schöll/Kroll 777,12 sowie die Hs. Venedig Bibl. Marc. gr. 179 f. 400v/23: ... σπεύσατω. DAT.

<sup>240</sup>) Ediert bei Schöll/Kroll 521 zu Nov. 111.

<sup>241</sup>) Nähere Übereinstimmungen mit den Rubriken der Novelle vom 10. Sept. 541 im Authenticum (Auth. 107), bei Theodorus (Brev. 112), Athanasius (Synt. 5,2) sowie der Konstitutionensumme zu Const. 105 in der Epitome Iuliani bestehen nicht.

Wie sich die griechische und die lateinische Überlieferung der Novelle zueinander verhalten, ist umstritten. Biener und Zachariae nehmen eine Übersetzung an<sup>242</sup>). Schöll/Kroll sehen in Ed. 5 eine genuine griechische Fassung der Novelle und ergänzen den PPO Orientis Theodotus als Adressaten<sup>243</sup>). Nach Stein bietet Ed. 5 lediglich eine Übersetzung des lateinischen Originals nach Art der lateinischen *Kata poda* im *Authenticum*<sup>244</sup>). Stein stützt sich auf sprachliche Besonderheiten. Seiner Ansicht ist beizupflichten, freilich sind seine Argumente teils nicht tragend, teils sind sie nicht zwingend.

Stein stützt seine im Ergebnis zutreffende Annahme, es handle sich bei der griechischen Fassung um eine Übersetzung, einmal auf den Gebrauch von *τρακταιῖζω* in Cap. 1 (s. ed. Schöll/Kroll 522,13: *τρακταιῖζοντες*), das andernorts in den Novellen nicht mehr vorkomme<sup>245</sup>). Doch ist *τρακταιῖζω*, das dem lateinischen *tracto* (*tractantes*) entspricht, in genuin griechischen Novellen Justinians bezeugt<sup>246</sup>). Dieses Argument ist daher zu streichen.

Das zweite Argument Steins ist stärker: Die griechische Anrede des PPO Orientis im Epilog (*Ἡ ἔνδοξος τοίνυν καὶ μεγαλοπρεπῆς σου αὐθεντία*) entspreche der lateinischen Formulierung (*Illustris igitur et magnifica auctoritas tua*), sei aber ansonsten für genuin griechische Novellen nicht bezeugt<sup>247</sup>). Allerdings begegnen in griechischen Novellen Formulierungen, die von dieser Anrede nur geringfügig abweichen, so etwa *ἡ ἔνδοξος τοίνυν καὶ μεγαλοφυῆς σου αὐθεντία*<sup>248</sup>). Hier ist lediglich ein Adjektiv (*μεγαλοπρεπῆς/ μεγαλοφυῆς*) verschieden. Das Argument Steins relativiert weiterhin der Umstand, dass

<sup>242</sup>) S. Biener (o. Fn. 9) 19, 78 (dort wohl keine Relativierung der früheren Aussage); Zachariae, Aus und zu den Quellen (o. Fn. 17) 368.

<sup>243</sup>) Dass die griechische Fassung auf einer Ausfertigung an einen Prätorianerpräfekten beruht, ergibt sich aus dem Epilog, der eine allgemeine Publikation des Gesetzes durch Edikte festlegt, S. ed. Schöll/Kroll 523,7–10: *Ἡ ἔνδοξος τοίνυν καὶ μεγαλοπρεπῆς σου αὐθεντία ἅτινα διὰ τούτου τοῦ γενικοῦ νόμου ὤρισεν ἡ ἡμετέρα γαληνότης ἰδίκτων προτεθέντων εἰς τὴν πάντων γνώσιν ἐλθεῖν ποιησάτω.*

<sup>244</sup>) S. Stein, *Deux questeurs* (o. Fn. 15) 375–376 (= 369–370); Wenger (o. Fn. 9) 660; Wallinga (o. Fn. 13) 71. So auch schon Zachariae, Aus und zu den Quellen (o. Fn. 17) 505.

<sup>245</sup>) Stein, *Deux questeurs* (o. Fn. 15) 376 (= 370).

<sup>246</sup>) *Τρακταιῖζω* ist ebenfalls in Coll. CLXVIII Novv. 118 verwendet, s. ed. Schöll/Kroll 571,14: ... *ἐτρακταιῖζετο* ... Das *Authenticum* übersetzt *ἐτρακταιῖζετο* sogar mit *tractabatur*.

<sup>247</sup>) Stein, *Deux questeurs* (o. Fn. 15) 376; s. ed. Schöll/Kroll 523,7: *Illustris igitur et magnifica auctoritas tua, quae* ... bzw. *Ἡ ἔνδοξος τοίνυν καὶ μεγαλοπρεπῆς σου αὐθεντία ἅτινα* ...

<sup>248</sup>) S. nur ed. Schöll/Kroll 566,20 (Coll. CLXVIII Novv. 117; a. 542).

der Epilog der folgenden Novelle (Coll. CLXVIII Novv. 112)<sup>249</sup>) im Authenticum (Auth. 107) eine dem lateinischen Text von Coll. CLXVIII Novv. 111 entsprechende Formulierung als *Kata poda* (sogleich S. 447) aufweist: *Illustris igitur et magnifica auctoritas tua ...* (ed. Schöll/Kroll 528,37). In der Überlieferung der Coll. CLXVIII Novv. fehlt der Epilog einschließlich der Datierung. Daher ist nicht feststellbar, welche griechische Formulierung dem *Kata poda* im Authenticum zugrundeliegt. Da das Authenticum *μεγαλοπρεπής* öfter mit *magnificus* übersetzt<sup>250</sup>), ist es zumindest denkbar, dass dort eine Formulierung wie in Nov. 111 epil. vorhanden war. Damit erweist sich dieses Argument Steins als nicht tragfähig.

Das dritte Argument Steins hebt eine sprachliche Inkorrektheit im griechischen Text hervor<sup>251</sup>). In Cap. 1 der Novelle heißt es auf Lateinisch: *tam annali quam triennii [- - -] vim roburque tenentibus*. Der lateinische Text ist an dieser Stelle leider nur lückenhaft überliefert. Die Konstruktion ist im Lateinischen ein Ablativus absolutus. Die griechische Version lautet: ... ἀλλὰ τοῦτο μὲν τῆ ἐνιαυσιαία καὶ τῆ τῆς τριετίας παραγραφῆ καὶ<sup>252</sup>) ταῖς ἄλλαις, αἵτινες εἰς μείζονας ἢ ἐλάττονας ἔλκονται χρόνους, τὴν ἰδίαν δύναμιν καὶ τὸ κράτος ἐχόντων (ed. Schöll/Kroll 522,30–33). Mit dem Ablativ/Dativ τῆ ... παραγραφῆ καὶ ταῖς ἄλλαις korrespondiert das zugehörige Partizip ἐχόντων

<sup>249</sup>) Der Epilog beginnt in der ed. Schöll/Kroll bei dieser Novelle zu früh: Der Satz Ταῦτα δὲ πάντα – πέρας δεξαμένων (Haec autem omnia – finitae sunt; ed. Schöll/Kroll 528,33–36) gehört noch zum vorangehenden Kapitel. Die im Authenticum hierauf folgende Anrede des PPO schließt gewöhnlich den Novellentext ab und steht vor dem Epilog, wie dies Schöll/Kroll auch ansonsten in der Edition praktizieren, s. nur zu Nov. 114 ed. Schöll/Kroll 533,17–18, zu Nov. 143 ed. Schöll/Kroll 708,16, zu Nov. 150 ed. Schöll/Kroll 726,28. Die Einteilung der Novellen in den modernen Ausgaben ist freilich editorische Zutat, s. bereits Biener (o. Fn. 9) 373–376; W. Kaiser, Nachvergleichen von Novellen- und Codexzitaten in einer frühmittelalterlichen Sammlung mit Exzerpten aus dem Register Gregors d. Gr. (Reg. 13, 49 [50]), in: ZRG RA 125 (2008) 603–644, 609.

<sup>250</sup>) S. etwa nur Coll. CLXVIII Novv. 30, 3: Νικητοῦ τοῦ τῆς μεγαλοπρεποῦς μηήμας (ed. Schöll/Kroll 226,8–9) und Auth. 30, 3: *Nicetae magnificae memoriae* (ed. Schöll/Kroll 226,7–8).

<sup>251</sup>) Stein, *Deux questeurs* (o. Fn. 15) 375–376 (= 269–270).

<sup>252</sup>) Im griechischen Text gibt τοῦτο μὲν ... καὶ das lateinische *tam – quam* nur unvollständig wieder. Im vorhergehenden Satz heißt es für *ut sopitae hoc temporis spatio tam personales quam hypothecariae actiones in perpetuum conquiescant* (ed. Schöll/Kroll 522,23–25) im Griechischen: ἵνα σχολάσαντος τοῦ χρονικοῦ τούτου διαστήματος τοῦτο μὲν αἱ περσονάλιαι τοῦτο δὲ καὶ αἱ ὑποθηκάριαι ἀγωγαὶ εἰς τὸ διηνεκὲς ἐφησυχάσωσιν. Hier entsprechen sich τοῦτο μὲν – τοῦτο δὲ καὶ und *tam – quam*. Möglicherweise ist daher auch im vorangehenden Satz τοῦτο δὲ vor καὶ zu ergänzen.

nicht, da es im Genitiv steht. Bereits Zachariae wollte stattdessen ein Partizip Präsens im Nominativ Plural annehmen, von dem τῆ ... παραγραφῆ καὶ ταῖς ἄλλαις als Dativ abhängig wären<sup>253</sup>). Dass der lateinische Text vom griechischen sachlich nicht abwich, zeigt dessen Wiedergabe in Ep. Iul. Cap. 366<sup>254</sup>). Da ἔχειν dem lateinischen *tenere* entspricht, ist hier eine Textkorruptel unwahrscheinlich. Nach Stein ist die Unkorrektheit mit der Nachlässigkeit eines Übersetzers zu erklären: Dieser habe die erste Hälfte eines Ablativus absolutus im Lateinischen (*tam annali quam triennii* [- - -]) mit einem Dativ (τοῦτο μὲν τῆ ἐνιαυσιαία – ταῖς ἄλλαις), die zweite (*vim roburque tenentibus*) mit einem Genitiv wiedergegeben (τῆν ἰδίαν δύναμιν καὶ τὸ κράτος ἐχόντων), da er sich vorab die Konstruktion des ganzen Satzes nicht klar gemacht habe. Dies scheint jedenfalls eine denkbare Erklärung der Textanomalie.

Doch sprechen noch weitere sprachliche Argumente dafür, dass es sich bei dem griechischen Text um eine Übersetzung handelt.

So heißt es im Lateinischen bei ed. Schöll/Kroll 522,19: ... *salva scilicet circa alias personas et causas virtute quam semper tricennalis sibi praescriptio vindicabat* ... Die Wiedergabe einer „Unbeschadetheitsklausel“ im Lateinischen durch *salva* ist sehr häufig<sup>255</sup>). Die Formulierung kommt in den lateinischen Novellen noch einmal vor<sup>256</sup>), öfter in Konstitutionen des Codex Iustinianus<sup>257</sup>), darunter auch in mehreren Gesetzen Justinians<sup>258</sup>). Die griechischen Novellen drücken „unbeschadet“ mit einem Genitivus absolutus von μένω sowie einem einschlägigen Adjektiv bzw. Substantiv aus, typischerweise etwa ἐπὶ τῆς ἑαυτῶν/ιδίας/οικείας ἰσχύος μένοντος/μενόντων oder μένοντος/

<sup>253</sup>) S. ed. Schöll/Kroll 533,33. Zachariae dachte an νέμοντες (bezogen auf Justinian als Gesetzgeber).

<sup>254</sup>) S. Ep. Iul. Cap. 366: ... *annali autem exceptioni vel triennii, vel aliis huiusmodi exceptionibus non derogetur* (ed. Hänel 122,18–19).

<sup>255</sup>) S. nur H. Heumann/E. Seckel, Handlexikon zu den Quellen des römischen Rechts, 9. Aufl. 1914, 524–525 s.v. *salvus*.

<sup>256</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 37: ... *salva in quocumque loco constituta videlicet tributorum solutione ... salva prout dictum est tributorum ratione* (ed. Schöll/Kroll 244,30. 33).

<sup>257</sup>) S. nur R. Mayr, Vocabularium codicis Iustiniani, Bd. 1 Pars Latina, Prag 1923, 2179 s.v. *salvus*.

<sup>258</sup>) S. nur die bei C. Longo, Vocabolario delle costituzioni latine di Giustiniano, Roma 1897–1898, 478 s.v. *salvus* aufgeführten Konstitutionen, so C. 6,57,6,1 (a. 530): *salvo iure legitimo* (ed. Krüger 609,29), C. 7,6,1,11a (a. 531): *salvo iure patronatus* (ed. Krüger 637,4), C. 7,15,1,1 (a. 530): *salvo patronatus iure* (ed. Krüger 646,16), C. 7,32,12,2 (a. 531–532): *salva ... omni actione* (ed. Krüger 664,29–30), C. 7,71,8 pr. (a. 531–532): *salva eorum videlicet existimatione* (ed. Krüger 714,33–34).

μενόντων in Verbindung mit βέβαιος<sup>259</sup>). Der griechische Text der Novelle im vorliegenden Fall lautet: ὑγιῶς δηλαδή περὶ τὰ ἄλλα πρόσωπά τε καὶ πράγματα τῆς ἰσχύος μενούσης (ed. Schöll/Kroll 522,20). Das Adjektiv ὑγιής wird nur noch einmal in den Novellen verwendet, dann aber als Adverb ὑγιῶς im Sinne von „gut“<sup>260</sup>). *Salvus* benutzt das Authenticum mehrfach für Formen von σώζω<sup>261</sup>), einmal auch für σῶος<sup>262</sup>). Ein Bezug des Partizips Aktiv von μένω auf ἰσχύς kommt anderweitig aber nicht vor. Ἰσχύς ist an μένω stets mit ἐπί angeschlossen<sup>263</sup>). Eine Doppelung wie hier mit ὑγιής und ἰσχύς ist andernorts nicht belegt: Zu ἰσχύς tritt kein weiteres Adjektiv, vielmehr entspricht ἰσχύς in Verbindung mit dem Genitivus absolutus von μένω dem lateinischen Ablativus absolutus mit *salvus*. Bei ὑγιῶς ... τῆς ἰσχύος μενούσης dürfte daher ein Latinismus vorliegen, der sich daraus erklärt, dass der griechische Text auf einem lateinischen Original basiert.

Ein weiterer Latinismus findet sich am Ende von Cap. 1. Dort heißt es im lateinischen Text: *Si quas plane causas ante hanc nostram constitutionem ab ecclesiis ceterisque sacris locis ubicumque commotas iudicialis sententia aut transactionum conventio terminavit, nolumus refricari* (ed. Schöll/Kroll 522,31–523,2), im griechischen: ὁμολογηθέντος ὡς εἴ τινας ὑποθέσεις πρὸ ταύτης ἡμῶν τῆς διατάξεως ὑπὸ τῶν ἐκκλησιῶν καὶ τῶν λοιπῶν ἱερῶν τόπων ὁπουδήποτε κινηθεῖσας δικαστικὴ ψῆφος ἢ σύμφωνον διαλύσεως ἐπεραίωσεν, οὐ βουλόμεθα ἀνακαινίζεσθαι. Der Latinismus liegt in der Wortkombination σύμφωνον διαλύσεως, die es anderweitig in griechischen Novellen nicht mehr gibt. Um die vorgängige Erledigung eines Rechtsstreits durch Urteil oder Vergleich auszudrücken, gebrauchen die griechischen Novellen ganz überwiegend δικαστικὴ ψῆφος ἢ φιλική

<sup>259</sup>) S. nur als Beispiele ed. Schöll/Kroll 133,3: προσθεν περὶ συνεισφορῶν ἡμῶν νενομοθετημένων ἐπὶ τῆς ἑαυτῶν μενόντων ἰσχύος ..., 304,19: πεφιλοτιμημένων αὐτοῖς προνομίων ἐπὶ τῆς ἰδίας ἰσχύος μενόντων, 406, 17: καὶ εἴ τι ἄλλο δικαστικὸν ὠρίσαμεν, πάντως ἐπὶ τῆς οἰκείας μενόντων ἰσχύος ..., 309,35: μετὰ τὸν πρότερον νόμον κατὰ τὸν εἰρημένον γενομένων τρόπον βεβαίων μενόντων etc. Weitere Beispiele bei Bartoletti-Colombo, *Vocabularium*, pars Graeca 4, 1681 s.v. μένω.

<sup>260</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 155 (a. 533): ... οὐχ ὑγιῶς δὲ πρὸς αὐτὴν ἐσχηκυῖαν τὸν μὲν καταστάνατα παρ' αὐτῆς ἐπίτροπον τῆς διοικήσεως ἀποστῆσαι τοῦ τρισκαιδεκάτου μόλις αὐτῆς ἐπιλαμβανομένης ἐνιαυτοῦ ... (ed. Schöll/Kroll 731,12–14).

<sup>261</sup>) S. die Nachweise bei Bartoletti-Colombo, *Vocabularium*, pars Latina 8, 3806–3807 s.v. *salvus*.

<sup>262</sup>) S. ed. Schöll/Kroll 541,26: *salvis legibus* für σώων φυλαπτομένων τῶν νόμων.

<sup>263</sup>) S. Bartoletti-Colombo, *Vocabularium*, pars Graeca 3, 1392–1393, s.v. ἰσχύς (ἰσχύος).

συμβάσις<sup>264</sup>). Bisweilen begegnen auch ψήφος und διάλυσις<sup>265</sup>), nur einmal δικαστοῦ ψήφος und συμβατηρίοι τύποι<sup>266</sup>). Σύμφωνος wird sonst nicht im Kombination mit ψήφος verwendet<sup>267</sup>). Zudem steht διάλυσις in den Novellen nie als Genitivattribut zu einem anderen Substantiv<sup>268</sup>). Im Lateinischen ist hingegen *transactio* als Genitivattribut gut bezeugt, s. etwa *pactum transactionis*<sup>269</sup>), *placitum transactionis*<sup>270</sup>) oder *cautio transactionis*<sup>271</sup>). Diesen Beispielen korrespondiert die *conventio transactionis* in der vorliegenden Novelle. Bei σύμφωνον διαλύσεως liegt also ein Latinismus vor, der sich als Übersetzung von *transactionum conventio* erklären lässt.

Ein auffälliges Hapax legomenon im griechischen Text ist die Verwendung des (seltenen) διασφαλίζειν als Entsprechung zu *distinguere*<sup>272</sup>). Διασφαλίζω kommt anderweitig in den Novellen nicht mehr vor<sup>273</sup>), auch nicht in den griechischen Konstitutionen im Codex Iustinianus<sup>274</sup>). Dort sind etwa διαφέρομαι und διαστίζω gebräuchlich<sup>275</sup>).

Der griechische Text scheint freilich kein reines Kata poda zu sein, denn er fügt auch Worte ein, die in der lateinischen Fassung nicht vorhanden sind

<sup>264</sup>) S. Bartoletti-Colombo, Vocabularium, pars Graeca 7, 3354 s.v. φιλικός, 3436–3439 s.v. ψήφος.

<sup>265</sup>) S. ed. Schöll/Kroll 139,1: ... ἡ ψήφοις ἢ διαλύσεσιν ἔλαβον πέρας; 139,11: ὅσας ἢ δικαστικὴ ψήφος ἢ διάλυσις ἔκρινεν; 184,13: εἰ μὴ ... δικαστικὴ ψήφος ἢ διάλυσις ... διωρίσατο; 138,28: ἐπὶ τῶν μὴ ψήφω ἢ διαλύσει τετμημένων ζητήσεων; 140,17: ἡ ψήφω ἢ διαλύσεσι πέρας λαβεῖν; 140,21: ἡ ψήφω δικαστῶν ἢ διαλύσει κριθῆναι.

<sup>266</sup>) S. ed. Schöll/Kroll 414,1.

<sup>267</sup>) S. Bartoletti-Colombo, Vocabularium, pars Graeca 7, 3051–3052 s.v. σύμφωνος.

<sup>268</sup>) S. Bartoletti-Colombo, Vocabularium, pars Graeca 2, 675 s.v. διάλυσις.

<sup>269</sup>) S. C. 2,4,31 (Diocl., Max.; a. 294): *si de certa re pacto transactionis interposito* (ed. Krüger, 174, 18); Consultatio veteris cuiusdam iurisconsulti 4, 11 (Diocl., Max.; a. 293): *pacto transactionis exactio iudicati non tollitur* (ed. Krüger, Collectio 3, 208,20–21).

<sup>270</sup>) S. C. 2,4,7 (Gord.; a. 238): *transactionis placitum ab eo interpositum* (ed. Krüger 171,13–14); C. 2,4,17 (Diocl., Max.; a. 293): *manente transactionis placito* (ed. Krüger 172,28).

<sup>271</sup>) S. Consultatio 9,8 (Carac.; a. 215): *ac propterea sublata cautione transactionis, quae nullo iure interposita est* (ed. Krüger, Collectio 3, 219,8–9).

<sup>272</sup>) S. ed. Schöll/Kroll 521,20: ... *necessaria correctione distinguimus* – ... ἀναγκαίᾳ τινὶ διορθώσει διασφαλίζόμεθα.

<sup>273</sup>) S. nur Bartoletti-Colombo, Vocabularium, pars Graeca 2, 686 s.v. διασφαλίζω.

<sup>274</sup>) S. R. Mayr, Vocabularium codicis Iustiniani, Bd. 2 Pars Graeca, Prag 1925, 91.

<sup>275</sup>) S. nur ed. Schöll/Kroll 132,12 und 544,28.

oder umschreibt lateinische Ausdrücke<sup>276</sup>). Das Beispiel der Praefatio soll dies verdeutlichen (die Abweichungen sind unterstrichen):

Ὅπερ Quod	τὰ φάρμακα medicamenta	ταῖς νόσοις, morbis,	τοῦτο hoc	παρέχουσι exhibent	τὰ νόμιμα Iura	τοῖς πράγμασιν. negotiis.
ὅθεν Unde	<u>ἀκόλουθόν ἐστι γινώσκειν,</u> <u>consequitur,</u>		ὅτι ut	πολλάκις nonnumquam	<u>τὰ δοκιμασθέντα παρά τινος</u> <u>a iudicio</u>	
	<u>ἐναντίον ἔσχε</u> <u>discordet</u>	τὸ ἀποτέλεσμα, effectus,	καὶ et	ὅπερ quod	<u>ἐκάστου στοχασμὸς ἐνόμισεν</u> <u>credebat coniectura</u>	
	ἐπωφελὲς εἶναι, prodesse,	ἐξ αὐτῆς τῆς πείρας experimento	εὐρέθη inveniatur	ἄχρηστον. inutile.	δεικνύει Probat	τοῦτο hoc
	καὶ ἡ τῆς παρουσίας νομοθεσίας ἀνάγκη, praesentis etiam necessitas sanctionis,		ἐφ' οἷς in qua	τὸ [πρὸ βραχέος χρόνου] προνόμιον privilegium		
	<u>τὸ παρασχεθὲν ἔναρχος</u>	ἐξ εὐσεβοῦς σκοποῦ ex religioso proposito		ταῖς ἁγιωτάταις ἐκκλησίαις sanctis ecclesiis	καὶ et	
	monasteriis τοῖς μοναστηρίοις	καὶ τοῖς ἄλλοις aliisque	σεβασμίαις τόποις religiosis locis	ἐκ τῆς ἡμετέρας διατάξεως constitutione nostra		
	<u>nuper indultum</u>	ἀναγκαίᾳ τινὶ διορθώσει necessaria correctione	διασφαλιζόμεθα. distinguimus.	καὶ γὰρ ἤδη πάλαι Dudum siquidem		
	ἐκεκελεύκειμεν iusseramus	ἐπὶ ἑκατὸν ἐνιαυτοὺς ad centum		<u>τοῖς σεβασμίαις τόποις</u> <u>illis</u>	annos	
τοὺς τῆς παραγραφῆς δρόμους ἐπεκτείνεσθαι exceptionis propagari curriculis,			καθ' ἣν ἄδειαν per cuius licentiam	τῆς τοιαύτης νομοθεσίας sanctionis		
πολλὰ μὲν ἤδη κεκίνηται ὑποδέσεις negotia quidem multa commota sunt			καὶ ὥσπερ et velut	ἀρχαίων τραυμάτων antiquorum vulnerum		
αἱ ἐπικαλυφθεῖσαι ὡτειλαὶ πάλιν ἠπλώθησαν obductae patuerunt iterum cicatrices,			καὶ sed	ἡ τούτων θεραπεία eorum sanitas		
προελθεῖν provenire	οὐκ non	ἠδυνήθη potuit	δηλαδὴ ταῖς δυσκολίαις τῶν ἀποδείξεων probationum scilicet difficultatibus	ἐμποδισθεῖσα, impedita,		
ἐπειδὴ quoniam	διὰ per	τοσοῦτου διαστήματος τοῦ αἰῶνος μᾶλλον ἢπερ τοῦ χρόνου tantum saeculi magis quam temporis spatium				
οὔτε nec	ἡ ἀκεραιότης τῶν ἀποδείξεων documentis integritas	οὔτε nec	ἡ πίστις τῶν πεπραγμένων actis fides	οὔτε ἡ ἡλικία nec aetas		
ἰσχύει valet	βοηθῆσαι τοῖς μάρτυσιν testibus suffragari					

Der griechische Text gibt einige lateinische Ausdrücke recht frei wieder, so etwa τὰ δοκιμασθέντα παρά τινος für *a iudicio*, ἐναντίον ἔσχε für *discordet* oder ἀκόλουθόν ἐστι γινώσκειν für *consequitur*. Andernorts sind Wörter hinzugefügt, so τοῖς σεβασμίαις τόποις statt *illis*, ὅπερ ἐκάστου στοχασμὸς ἐνόμισεν statt *quod credebat coniectura*, ἐξ αὐτῆς τῆς πείρας statt *experimento*<sup>277</sup>). Kleinere Satzteile können versetzt sein: So steht *nuper indultum* im

<sup>276</sup>) Stein, Deux questeurs (o. Fn. 15) 375 (= 369) sieht den griechischen Text hingegen als Kata poda an.

<sup>277</sup>) Noch einige weitere Beispiele aus Cap. 1: Dort heißt es ebenfalls ἐκ τῆς πείρας

Lateinischen in einigem Abstand hinter *privilegium*, im Griechischen ist das Pendant παρασχεθέν ἔναγχος zu seinem Bezugswort gezogen (τὸ [πρὸ βραχέος χρόνου] προνόμιον τὸ παρασχεθέν ἔναγχος). Dasselbe ist für ἐπὶ ἑκατὸν ἔνιαυτοὺς statt *ad centum ... annos* zu konstatieren. Die Genitivattribute zu Substantiven stehen in der griechischen Fassung gewöhnlich nach dem Bezugswort, in der lateinischen hingegen davor. Solche Umstellungen kennt aber auch das Authenticum.

Die griechische Fassung ist zwar in der Übersetzung deutlich freier als ein reines *Kata poda*, sie stimmt allerdings im Gedankengang und der Argumentation vollständig mit der lateinischen Fassung überein. Die Abfolge der Informationen ist identisch, es gibt auch keine größeren sprachlichen Verschiedenheiten: Selbst wenn der griechische Text gegenüber dem lateinischen in der Wortstellung abweicht, ist nahezu stets der Wortbestand gewahrt. Nur in einigen Fällen sind Zusätze zu verzeichnen, die aber nur klarstellende Bedeutung besitzen und deren Herkunft ungeklärt ist. Hingegen weichen bei der sicher zweisprachigen Novelle vom 15. Juni 535 die griechische und lateinische Fassung sowohl im verwendeten Vokabular als auch im Aufbau erheblich voneinander ab (unten S. 475).

Daher handelt es sich bei Ed. 5 in der Tat nur um eine griechische Übersetzung. Die Novelle scheidet für die Frage der Zweisprachigkeit reichsweiter Novellen als Beleg aus.

Offen bleibt, wann diese Übersetzung entstanden ist. Ansonsten enthält die Sammlung der 13 Edikte nur genuine Rechtstexte. Die Übersetzung trifft auch den Sinn des lateinischen Texts, das heißt, der Verfasser war des Lateinischen noch mächtig. Das dürfte dafür sprechen, dass die Übersetzung in justinianischer Zeit oder jedenfalls vor der Regierungszeit des Heraclius entstanden ist.

d) Die Novelle vom 10./11. September 541 (Coll. CLXVIII Nov. 112; Auth. 107):

Biener, Schöll/Kroll, Stein und Wallinga gehen davon aus, dass auch eine Novelle Justinians vom 10./11. September 541, die sich mit der Fragen der *res litigiosae* beschäftigt<sup>278</sup>), zweisprachig erging und zudem in beiden Sprachen erhalten ist<sup>279</sup>). Sie stützen ihre Ansicht auf eine Notiz in einigen Handschriften der Epitome Iuliani, die die Novelle als lateinisch

---

ἀλτῆς für *experimento* (ed. Schöll/Kroll 522,14–15), ἐν μόναις ταῖς ὑποθέσεσιν τῶν σεπτῶν τόπων τὰ θεῖα συναλλάγματα für *In illis ... tantum negotiis religiosos contractus* (522,34–35).

<sup>278</sup>) S. Lounghis/Blysidu/Lampakes, Regesten, 307 Nr. 1247.

<sup>279</sup>) S. Biener (o. Fn. 9) 19 Fn. 44; Schöll/Kroll 523 im Apparat; Stein, Deux questeurs (o. Fn. 15) 377; Wallinga (o. Fn. 13) 71–72. Nach Zachariae, Aus und

ausweist, teils zudem auf die Wiedergabe der Novelle in der Epitome Iuliani<sup>280</sup>).

Da es sich um eine *lex generalis* handelt, die zudem noch zu publizieren ist<sup>281</sup>), sind griechische und lateinische Ausfertigungen (an den PPO Orientis bzw. den PPO Africae) denkbar (s. oben). Freilich adressieren sowohl die Coll. CLXVIII Novv. als auch das Authenticum die Ausfertigung an den PPO Orientis Theodotus. Nach der Inskription bei Athanasius, Synt. 5,2 wäre der Adressat der PPO Johannes. Die Inskription nennt freilich keine Namen, sondern verweist nur pauschal auf die Inskription der vorangehenden Konstitution<sup>282</sup>). Sie ist unzutreffend, denn Johannes ist nur bis Anfang Mai 541 im Amt bezeugt<sup>283</sup>), ab Juni amtierte bereits sein Nachfolger Theodotus.

Bei dem lateinischen Text im Authenticum handelt es sich jedoch eindeutig nur um ein Kata poda (s. unten aa.), die Wiedergabe bei Julian ist nicht aussagekräftig (s. unten bb.) und der Vermerk in den genannten Handschriften der Epitome Iuliani bezog sich ursprünglich auf die unmittelbar vorangehende lateinische Novelle vom 1. Juni 541 (Coll. CLXVIII Novv. 111; s. unten cc.).

aa. Auth. 107 als Kata poda: Bei Auth. 107 handelt es sich nur um ein Kata poda zu Coll. CLXVIII Novv. 112. Der lateinische Text der Novelle vom 10. September 541 im Authenticum weicht weder im Vokabular noch im Gedankengang von dem griechischen Text ab, den Coll. CLXVIII Novv. 112 bietet.

Dies zeigt bereits der Beginn von Cap. 1 der Novelle (ed. Schöll/Kroll 524,1–18):

Ideoque	sancimus,	litigiosam	dici	et	intellegi	Rem	mobilem
Διά τοι τοῦτο	θεσπίζομεν,	litigioson	λέγεσθαι	τε καὶ	νοεῖσθαι	πρᾶγμα	κινητὸν
vel	immobilem	seseque moventem,	de cuius	dominio	Causa	inter	
ἢ	ἀκίνητον	ἢ ἀποκίνητον,	οὔτινος περὶ	τῆς δεσποτείας	Ζήτησις	μεταξὺ	

zu den Quellen (o. Fn. 17) 505–506 handelt es sich bei dem griechischen Text in der Coll. CLXVIII Novv. nur um eine Übersetzung eines lateinischen Originals.

<sup>280</sup>) So ed. Schöll/Kroll 523.

<sup>281</sup>) S. Auth. 107 epil.: *Illustris itaque et magnifica auctoritas tua praesentem nostri numinis legem in perpetuum valituram edictis in hac regia urbe propositis et praeceptionibus in universas provincias sub tua constitutas iurisdictione directis faciat manifestam, ut omnes ea quae pro eorum utilitate sancimus a se custodienda cognoscant* (ed. Schöll/Kroll 528,37–539,2). Für Coll. CLXVIII Novv. 112 ist der Epilog nicht mehr vollständig erhalten.

<sup>282</sup>) S. Athanasius, Synt. 5,2: Ὁ αὐτὸς βασιλεὺς τῷ αὐτῷ (ed. Simon/Troianos 200,20).

<sup>283</sup>) S. Martindale, PLRE 3 (o. Fn. 93) 627–635 s.v. Fl. Iohannes 11, 628.

petitorem τοῦ ἐνάγοντος	et possidentem καὶ νεμομένου	movetur κινεῖται	aut per ἢ διὰ	iudiciariam conventionem ἀρχικῆς ὑπομνήσεως	ἢ διὰ aut per
preces δέησεων	principi βασιλεῖ	oblatas προσενεχθεισῶν	et καὶ	insinuatias iudici τῷ δικαστῇ ἐμφανισθεισῶν	ac per eum καὶ δι' αὐτοῦ
adversario τῷ ἀντιδίκῳ	interpellatoris τοῦ προσελθόντος	cognitas. γνωσθεισῶν.	In his enim ἐπὶ τούτων γὰρ	casibus τῶν θεμάτων	etiam καὶ
praeteritam τῆν προτέραν	constitutionem τῆς ἡμετέρας	mansuetudinis nostrae ἡμερότητος διάταξιν	posthac μετὰ ταῦτα	volumus obtinere, κρατεῖν βουλόμεθα,	
in qua ἐν ἣ	scientes τοὺς εἰδότας	et καὶ	ignorantes ἀγνοοῦντας	emptores ἀγοραστὰς	discrevimus. et hoc <sup>284)</sup> διεκρίναμεν. ἀλλὰ καὶ τοῦτο
adiciendum esse προσθεῖναι	perspeximus, συνεῖδομεν,	ut si ὥστε εἴπερ	lite δίκης	de re litigiosa pendente περὶ litigiosou ἡρτημένης	
pulsatum contigerit συμβῆ τὸν ἐναγόμενον	ab hac luce recedere, τελευτήσαι,	heredes autem eius τοὺς δὲ αὐτοῦ κληρονόμους	velle βούλεσθαι		
divisionem rerum facere, διελεῖν τὰ πράγματα,	sine aliquo obstaculo ἀνεμποδίστως	liceat eis ἐξεῖναι αὐτοῖς	hoc agere. τοῦτο διαπράττεσθαι.		
Quando enim ἡνίκα γὰρ	res litigiosae litigiosa πράγματα	per successionem κατὰ διαδοχὴν	ad heredes εἰς κληρονόμους	perveniant, περιέρχεται,	
non debet οὐκ ὀφείλει	alienatio ἐκποίησης	intellegi νοεῖσθαι	earum ἢ τούτων	inter μεταξὺ	coheredes τῶν συγκληρονόμων
					divisio. διαίρεσις.

Das Beispiel führt vor Augen, dass der lateinische Text nur eine griechische Vorlage Wort für Wort wiedergibt. Die einzigen Abweichungen sind Umstellungen in der Reihenfolge der Wörter, so steht im Griechischen das Genitivattribut vor dem Substantiv, im Lateinischen dahinter<sup>285)</sup>, das Objekt hinter dem zugehörigen Verbum, im Lateinischen davor<sup>286)</sup>. Doch handelt es sich nur um kleine Umstellungen, ansonsten folgt der lateinische Text dem Griechischen in Satzbau und Vokabular. Das Ende des Beispiels zeigt dies besonders deutlich: *non debet alienatio intellegi earum inter coheredes divisio* – οὐκ ὀφείλει ἐκποίησης νοεῖσθαι ἢ τούτων μεταξὺ τῶν συγκληρονόμων διαίρεσις (ed. Schöll/Kroll 524,15–16).

Auch die Terminologie erweist den lateinischen Text als bloße Übersetzung: So heißt es in Cap. 1 *in iudicio victus extiterit* (ed. Schöll/Kroll 524,24). Dem entspricht auf Griechisch ἐν δικαστηρίῳ τῆν ἥττονα ψῆφον ἀπενέγκοιτο ... (ed. Schöll/Kroll 524,27). Die Formulierung *victus extiterit* ist anderweitig in den justinianischen Novellen sowie in der früheren justinianischen Gesetzgebung nicht bezeugt. *Victus* wird stets mit *esse* konstruiert<sup>287)</sup>; *exti-*

<sup>284)</sup> *Sed et hoc* wäre zu erwarten, doch kann *sed* ausgefallen sein.

<sup>285)</sup> S. etwa τῆς ἡμετέρας ἡμερότητος διάταξιν – *constitutionem mansuetudinis nostrae*, τοὺς δὲ αὐτοῦ κληρονόμους – *heredes autem eius*.

<sup>286)</sup> S. nur τῷ δικαστῇ ἐμφανισθεισῶν – *insinuatias iudici*, κρατεῖν βουλόμεθα – *volumus obtinere*, διελεῖν τὰ πράγματα – *divisionem rerum facere*.

<sup>287)</sup> S. die Nachweise bei Longo (o. Fn. 258) 595 s.v. *vinco*. S. z. B. C. 3,31,12,1b (a. 531): *possessor, si victus fuerit, hereditatem restituere compellitur* (ed. Krüger, 274,7), C. 3,31,12,1c: *quod si petitor fuerit victus, simili modo ...* (ed. Krüger 274,8);

*terit* ist nur die Übersetzung von ἀπενέγκοιτο<sup>288</sup>). Im Anschluss daran liest das Authenticum *non habeat legatarius locum aliam rem pro eodem legato heredem exigere* (ed. Schöll/Kroll 524,24), die Coll. CLXVIII Novv. μὴ ἔχειν χώραν τὸν λεγατάριον ἕτερον πρᾶγμα ὑπὲρ τοῦ αὐτοῦ λεγάτου τὸν κληρονόμον εἰσπράττειν (ed. Schöll/Kroll 524,28). Der Ausdruck *locum habere* in Verbindung mit einer Person in dem Sinne, dass diese „die Möglichkeit hat“, kennt das Lateinische anderweitig nicht. Es liegt hier eine wörtliche Übertragung von ἔχειν χώραν vor<sup>289</sup>).

Bereits hiernach ist davon auszugehen, dass der Text des Authenticum ein Kata poda zu einer griechischen Ausfertigung der Novelle darstellt.

bb. Die Wiedergabe der Novelle in der Epitome Iuliani: Julian verfasste auch für die Novellen, die er auf lateinisch in seiner Novellensammlung vorfand, jeweils einen Index, ohne die Sprache anzumerken. Dabei hat Julian nur einmal und zwar bei der Novelle vom 1. Juni 541 über die Aufhebung der hundertjährigen Verjährung zugunsten von Kirchen und religiösen Einrichtungen (Ep. Iul. Const. 104; Coll. CLXVIII Novv. 111) in nennenswertem Umfang Teile der lateinischen Vorlage wortgetreu in seinen Index inkorporiert<sup>290</sup>). Ganz überwiegend sind auch lateinische Novellen umformuliert. Die Paraphrasen enthalten nur noch wenige Worte aus dem ursprünglichen lateinischen Text<sup>291</sup>).

Aber selbst gelegentliche Übereinstimmungen zwischen Julian und dem Authenticum bei der Wiedergabe einer Novelle sind nicht aussagekräftig:

---

C. 4,30,15 (a. 528–529): ... *si is qui eam exceptionem opposuit victus fuit* (ed. Krüger 348,10); C. 7,17,2,1 (a. 531): ... *ut emptor, si victus erat et pro libertate fuerat pronuntiatum* (ed. Krüger 653,27).

<sup>288</sup>) Die Verbindung von ψῆφος und ἥπτων ist in den Novellen nur hier bezeugt, s. Bartoletti-Colombo, Vocabularium, pars Graeca 3, 1313, s.v. ἥπτων.

<sup>289</sup>) S. Nov. 123, 21: τηνικαῦτα χώραν ἔχειν τὴν ἔκκλητον (ed. Schöll/Kroll 610,3); weitere Beispiele bei Bartoletti-Colombo, Vocabularium, pars Graeca 7, 3426–3429 s.v. χώρα (χώραν).

<sup>290</sup>) S. oben Fn. 235.

<sup>291</sup>) S. nur als Beispiel für Const. 26 (Nov. 35; Auth. 37): *illo videlicet observando, ut si quis ex viginti sex adiutoribus defunctus fuerit ...* (ed. Hänel 49,16) und *Illo etiam observando, ut, etsi quis ex viginti sex adiutoribus ab hac luce fuerit subtractus ...* (ed. Schöll/Kroll 243,5); für Const. 56 (Nov. 62; Auth. 64): ... *inter eos consularibus insignibus decorantur; secundum consularem ordinem ...* (ed. Hänel 81,11) und ... *qui ex his consulatus insignibus decorantur, secundum consulatum ordinem ...* (ed. Schöll/Kroll 333,16); für Const. 59 (Nov. 65; Auth. 67): *huiusmodi legatum vel hereditas vel donatio nullo modo alienentur* (ed. Hänel 83,1) und *manere legatum vel hereditatem vel donationem nulla alienatione mutilanda* (ed. Schöll/Kroll 339,19).

Denn der Index Iulians und das Authenticum stimmen auch dann in Wörtern und Formulierungen überein, wenn das Authenticum sicher nur ein Kata poda zu einer griechischen Vorlage bietet. Das gilt insbesondere in den Fällen, in denen sich Julian stärker an die griechische Vorlage anlehnt. Nur ein Beispiel, die Aufzählung der Enterbungsgründe wegen Undankbarkeit in der Novelle vom 1. Februar 542 Cap. 3 (Coll. CLXVIII Novv. 115, 3; Auth. 111, 3; Ep. Iul. Cap. 373107), soll dies veranschaulichen.

<p>Coll. CLXVIII Novv. 115, 3 (ed. Schöll/Kroll 537,10–20).</p> <p>Αἰτίας δὲ δικαίας τῆς ἀχαριστίας ταύτας εἶναι ψηφίζομεθα· εἴ τις τοῖς ἰδίοις γονεῦσι χεῖρας ἐπιβάλοι. εἰ βαρείαν καὶ ἀπρεπῆ ὕβριν αὐτοῖς ἐπαγάγοι. εἰ ἐπὶ ἐγκληματικαῖς αἰτίαις αὐτῶν κατηγορήσῃς ταῖς μὴ οὖσαις κατὰ βασιλείως ἢ πολιτείας.</p> <p>εἰ μετὰ φαρμακῶν ὡς φαρμακὸς συναναστρέφεται. εἰ τῇ ζωῇ τῶν ἰδίων γονέων διὰ φαρμακείας ἢ ἄλλῳ τρόπῳ ἐπιβουλεύσαι πειραδείη. εἰ τῇ ἰδίᾳ μητριᾷ ἢ τῇ τοῦ πατρὸς παλλακίδι ὁ υἱὸς ἑαυτὸν συμμίξειε.</p>	<p>Auth. 111, 3 (ed. Schöll/Kroll 537,10–20).</p> <p>Causas autem iustas ingratitude has esse decernimus: Si quis parentibus suis manus intulerit. Si gravem et inhonestam iniuriam eis ingesserit. Si eos in criminalibus causis accusaverit, quae non sunt adversus principem vel rempublicam. Si cum maleficis ut maleficus versatur, vel vitae parentum suorum per venenum aut alio modo insidiari temptaverit. Si novercae suae aut concubinae patris filius sese miscuerit ...</p>	<p>Ep. Iul. Const. 107, Cap. 373 (ed. Hänel 125,18–23).</p> <p>Causae autem ingratitude iustae sunt haec: Si quis parentibus suis audaces manus imponat. Si gravem atque inhonestam contumeliam eis faciat. Si in criminalibus causis accusator contra parentes suos exstiterit, exceptis insidiis adversus principem vel rempublicam. Si cum maleficis quasi maleficus conversetur. Si vitae suorum parentum per venenum vel alio modo insidiari tentaverit. Si novercae suae vel concubinae patris se turpiter miscuerit ...</p>
--	--	--

Auch hier legt die griechische Vorlage den Rahmen für die lateinische Wiedergabe der Enterbungsgründe fest. Sie lässt für die variierende Wortwahl kaum Spielraum<sup>292</sup>).

Für die Novelle vom 10. September 541 sind die Übereinstimmungen zwischen Authenticum und Epitome Iuliani nicht anders geartet als diejenigen die ansonsten zwischen Authenticum und Epitome Iuliani festzustellen sind. Julian gibt keine lateinische Vorlage wieder, vielmehr erklären sich die Übereinstimmungen damit, dass in beiden Fällen ein griechischer Text mit den gleichen lateinischen Worten wiedergegeben wird. Ein Beispiel aus der Novelle soll dies verdeutlichen:

<sup>292</sup>) Viele Beispiele liefert auch die Novelle vom 1. Mai 546 (Coll. CLXVIII Novv. 123, Auth. 134), die Ep. Iul. Const. 115 sehr ausführlich wiedergibt, s. nur z. B. Nov. 123,1: ἐπὶ τρισὶ προσώποις ψηφίσματα ποιεῖν προκειμένων τῶν ἁγίων εὐαγγελίων κινδύνῳ τῶν ἰδίων ψυχῶν (ed. Schöll/Kroll 594,4–5), Auth. 134,1: *mox in tribus personis decreta facere propositis sacrosanctis evangeliiis periculo suarum animarum* (594, 3–4; Ep. Iul. Cap. 428: *in tribus personis decreta facere propositis sanctis evangeliiis periculo animae suae* (ed. Hänel 147,5–6).

Coll. CLXVIII Novv. 112, 2  
praef.  
(ed. Schöll/Kroll 525,26–526,2).

... θεσπίζομεν γὰρ πάντας τοὺς δικαστάς, εἴ ποτέ τινας συσχεθῆναι ἤγουν ὑπομνησθῆναι βουλευθεῖεν, ταύτην τὴν αἴρεσιν ταῖς ἑαυτῶν διαλαλιαῖς προστιθέναι, ὥστε μὴ ἄλλως τὰ τῶν αἰτιάσεων βιβλία τοῖς ἐναγομένοις ἐπιδίδοσθαι ἢ σπόρτουλα τοῖς ἐκβιβασταῖς παρέχεσθαι, εἰ μὴ πρότερον καὶ ἐν τῷ βιβλίῳ ὃ ἐνάγων ἢ δι' ἑαυτοῦ ἢ διὰ ταβουλαρίου ὑπογράψει καὶ πράξεως ὑπομνημάτων συνισταμένης ἐγγυητῆν ἀξιόπιστον παράσχοι κινδύνῳ τῆς ἀρμοδίας τάξεως, ὁμολογοῦντα ὅτι περὶ καὶ μέχρι πέρας τῆς δίκης προσεδρεύει καὶ τὰς ἰδίας ἐναγωγὰς ἢ δι' ἑαυτοῦ ἢ διὰ νομίμου ἐντολέως ἐγγυμνάσει, καὶ εἰ μετὰ ταῦτα δειχθεῖ ἄδικως τὴν δίκην κινήσας, ὀνόματι ἀναλωμάτων καὶ δαπανημάτων δέκατον μέρος τῆς περιεχομένης τῷ βιβλίῳ ποσότητος ἀποκαταστήσει τῷ αἰτιαθέντι.

Auth. 107, 2 praef.  
(ed. Schöll/Kroll 525,25–526,2).

... Sancimus enim omnes iudices, si quando aliquos teneri vel admoneri voluerint, hanc condicionem in suis interlocutionibus adicere, ut non aliter conventionales libelli pulsatis porrigantur aut sportulae executoribus dentur, nisi prius et in libello actor per se aut per tabularios subscripserit et actis intervenientibus fideiussorem idoneum periculo competentis officii praestiterit, confitentem quod et usque ad finem litis permanet et suas intentiones aut per se aut per legitimum procuratorem exercet, et si postea fuerit adprobatus iniuste litem movisse, sumptuum et expensarum nomine decimam partem eius quantitatis quae libello continetur pulsato restituet.

Ep. Iul. Const. 105, Cap. 368  
(ed. Hänel 123,14–28).

Si iudex aliquem teneri voluerit, talem condicionem in sua interlocutione debet inserere, ut non aliter libellus accusationis reo detur, vel sportulae ab eo exigantur, nisi prius actor in libello subscripserit, vel sua manu, vel per tabularium, et monumentis intervenientibus fideiussorem praestet idoneum periculo officii promittentem, quod actor et observabit in iudicio, et exercebit suas actiones,

et si postea ostendatur iniuste litem movisse, sumptuum nomine decimam partem dabit quantitatis, quae libello comprehensa est, ut eam is, qui accusatus fuit, accipiat.

Dieser Befund unterscheidet sich nicht von dem obigen Beispiel (Coll. CLXVIII Novv. 115,3). Technische Begriffe werden jeweils gleich übersetzt (αἴρεσις – *condicio*; βιβλία – *libelli*; ὑπογράψειε – *subscripserit* etc.) vorgegeben. Sobald sich Julian stärker an den griechischen Text anlehnt, stimmt er sogar in der Wortreihenfolge mit dem Authenticum überein.

cc. Der Vermerk zu der Novelle in Handschriften der Epitome Iuliani: Ein Vermerk, den einige Handschriften der Epitome Iuliani zu der Novelle überliefern, bezeichnet diese als *latina constitutio*. Die Notiz findet sich in der Hs. Vercelli Bibl. Cap. 122 (Mittelitalien, s. XIin.<sup>293</sup>) sowohl im Index titulorum als auch im Haupttext, s. Hs. Vercelli Bibl. Cap. 122 f. 10rb/23: *kp. CCCLXVII De letigiosis latina est cons(titutio) tota* sowie f. 99vb/5: *cons(titutio) CVI kp. CCCLXVII De letigiosis latina est cons(titutio) tota*. Einen nahezu gleichlautenden Hinweis besitzen auch drei jüngere Handschriften (Hss. Paris BN lat. 4714, Paris BN lat. 4566, Madrid Bibl. nac. I. D. 23)<sup>294</sup>). In den Hss. Paris BN lat. 4566 sowie 4714 ist noch der Beginn

<sup>293</sup>) S. zur Datierung Kaiser, Die Epitome Iuliani (o. Fn. 59) 123–124; Macino (o. Fn. 99) 58: s. XI<sup>1</sup>; Radding/Ciaralli (o. Fn. 99) 305: s. XI<sup>2</sup>.

<sup>294</sup>) S. die Hs. Paris BN lat. 4714 f. 85r/28: *De litigiosis latina est h(aec) c(on)stitutio*, Hs. Paris BN lat. 4566 f. 33rb/29: *De litigiosis latin(a?)*. Ebenso wie die Hs. Paris

der Appendix B zur Epitome Iuliani vorhanden<sup>295</sup>), dies gilt auch für die Hs. Madrid Bibl. nac. I. D. 23 (nach Hänel)<sup>296</sup>). Die Handschriften gehören also grundsätzlich zur selben Textgruppe wie die Hs. Vercelli Bibl. Cap. 122<sup>297</sup>), freilich ist die nähere Verwandtschaft nicht geklärt. In anderen Handschriften der Textgruppe B fehlt der Vermerk.

Die Position des Vermerks zu Beginn von Ep. Iul. Const. 105 ist aber nicht aussagekräftig, da mit Ep. Iul. Const. 104 eine sicher genuin lateinische Konstitution unmittelbar vorangeht: Der Vermerk dürfte an das Ende dieser Novelle gehören und nur in der Überlieferung versehentlich an den Beginn der folgenden Novelle geraten sein. Dass Randbemerkungen im Rahmen von Abschriften „wandern“, ist kein ungewöhnlicher Befund<sup>298</sup>).

e) *Ergebnis:*

Wie obige Ausführungen zeigen, fehlt es derzeit für die reichsweiten Novellen an einer Doppelüberlieferung in lateinischer und griechischer Sprache. Lediglich für die Novelle Justinians vom 15. April 535 (Coll. CLXVIII Novv. 17, Auth. 17) überliefert das Authenticum die lateinische Praefatio, die Coll. CLXVIII Novv. die griechische Fassung der Mandata. Die lateinische Version der Mandata ist hingegen verloren.

3. Reichsweite griechische Novellen? – Zur Novelle vom 15. April 535 (Coll. CLXVIII Novv. 7; Auth. 7):

Als Beleg für die Existenz reichsweiter griechischer Novellen zieht Stein<sup>299</sup>) die Novelle vom 15. April 535 über das Kirchenvermögen heran (Coll. CLXVIII Novv. 7; Auth. 7)<sup>300</sup>). Die Novelle ist in der Coll. CLXVIII Novv., im Authenticum und bei Athanasius (Synt. 2, 1) in der Ausfertigung an Epiphanius, den Patriarchen von Konstantinopel, erhalten. Diese Ausfer-

---

BN lat. 4714 liest nach Hänel, Die Epitome Iuliani, 122 (im Apparat) die Hs. Madrid Bibl. nac. I. D. 23 (die Handschrift stand leider nicht auf Mikrofilm zur Verfügung).

<sup>295</sup>) S. Hss. Paris BN lat. 4566 f. 52v/32, Paris BN lat. 4714 f. 57r/19 sowie ed. Hänel XIII, XIV.

<sup>296</sup>) S. ed. Hänel XVIII.

<sup>297</sup>) Zu den Eigenheiten der Textgruppe D s. Kaiser, Die Epitome Iuliani (o. Fn. 59) 165–167.

<sup>298</sup>) S. etwa zu Korrekturbemerkungen in der Hs. Vercelli Bibl. Cap. 122, die der Schreiber aus der Vorlage übernahm Kaiser, Die Epitome Iuliani (o. Fn. 59) 132. Zu unrichtig stehenden Glossen in der Überlieferung der Capitula legis Romanae ebenda S. 512.

<sup>299</sup>) S. Stein, Deux questeurs (o. Fn. 15) 384 (= 378).

<sup>300</sup>) Lounghis/Blysidu/Lampakes, Regesten, 264 Nr. 1058.

tigung findet sich auch in der Collectio Ambrosiana (Hs. Milano Bibl. Ambr. L. 49 sup. f. 204v/27–209v/38)<sup>301</sup>).

a) *Ein Hinweis in der Novelle selbst?*

Justinian erwähnt zu Beginn der Novelle zwei frühere Regelungen: Eine umfangreiche lateinische Konstitution des Kaisers Leo aus dem Jahre 470 sowie ein griechisches Gesetz des Kaisers Anastasius<sup>302</sup>), das versucht habe, die Konstitution Leos zu ergänzen, was aber nur unzureichend gelungen sei. Beide Gesetze folgen im Codex Iustinianus aufeinander (C. 1,2,14.15<sup>303</sup>)). Justinian setzt die Konstitution des Anastasius explizit außer Kraft und will nun seinerseits mit der Novelle die Lücken in der Regelung Leos schließen. Zu diesem Zweck referiert Justinian zunächst ausführlich den Inhalt der Konstitution Leos (Nov. 7 praef.; ed. Schöll/Kroll 49,14–50,41). Hierauf folgen seine eigenen Bestimmungen, die explizit für alle Kirchen im Osten wie im Westen gelten sollen<sup>304</sup>). Geistliche, die den Vorgaben der Novelle zuwider handeln, treffen die Strafen, die bereits Leo festlegte: ἀλλὰ πάντας πανταχοῦ τοὺς ἱερεῖς τῆς τοιαύτης ἐκποιήσεως εἴργομεν, ταῖς ποιναῖς ὑποκειμένους, αἷς ἢ Λέοντος τοῦ τῆς εὐσεβοῦς λήξεως ἐχρήσατο διάταξις (ed. Schöll/Kroll 52,27–30). Sodann fährt Justinian fort: ἐκείνην (die Konstitution Leos) γὰρ κατὰ πάντων κρατεῖν καὶ κυρίαν εἶναι θεσπίζομεν, διόπερ αὐτήν καὶ προῦδῆκαμεν καὶ οὐ τῇ πατρίῳ φωνῇ τὸν νόμον συνεγράψαμεν, ἀλλὰ ταύτη δὴ τῇ κοινῇ τε καὶ ἐλλάδι, ὥστε ἅπασιν αὐτὸν εἶναι γνώριμον διὰ τὸ πρόχειρον τῆς ἐρμηνείας (ed. Schöll/Kroll 52,30–35).

Stein sieht die Formulierung οὐ τῇ πατρίῳ φωνῇ – ἀλλὰ ταύτη δὴ τῇ κοινῇ

<sup>301</sup>) S. auch die Angaben in der ed. Schöll/Kroll 48.

<sup>302</sup>) Zu Anastasius s. jetzt M. Meier, Anastasios I. Die Entstehung des Byzantinischen Reiches, 2009.

<sup>303</sup>) Das Gesetz des Anastasius ist nicht mehr vollständig erhalten, zu den Quellen für eine Rekonstruktion s. die Angaben in der ed. Krüger 23.

<sup>304</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 7,1: Ἡμεῖς οὖν (ἤδη γὰρ ἐπὶ τὸν νόμον ἰτέον) θεσπίζομεν, μήτε τὴν ἀγιωτάτην τῆς εὐδαίμονος ταύτης πόλεως μεγάλην ἐκκλησίαν μήτε τὰς ὑπ' αὐτὴν οὔσας, ὧν αὐτὴ τὴν χορηγίαν ἐδέξατο, καθάπερ αὐτὴν Ἀναστάσιος ὁ τῆς εὐσεβοῦς λήξεως ἠρμήνευσε, μήτε τὰς ἄλλας ἀπάσας ἐκκλησίας τὰς κατὰ τὴν εὐδαίμονα ταύτην οὔσας πόλιν ἢ τὴν αὐτῆς περιοικίδα μήτε τὰς ὑπὸ τὸν πατριαρχικὸν θρόνον τῆς εὐδαίμονος ταύτης πόλεως καθεστῶσας, ὧν τοὺς μητροπολίτας αὐτὸς χειροτονεῖ, μήτε ἄλλον μηδένα πανταχοῦ μήτε πατριάρχην μήτε ἐπίσκοπον (φαμὲν δὴ τοὺς τε ἐπὶ τῆς Ἑώρας τοὺς τε ἐπὶ τῆς Ἰλλυριδος, καὶ πρὸς γε τοὺς ἐπ' Αἰγύπτου τε καὶ τῆς προσεχοῦς καὶ ἠνωμένης αὐτῇ Λιβύης τοὺς τε ἐπὶ τῆς Ἄφρων χώρας, καὶ συνελόντα ἅπαντας εἰπεῖν, ὅσοι τῆς ἡμετέρας εἰσὶ γῆς), μήτε μὴν τοὺς ἐπὶ τῆς Ἑσπερίας ὄντας θεοφιλεστάτους ἐπισκόπους ἀπ' αὐτῆς τῆς πρεσβυτίδος Ῥώμης μέχρι τῶν εἰς ὠκεανὸν καθεστῶσων ἀγιωτάτων ὀρθοδόξων ἐκκλησιῶν ... (ed. Schöll/Kroll 51,35–52,15).

τε καὶ ἑλλάδι als Beleg dafür, dass Justinian mit der vorliegenden Novelle ein reichsweites Gesetz auf Griechisch erlassen habe<sup>305</sup>). Doch trifft dies nicht zu: Der soeben im Wortlaut wiedergegebene Auszug betrifft gerade nicht die vorliegende Novelle, sondern die Wiedergabe der Konstitution Leos innerhalb der Novelle. Mit *διόπερ αὐτὴν καὶ προὐδήκαμεν* bezieht sich Justinian auf die voranstehende Zusammenfassung der Konstitution Leos. Entsprechend leitet er zuvor auch das Resümee ein: *καὶ τοῦτον τὸν νόμον* (die vorliegende Novelle) *τῆ Λέοντος τοῦ τῆς εὐσεβοῦς λήξεως διατάξει προσθεῖναι, πρότερον αὐτῆς* (Gesetz Leos) *ἐν βραχεῖ τὴν νομοθεσίαν ἐκτιθέμενοι οὕτω τε ἅπαν τὸ λοιπὸν προσυφαίνοντες* (ed. Schöll/Kroll 49,19–23). Auch in dem Satzteil, der auf *προὐδήκαμεν* folgt (*καὶ οὐ – τῆς ἐρμηνείας*), bezieht sich *νόμος* auf die Konstitution Leos: Mit *τὸν νόμον συνεγράψαμεν* ist die Zusammenfassung der Konstitution Leos gemeint, nicht die vorliegende Novelle selbst. Dies zeigt die Verbindung der beiden Satzteile mit *καὶ – καὶ* (*καὶ προὐδήκαμεν καὶ ... συνεγράψαμεν*). Der explizite Hinweis auf die Sprache ist durch die Konstitution Leos bedingt, die auf Lateinisch erging. Justinian hat dieses Gesetz nicht in der *patria lingua*, das heißt auf Latein, referiert, sondern in dem allgemein verständlichen Griechisch. Dies verdeutlicht auch das Ende des Satzes: Gerade der Vorteil (*πρόχειρον*) der *ἐρμηνεία* soll zur allgemeinen Kenntnis des Gesetzes beitragen (*ὥστε ἅπασιν αὐτὸν εἶναι γνώριμον διὰ τὸ πρόχειρον τῆς ἐρμηνείας*). Justinian verwendet *ἐρμηνεία* in den Novellen im Sinne von „Erläuterung, Erklärung“<sup>306</sup>). Die *ἐρμηνεία* ist die vorangehende griechische Darlegung des lateinischen Gesetzes Leos, die dazu führt, dass dessen Inhalt nunmehr für alle verständlich ist. In Bezug auf ein früheres Gesetz kommt *ἐρμηνεία* in den justinianischen Novellen häufiger vor<sup>307</sup>). Bezogen auf die vorliegende Novelle selbst besitzt *ἐρμηνεία* keinen Sinn, denn wieso sollte die Novelle ihrerseits einer *ἐρμηνεία* bedürfen? Da sich der Hinweis auf die Verwendung des Griechi-

<sup>305</sup>) S. Stein, *Deux questeurs* (o. Fn. 15) 384 (= 378).

<sup>306</sup>) S. nur die Nachweise bei Bartoletti-Colombo, *Vocabularium, pars Graeca* 3, 1154 s.v. *ἐρμηνεία*.

<sup>307</sup>) S. z. B. *Coll. CLXVIII Novv.* 20 praef.: *ἐπὶ δὲ τῆς τρίτης διατάξεως οὐ προσεδήκαμέν τι περὶ τῶν χρόνων, ὡς ἅπασι φανερώτατον ὄν χρῆναι τὰ προστεθέντα δι' ἐρμηνείας ἐπ' ἐκείνων κρατεῖν, ἐφ' ὧν καὶ τοῖς ἐρμηνευθεῖσι νόμοις γίνεται χώρα* (ed. Schöll/Kroll 140,4–8); *Nov.* 76, 1, 1: *Ὅδε τοίνυν ὁ νόμος ἐπὶ ἐρμηνεία χρηστῆ κείσθω τῆς προτέρας ἡμῶν ἐκείνης διατάξεως, ὥστε αὐτὴν ἐν τοῖς μετ' αὐτὴν χρόνοις ἀφ' οὗ γέγονεν χώραν ἔχειν καὶ τοῖς μετ' αὐτὴν ἀποταπτομένοις ἀνδράσιν ἢ γυναιξὶ κείσθαι καὶ ἑαυτῇ τὴν ἐξουσίαν ἐπ' ἐκείνοις φυλαπτέτω* (ed. Schöll/Kroll 380,31–36) weitere Beispiele bei Bartoletti-Colombo, *Vocabularium, pars Graeca* 3, 1154 s.v. *ἐρμηνεία*.

schen statt des Lateinischen nur auf die Wiedergabe der Konstitution Leos in der Novelle bezieht, ist dieses Argument von Stein hinfällig.

*b) Die Notiz zu weiteren Empfängern in der Collectio Ambrosiana:*

Möglicherweise ergibt sich aber aus einem Vermerk über die Empfänger weiterer Ausfertigungen nach dem Epilog der Novelle ein gegenteiliges Ergebnis. Diese Notiz, die nur die Collectio Ambrosiana überliefert<sup>308</sup>), lautet: Ἐγράφη γὰρ<sup>309</sup>) τὸ ἰσότυπον τοῖς ὀσιωτάτοις ἀρχιεπισκόποις Ῥώμης, Αἰλίας, Ἀλεξανδρείας καὶ Θεουπόλεως, Ἰωάννη τῷ ἐνδοξοτάτῳ ἐπάρχῳ τῶν ἱερῶν τῆς ἑώας πραιτωρίων τὸ τέταρτον, ἀπὸ ὑπάτων καὶ πατρικίῳ, καὶ Δομνίκῳ τῷ ἐνδοξοτάτῳ ἐπάρχῳ τῶν παρὰ Ἰλλυριοῖς πατρικίων. Weitere Vermerke dieser Art kommen in der Coll. Ambrosiana nicht vor. Hiernach haben die Erzbischöfe von Rom, von Jerusalem, von Alexandria und von Antiochia sowie der PPO Orientis und der PPO Illyrici Ausfertigungen der Novelle empfangen. Da die Novelle, wie erwähnt (oben S. 454), explizit auch für den Westen Gültigkeit beansprucht, wäre der Papst als weiterer Adressat nicht überraschend. Nach den entsprechenden Notizen in der Coll. CLXVIII Novv. und im Authenticum (oben S. 425) wäre davon auszugehen, dass die genannten Empfänger – und damit auch der Papst – die Novelle in derselben Sprache erhalten haben wie der Adressat in der Inskription, nämlich auf Griechisch.

Jedoch sticht zunächst eine evidente Unstimmigkeit in der Notiz ins Auge. Für die Patriarchen fehlen die Eigennamen, hingegen sind sie für den PPO Orientis und den PPO Illyrici vorhanden. Ansonsten sind in den Kanzleinotizen die Empfänger namentlich genannt<sup>310</sup>). Noch auffälliger ist, dass der Vermerk die östlichen Patriarchate in einer falschen Reihenfolge aufzählt: Der Patriarch von Jerusalem steht vor den Patriarchen von Alexandria und Antiochia, was nicht seinem Rang entspricht. Seit dem Konzil von Chalcedon (a. 451) haben die östlichen Patriarchate folgende Rangordnung: Konstantinopel, Alexandria, Antiochia und Jerusalem<sup>311</sup>). An diese Reihenfolge hält sich auch die zu Coll. CLXVIII Novv. 6 und Auth. 6 bezeugte Kanzleinotiz mit kirchlichen Empfängern<sup>312</sup>). Eine weitere Singularität kommt hinzu: Jeru-

<sup>308</sup>) S. Hs. Milano Bibl. Ambr. L. 49 sup. f. 209v/36–38 (ed. Schöll/Kroll 63,35–64,3).

<sup>309</sup>) Von Schöll/Kroll 63,35 athetiert.

<sup>310</sup>) Zur Ausnahme für den Patriarchen von Alexandria in der Kanzleinotiz zu Coll. CLXVIII Novv. 6 und Auth. 6 s. Kaiser, Zu Ausfertigungen justinianischer Novellen (o. Fn. 92) 31–35.

<sup>311</sup>) S. zum Patriarchat von Jerusalem U. Wagner Lux, Art. Jerusalem I. (A–F), in: RAC 17 (1996), Sp. 631–706, 686–687.

<sup>312</sup>) S. dazu oben Fn. 175 zu Coll. CLXVIII Novv. 6.

salem ist mit Αἰλία bezeichnet<sup>313</sup>). Dieser Name der Stadt kommt anderweitig weder in den theologischen Schriften Justinians noch in seinen Novellen vor. Die Novellen bezeichnen Jerusalem durchgängig als Ἱεροσόλυμα<sup>314</sup>), die theologischen Schriften als Ἱεροσόλυμα oder als Ἱεροουσαλήμ<sup>315</sup>). Der Name Αἰλία begegnet in Konzilsakten<sup>316</sup>) und ist auch bei Kirchenschriftstellern häufig<sup>317</sup>). Die Kanzleinotiz kann wegen dieser zweifachen Besonderheit nicht mehr ursprünglich sein, sondern sie wurde verändert: Ein Bearbeiter wollte dem Patriarchen von Jerusalem eine besondere Vorzugstellung einräumen und versetzte ihn – unter Abänderung des Stadtnamens – unmittelbar hinter den Papst und den Patriarchen von Konstantinopel.

Ein solcher Texteingriff überrascht nicht, denn auch an vielen anderen Stellen weicht die Überlieferung der Novelle in der Coll. Ambrosiana von derjenigen in der Coll. CLXVIII Novv. und im Authenticum ab<sup>318</sup>). Einige Beispiele sollen dies veranschaulichen:

<p>Coll. CLXVIII Novv. 7, ed. Schöll/Kroll 51,22–25:</p> <p>καὶ ἀσεβῶς παρὰ τινῶν γίνεσθαι τὰ συμβόλαια, ὡς μηδὲ τὴν ἕκτην καταλιμπάνεσθαι τῆ ἁγιωτάτῃ ἐκκλησίᾳ μοῖραν, τῶν λοιπῶν ἀπάντων τῶ ἐμφυτευτῆ κεχαρισμένων</p> <p>ed. Schöll/Kroll 52,6–7:</p> <p>μήτε ἄλλον μηδένα πανταχοῦ μήτε πατριάρχην</p> <p>μήτε ἐπίσκοπον</p> <p>ed. Schöll/Kroll 60,8–10:</p> <p>καὶ ἐν ἑτέροις τισὶν ἐπαρχίαις εἶναι. εἰ γὰρ καὶ ἀλλαγόσε τοιαύτη τις εἴη κτήσις, καὶ ἐπ' ἐκείνης ὁ νόμος φυλαττέσθω</p>	<p>Coll. Ambr. 5</p> <p>καὶ ἀσεβῶς παρὰ τινῶν γίνεσθαι μικρὰν</p> <p>τῆ ἁγιωτάτῃ ἐκκλησίᾳ μοῖραν τῶν λοιπῶν ἀπάντων τῶ ἐμφυτευτῆ κεχαρισμένων</p> <p>μήτε ἄλλον μηδένα πανταχοῦ μήτε πατριάρχην μήτε μητροπολίτην μήτε ἐπίσκοπον</p> <p>καὶ ἐν ἑτέροις τισὶν ἐπαρχίαις εἶναι, καθ' αἷς καὶ ὁ νόμος φυλαττέσθω</p>	<p>Auth. 7, ed. Schöll/Kroll 51,21–24:</p> <p>et impie ab aliquibus fieri documenta, ut neque sexta relinquatur sanctissimae ecclesiae pars, reliquis omnibus emphyteosin accipienti donatis.</p> <p>ed. Schöll/Kroll 52,5–6: neque alium ullum undique neque patriarcham neque episcopum</p> <p>ed. Schöll/Kroll 60,7–9: et in aliis quibusdam provinciis est.</p> <p><u>Si enim etiam alibi huiusmodi quaedam sit possessio, et in illa lex servetur</u></p>
---	---	--

<sup>313</sup>) S. zum Namen Aelia Capitolina Wagner Lux (o. Fn. 311), Sp. 634.

<sup>314</sup>) S. Bartoletti-Colombo, Vocabularium, pars Graeca 3, 1374 s.v. Ἱεροσόλυμα.

<sup>315</sup>) Die theologischen Schriften Justinians sind vereint bei M. Amelotti/L. Migliardi Zingale, Scritti teologici ed ecclesiastici di Giustiniano, Milano 1977.

<sup>316</sup>) S. etwa Conc. Nic. a. 325 can. 7: Ἐπειδὴ συνήθεια κεκράτηκε καὶ παράδοσις ἀρχαία, ὥστε τὸν ἐν Αἰλία ἐπίσκοπον τιμᾶσθαι ... (ed. P. Joannou, Discipline generale antique, Bd. 1,1 Les canons des conciles oecuméniques, Roma 1962, 29), zur Verwendung in den Akten des Conc. Eph. a. 431 s. die Nachweise bei E. Schwartz, Acta conciliorum oecumenicorum, Bd. 1,8, Berlin 1930, 25, zum Conc. Chalc. a. 451 s. ders., ACO 2, 6, Berlin 1938, 82.

<sup>317</sup>) S. Wagner Lux (o. Fn. 311), Sp. 634.

<sup>318</sup>) S. nur die Angaben im Apparat der ed. Schöll/Kroll.

ed. Schöll/Kroll 60,26–28:

τούς τε συμβολαιογράφους  
ὑποπίπτειν

τῆ Λέοντος τοῦ τῆς εὐσεβοῦς  
λήξεως διατάξει,  
εἰ γράψαιέν τι τοιοῦτο συμβόλαιον·

ed. Schöll/Kroll 63,18–20:

καὶ τοὺς παραβαίνοντας  
ὑποτιθέτω ταῖς ποιναῖς, ἅς  
ἔμπροσθεν εἴπομεν

τοῖς τε συμβολαιογράφοις  
ὑποκεῖσθαι

ποινῆ  
τῆ Λέοντος τοῦ τῆς εὐσεβοῦς  
λήξεως.

καὶ τοὺς παραβαίνοντας  
ὑποβαλλέτω ταῖς παρ' ἡμῶν  
ἔμπροσθεν εἰρημέναις ποιναῖς

ed. Schöll/Kroll 60,26–28:

et tabelliones  
succumbere

Leonis piae memoriae  
constitutioni,  
si egerint tale aliquod instrumentum

ed. Schöll/Kroll 63,16–17:

et praevaricatores  
subdat poenis, quas primitus  
diximus.

Die Beispiele illustrieren die möglichen Textbearbeitungen in der Coll. Ambrosiana. So fügt die Coll. Ambrosiana bei ed. Schöll/Kroll 52,6–7 noch die Metropoliten ein, die die Novelle erst im Epilog nach den Patriarchen explizit erwähnt<sup>319</sup>). Neben Hinzufügungen begegnen auch Kürzungen. So ist die konkrete Angabe einer zu geringen Zuwendung an die Kirche in ed. Schöll/Kroll 51,22–25 (τὰ συμβόλαια, ὡς μηδὲ τὴν ἕκτην καταλιμπάνεσθαι ... μοῖραν; *documenta, ut neque sexta relinquatur ... pars*) in eine unbestimmte Formulierung (μικρὰν μοῖραν) abgewandelt. Die nach der vorgängigen Nennung der Provinzen an sich unnötige Wiederholung in ed. Schöll/Kroll 60,6–8, dass auch andernorts das Gesetz beachtet werden solle (εἰ γὰρ καὶ ἀλλαχόσε τοιαύτη τις εἴη κτῆσις, καὶ ἐπ' ἐκείνης ὁ νόμος φυλαττέσθω; *Si enim – lex servetur*), ist durch einen knappen Anschluss an den vorherigen Satz ersetzt (καθ' αἷς καὶ ὁ νόμος φυλαττέσθω). Bei ed. Schöll/Kroll 60,26–28 ist ὑποπίπτειν ... διατάξει εἰ γράψαιέν τι τοιοῦτο συμβόλαιον (*succumbere ... constitutioni, si egerint tale aliquod instrumentum*) zu dem deutlicheren ὑποκεῖσθαι ποινῆ verändert. Der anschließende Nebensatz mit der Zuwiderhandlung der Tabellionen gegen die Konstitution Leos ist ganz weggelassen. Umformuliert, aber inhaltlich nicht geändert, ist ed. Schöll/Kroll 63,18–20.

Da die Kanzleinotiz wie gezeigt in der vorliegenden Form nicht genuin sein kann, zudem die obigen Beispiele auch Texterweiterungen in der Coll. Ambrosiana bezeugen, dürfte die Nennung des Papstes in der Notiz auf einen Texteingriff zurückgehen. Für eine nachträgliche Ergänzung des Papstes sprechen mehrere sprachliche Singularitäten. Die Stadt Rom erscheint an dieser Stelle ohne Adjektiv (Ῥώμης), ansonsten ist in den Novellen aber stets als erklärender Zusatz vorhanden, dass es sich um das „ältere“ Rom (ἡ πρεσβυτέρα Ῥώμη)<sup>320</sup>) oder das „westliche“ Rom (ἡ ἐσπερία Ῥώμη) han-

<sup>319</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 7 epil.: ... φυλαττόμενος παρὰ τε τῶν ὁσιωτάτων πατριαρχῶν διοικήσεως ἐκάστης παρὰ τε τῶν θεοφιλεστάτων μητροπολιτῶν παρὰ τε τῶν ἄλλων ἐπισκόπων τε καὶ κληρικῶν (ed. Schöll/Kroll 62,32–35).

<sup>320</sup>) S. schon die Novelle selbst, Coll. CLXVIII Novv. 7,1: ἐπισκόπους ἀπ' αὐτῆς τῆς

delt<sup>321</sup>). Gelegentlich spricht Justinian von Rom und Konstantinopel als von den beiden Rom<sup>322</sup>). Auch lateinische Novellen beziehen sich auf Rom als *anterior* oder *vetus Roma*<sup>323</sup>). Im Hinblick auf die Befugnisse des Erzbischofs von Prima Iustiniana als apostolischem Vikar ist einmal vom „apostolischen Stuhl Roms“ die Rede, freilich wurde kurz zuvor Rom bei der Erwähnung des Papstes als das „ältere“ Rom bezeichnet<sup>324</sup>).

Daher ist dieser Teil der Kanzleinotiz aller Wahrscheinlichkeit nach eine Ergänzung, zu der den Verfasser bzw. Bearbeiter der Sammlung wohl die Erwähnung der westlichen Kirchen in der Novelle selbst<sup>325</sup>) veranlasst hat, vergleichbar der oben genannten Ergänzung der Metropolen in ed. Schöll/Kroll 52,5–7. Vielleicht war aber auch nur der Wunsch leitend, alle fünf Patriarchen als Adressaten der Novelle zu vereinen<sup>326</sup>). Mit einem Texteingriff lässt sich auch das Fehlen der Namen der Patriarchen bei gleichzeitigem Vorhandensein der Namen der Prätorianerpräfekten erklären. Es ist daher nicht nötig, anzunehmen, dass die Notiz insgesamt nicht zu der Novelle gehört<sup>327</sup>).

Für die Novelle vom 15. April 535 (Coll. CLXVIII Novv. 7; Auth. 7) ist

---

πρεσβύτερος Ῥώμης (ed. Schöll/Kroll 52,12–13), Nov. 42 praef.: παρὰ Ἀγαπητοῦ τοῦ τῆς ὁσίας καὶ αἰοιδίμου μνήμης προέδρου γεγονότος τῆς κατὰ τὴν πρεσβυτέραν Ῥώμην ἀγιωτάτης ἐκκλησίας (ed. Schöll/Kroll 264,2–4); weitere Beispiele bei Bartoletti-Colombo, *Vocabularium*, pars Graeca 6, 2669, s.v. Ῥώμη.

<sup>321</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 109 praef.: οἱ ἀγιώτατοι πάσης τῆς οἰκουμένης πατριάρχαι, ὃ τε τῆς ἐσπερίας Ῥώμης καὶ ταύτης τῆς βασιλίδος πόλεως (ed. Schöll/Kroll 518,4–6).

<sup>322</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 79,2: τῶν τε ἐνδοξοτάτων ἐπαρχῶν τῆς ἑκατέρας Ῥώμης (ed. Schöll/Kroll 389,10–11); ebenso ed. Schöll/Kroll 398,26.

<sup>323</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 9 (Auth. 9) inscr.: *Idem A. Iohanni ... archiepiscopo et patriarchae veteris Romae* sowie den Beginn: *Et legum originem anterior Roma sortita est ...* (ed. Schöll/Kroll 91,17. 18). Danach erwähnt die Novelle noch einmal die *urbs Roma* (ed. Schöll/Kroll 91,37). – Coll. CLXVIII Novv. 75/104 (Auth. 63): *neque ad anteriorem Romam neque ad alium iudicem huius regiae civitatis eatur* (ed. Schöll/Kroll 378,12. 500,12).

<sup>324</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 131,3: καὶ ἐν αὐταῖς ταῖς ὑποκειμέναις αὐτῶ ἐπαρχίαις τὸν τόπον ἐπέχειν αὐτὸν τοῦ ἀποστολικοῦ Ῥώμης θρόνου κατὰ τὰ ὀρισθέντα ἀπὸ τοῦ ἀγίου πάπα Βιγιλίου (ed. Schöll/Kroll 656,1–4) sowie Coll. CLXVIII Novv. 131,2: μετὰ τὸν ἀγιώτατον ἀποστολικὸν θρόνον τῆς πρεσβυτέρας Ῥώμης (ed. Schöll/Kroll 655,13–14).

<sup>325</sup>) S. oben Fn. 304.

<sup>326</sup>) Die Novelle ist auch in der Coll. Ambrosiana an den Patriarchen von Konstantinopel, Epiphanius, adressiert, s. oben S. 453.

<sup>327</sup>) Schöll/Kroll 63,35 halten es immerhin für möglich, dass der Epilog an sich zu Coll. CLXVIII Novv. 6 gehört, die in der Coll. Ambr. ebenfalls vorhanden ist, und nur versehentlich an das Ende der vorliegenden Novelle geriet.

daher nur eine griechische Fassung für die östlichen Magistrate und Patriarchen belegt. Wie die lateinische Version der Novelle ausgesehen hat, so sie denn angefertigt wurde, ist offen.

V. Eine zweisprachige Novelle mit regionaler Geltung:  
Die Novelle vom 15. Juni 535 über Darlehen an Bauern

1. Zum Inhalt der Novelle vom 15. Juni 535:

Ein sicheres Beispiel für eine Novelle, die an unterschiedliche Adressaten in jeweils anderer Sprache erging, ist das Gesetz Justinians vom 15. Juni 535 (zum Datum s. sogleich). Es handelt sich um eine Regelung zur Begrenzung von Zinsen bei Natural- und Gelddarlehen an Bauern sowie insbesondere zum Verbot der Sicherung dieser Darlehen durch die Verpfändung des bäuerlichen Grundbesitzes<sup>328</sup>). Die Novelle galt für die Diözese Thracia sowie die lateinischsprachigen Provinzen Illyriens (s. sogleich). Von der Novelle ist eine griechische und eine lateinische Version erhalten, zudem ist eine begleitende Novelle an den PPO Illyrici überliefert.

2. Die Überlieferung der Novelle:

Das Breviarium Theodori bezeugt für Coll. CLXVIII Novv. 32–34 drei aufeinanderfolgende Novellen<sup>329</sup>), die sich alle mit derselben Materie (Darlehen an Bauern) beschäftigen und identische Rubriken besitzen<sup>330</sup>): Zu Nov. 32 ist in der Haupthandschrift des Breviarium, der Hs. Athos Meg. Laur. Θ 65<sup>331</sup>), noch das Ende der Inskription vorhanden<sup>332</sup>). Nach Theodorus haben die Novv. 33, 34 denselben Inhalt wie Nov. 32, jedoch erwähnt Theodorus für Nov. 33, dass es hier um Darlehen von Soldaten an Bauern geht. Die Novv. 33, 34 waren lateinisch. Ihre Initia sind in der Hs. Athos Meg. Laur. Θ 65 nicht mehr vorhanden, sondern durch griechische Übersetzungen, die aus der Überlieferung des Syntagma des Athanasius stammen, ersetzt<sup>333</sup>). Die originalen lateinischen Initia haben sich aber in der Florentiner Novellenhandschrift erhalten (s. sogleich).

Die griechische Novelle (Coll. CLXVIII Novv. 32) überlieferten sowohl

<sup>328</sup>) S. zum Inhalt der Novelle ausführlich unten S. 476; dort auch die einschlägige Literatur.

<sup>329</sup>) S. Brev. Theodori Novv. 32–34 (ed. Zachariae 48–49) sowie den Index Reginae (ed. Heimbach 239).

<sup>330</sup>) Jeweils *Περὶ τῶν δανείζοντων γεωργοῖς* (ed. Zachariae 48–49).

<sup>331</sup>) Zu der Handschrift s. unten S. 510.

<sup>332</sup>) S. ed. Zachariae 48 Anm. 1: Ἐμμουσῦντο *πρᾶγμα δεινόν*. Die Überlieferung in der Hs. Venezia Bibl. Marc. gr. 179 fügt hinter *Αἰμιμόντου* noch *τῆς Θράκης* hinzu.

<sup>333</sup>) S. dazu unten S. 517.

die Venezianer wie die Florentiner Handschrift vollständig<sup>334</sup>). Als Adressat erscheint Agerochius, der Statthalter der Provinz Haemimontus<sup>335</sup>). Die Venezianer Handschrift vermerkt das Fehlen der beiden folgenden Novellen (Novv. 33, 34), wobei für Nov. 33 knapp der Inhalt angegeben ist<sup>336</sup>). Die Florentiner Handschrift bietet anstelle der beiden Novellen die Kurzfassung aus dem Breviarium Theodori, wobei sich jeweils deren lateinisches Initium erhalten hat. Die Rubrik entspricht derjenigen bei Theodorus<sup>337</sup>). Die Adressaten von Coll. CLXVIII Novv. 33, 34 sind nicht überliefert; für Nov. 33 ist aber bei Theodorus sowie in dem Vermerk der Venezianer Handschrift bezeugt, dass hier von Soldaten als Darlehensgebern die Rede war.

Das Novellenexemplar des Athanasius kannte ebenfalls alle drei Novellen. Das Syntagma präsentiert sie allerdings in anderer Reihenfolge: Synt. 16,1 = Nov. 32; 16,2 = Nov. 34; 16,3 = Nov. 33. Auch hier war eine Novelle griechisch, die beiden anderen lateinisch. Als Empfänger von Nov. 32 nennt Athanasius Agerochius, Nov. 33 ist an den PPO Illyrici Domnicus gerichtet. Für Nov. 33 fehlt im Syntagma die Inskription. Die lateinischen Initia zu Novv. 33, 34 haben sich erhalten<sup>338</sup>) und entsprechen denjenigen bei Theodorus.

Auch der Identifikationsindex, den die Hs. Athos Meg. Laur. Θ 65 dem Syntagma des Athanasius voranstellt und der den Fundort der Novellen des Syntagma in der Coll. CLXVIII Novv. nachweist<sup>339</sup>), verzeichnet für die Coll. CLXVIII Novv. dieselbe Reihenfolge wie das Syntagma<sup>340</sup>). D. Simon vermutet daher, dass die Reihenfolge der Novellen im Syntagma deren Abfolge in der Sammlung, die Athanasius benutzte, widerspiegelt<sup>341</sup>). Da Athanasius

<sup>334</sup>) S. Hs. Venezia Bibl. Marc. gr. 179 ff. 180v/15–181r/17; Hs. Firenze Bibl. Med. Laur. 80. 4 ff. 69v/12–70r/5.

<sup>335</sup>) Agerochius ist nur aus der Novelle bekannt, s. Martindale, PLRE 3 (o. Fn. 93) 26 s.v. Agerochius.

<sup>336</sup>) S. Hs. Venezia Bibl. Marc. gr. 179 f. 182r/18: νεαρὰ λγ' περὶ τοῦ μηδένα δανείζοντα γεωργῶ κρατεῖν τὴν ἐκείνου γῆν, εἴτε στρατιώτην εἴτε ὄντινασιν δῆποτε ιδιώτην: καὶ αὕτη οὐχ εὐρέθη. ὁμοίως καὶ ἡ λδ' οὐχ εὐρέθη (ed. Schöll/Kroll 240 im Apparat zu Nov. 33).

<sup>337</sup>) S. Hs. Firenze Bibl. Med. Laur. 80. 4 f. 70r/6: Περὶ τῶν δανείζόντων γεωργοῖς *prauaritia* (ed. Schöll/Kroll 240,22); f. 70r/9: Περὶ τῶν δανείζόντων γεωργοῖς *rem duram*. Zur Rubrik bei Theodorus s. oben Fn. 330.

<sup>338</sup>) S. Synt. 16,2: Ὁ αὐτὸς βασιλεὺς. *Rem duram*, 16,3: Ὁ αὐτὸς βασιλεὺς Δομνίκῳ ἐπάροχῳ πραιποσίτων. *Propter avaritiam creditorum* (ed. Simon/Troianos 426,16–17.22–23).

<sup>339</sup>) Ediert bei Simon/Troianos 13. S. dazu unten S. 514.

<sup>340</sup>) S. ed. Simon/Troianos 13, 20: Τίτλος ις'·διάταξις λβ', λγ', λδ', ρλε'.

<sup>341</sup>) S. D. Simon, Das Novellenexemplar des Athanasios, in: *Fontes minores* 7, 1986, 117–140, 125–126.

die Novellen systematisch neu anordnet, wäre natürlich auch eine Umstellung möglich: Erst Athanasius hat die sachlich identischen Novv. 32, 34 aneinandergereiht. Hierfür spricht vor allem, dass Nov. 33, deren Text das Authenticum überliefert (s. sogleich), darauf hinweist, dass dieser Novelle ein lateinisches Exemplar der nach Thrakien gesandten Novelle „unten“ angehängt sei<sup>342</sup>). Das legt nahe, die Reihenfolge in der Coll. CLXVIII Novv. und im Authenticum (s. sogleich) als sachlich richtig anzusehen. Es ist freilich nicht auszuschließen, dass manche Novellensammlungen diese Reihenfolge verändert haben. Da aber Athanasius ebenfalls Umstellungen vorgenommen hat, fehlt es hier an einer verlässlichen Basis für eine Entscheidung. Beim Identifikationsindex könnte nur eine Verwechslung vorliegen, zumal sich die Rubriken der drei Novellen auch in der Coll. CLXVIII Novv. wohl sehr ähnlich waren<sup>343</sup>). Für eine abweichende Reihenfolge der Novellen im Exemplar des Athanasius gegenüber derjenigen in der Coll. CLXVIII Novv. und im Authenticum gibt es daher keine hinreichenden Anhaltspunkte.

Die Handschriften des Authenticum kennen nur die beiden lateinischen Novellen (Auth. 35 = Nov. 33; Auth. 36 = Nov. 34). Deren Rubriken sind teilweise identisch<sup>344</sup>). Auth. 35 richtet sich an den PPO Illyrici Domnicus, Auth. 36 (Nov. 34) ist freilich – wie Coll. CLXVIII Novv. 32 – an Agerochius adressiert, obgleich sich die Praefatio explizit an den Statthalter der Provinz Moesia secunda wendet<sup>345</sup>). Daher ist anerkannt, dass es sich hier um eine

<sup>342</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 33: *Cuius exemplarium subdi etiam praesenti legi praecipimus* ... (ed. Schöll/Kroll 240,24–25).

<sup>343</sup>) Bei Theodorus sind sie identisch, s. oben Fn. 330. Auch im Authenticum sind die Rubriken zu Nov. 33, 34 nahezu gleichlautend, s. unten Fn. 344. Die zu Nov. 32 erhaltene Rubrik der Coll. CLXVIII Novv. lautet: Περὶ τοῦ μηδένα δανείζοντα γεωργῶν κρατεῖν τὴν ἐκείνου γῆν, καὶ πόσον ὀφείλουσι λαμβάνειν τόκον ἀπὸ τῶν γεωργῶν (ed. Schöll/Kroll 239,26–28). Athanasius hat die Rubriken der beiden folgenden Novellen an die erste angepasst, s. Synt. 16,1 (Nov. 32): Περὶ τοῦ μηδένα δανείζοντα γεωργῶν κρατεῖν τὴν ἐκείνου γῆν, καὶ πόσον ὀφείλουσι λαμβάνειν τόκον, 16,2 (Nov. 34): Ἡ διάταξις ὁμοία τῇ προλαβούσῃ, 16,3 (Nov. 33): Ὅστε καὶ ἐπὶ στρατιωτῶν δανειζόντων καὶ ἐπὶ παντὸς ἐζωσμένου προσώπου χώραν ἔχειν τὰς εἰρημένας δύο διατάξεις (ed. Simon/Troianos 426,4–5.15.20–21).

<sup>344</sup>) S. Auth. 35 rubr.: *Ut nullus mutuans agricolae teneat eius terram*, 36 rubr.: *Nullum credentem agricolae tenere illius terram, et quantam debeat usuram dare* (ed. Schöll/Kroll 240,20; 241,2–3). Die Rubrik zu Auth. 36 entspricht derjenigen zu Coll. CLXVIII Novv. 32 (o. Fn. 343).

<sup>345</sup>) S. einerseits Auth. 36 inscr.: *Idem A. Agerochio v. c. praesidi Haemimontis*, Auth. 36 praef. andererseits: *in Mysia secunda provincia quam administras* (ed. Schöll/Kroll 241,4. 7–8).

Fehlzuschreibung handelt<sup>346</sup>). Für Coll. CLXVIII Novv. 32 bieten die Handschriften kein Pendant (d. h. ein lateinisches *Kata poda*). Dies ist deshalb auffällig, weil ansonsten der Novellenbestand in Auth. 1–31, 37–42 demjenigen in der Coll. CLXVIII Novv. 1–31, 35–40 entspricht. Auth. 32–34<sup>347</sup>) erscheinen in der Coll. CLXVIII Novv. als Nrn. 102–103, 105<sup>348</sup>). Auth. 35–36 entsprechen Coll. CLXVIII Novv. 33–34. Nur Coll. CLXVIII Novv. 32 würde ersatzlos fehlen, was umso merkwürdiger ist, als auch die dem Authenticum zugrundeliegende Sammlung – wie die Coll. CLXVIII Novv. – eine weitestgehend griechische Novellensammlung war (oben S. 406). Auch der *Liber mandatorum*, den Justinian zweisprachig an Tribonian sandte (Coll. CLXVIII Novv. 17; Auth. 17) war dort nur in der griechischen Fassung zu finden (oben S. 435). Warum sollte ausgerechnet die griechische Version der Novelle fehlen? Eine mögliche Erklärung wäre, dass ursprünglich tatsächlich auch die griechische Fassung nebst einem zugehörigen lateinischen *Kata poda* vorhanden war. Diese wurde jedoch, da die Novelle mit nahezu identischer Rubrik und gleichem Inhalt kurz danach auf Latein wiederkehrte, bei der Ablösung des *Kata poda* vom griechischen Bezugstext weggelassen, da man dieselbe Novelle nicht zweimal benötigte. Dann ließe sich die unrichtige Inskription mit Agerochius damit erklären, dass man die Inskription von der griechischen Ausfertigung auf die lateinische übertrug<sup>349</sup>). Dass in der lateinischen Ausfertigung, die nur als Anhang dem PPO Illyrici übermittelt wurde, die Inskription nicht vorhanden war, legt deren Fehlen sowohl bei Athanasius als auch in der Appendix B der *Epitome Iuliani* (s. sogleich) nahe. Akzeptiert man dies, dann hätte das Authenticum ursprünglich nicht 134, sondern 135 Novellen umfasst<sup>350</sup>).

<sup>346</sup>) S. bereits ed. Zachariae, *Imp. Iustiniani pp. A. Novellae* (o. Fn. 93) 188 Fn. 4 (Nov. 32), 189 Fn. 1, 191 Fn. 2 (Novv. 33, 34); M. Bianchini, *La disciplina degli interessi convenzionali nella legislazione giustiniana*, in: *Studi in onore di Arnaldo Biscardi*, Bd. 2, Milano 1982, 389–426, 415 will dies – auf der Prämisse der Vorzeitigkeit von Coll. CLXVIII Novv. 34 zu Nov. 32 – damit erklären, dass nur die griechische Fassung archiviert worden sei und man daher bei der Versendung der lateinischen Fassung nach Illyrien die Inskription und Subskription der griechischen Fassung auf die lateinische übertragen habe.

<sup>347</sup>) Auth. 32–33 schließen chronologisch an Auth. 31 (Coll. CLXVIII Novv. 31) an, Auth. 34 (Coll. CLXVIII Novv. 105) hingegen datiert bereits vom Dezember 537.

<sup>348</sup>) Diese Versetzung teilt auch die *Epitome Iuliani*, s. oben S. 399.

<sup>349</sup>) Denkbar wäre auch, dass die unrichtige Inskription aus einer anderen Novellensammlung in die dem Authenticum zugrundeliegende Sammlung gelangt ist.

<sup>350</sup>) Auch Lo Schiavo, *Il codex graecus* (o. Fn. 65) 145 geht davon aus, dass der erhaltene Novellenbestand des Authenticum nicht dem der zugrundeliegenden Samm-

Die Novellensammlung, die Julian heranzog, besaß die Novelle nur einmal (Const. 33). Da die Novelle an den PPO Illyrici fehlt, liegt es nahe, dass es sich dabei um die griechische Fassung handelte<sup>351</sup>). Die lateinische Version ist innerhalb der Appendix B zur Epitome Iuliani erhalten<sup>352</sup>), jedoch ohne Adressaten<sup>353</sup>). Die Rubrik entspricht derjenigen zu Coll. CLXVIII Novv. 32 und Auth. 36<sup>354</sup>). Der Text ist mit Auth. 36 identisch.

Die Coll. Ambrosiana weist die griechische Fassung der Novelle (ohne Subskription) als elften Titel auf (Hs. Milano Bibl. Ambr. S. 49 sup. f. 224r/20–v/10)<sup>355</sup>).

Umstritten ist die Datierung der drei Novellen<sup>356</sup>). In der Venezianer Handschrift der Coll. CLXVIII Novv. heißt es zu Nov. 32 auf f. 182r/17 *dat()* *xv k()* *uul()* *prrtr()* *bilis()* *vc()* *c(on)ss()*, bei Theodorus ἐξεφωνήθη μηνὶ Ἰουλίῳ μετὰ τὴν ὑπατείαν Βελισαρίου (ed. Zachariae, S. 48), bei Athanasius Ἐγράφη πρὸς ἰζ' καλανδῶν Ἰουλίῳ <βασιλείας> Ἰουστινιανοῦ μετὰ τὴν ὑπατείαν Βελισαρίου (ed. Simon/Troianos 426,13–14). Zu Ep. Iul. Const. 33 ist keine Tagesangabe mehr erhalten. Für Coll. CLXVIII Novv. 33 überliefert Athanasius Ἐγράφη πρὸς ἰζ' καλανδῶν Iul. ὑπατείας Βελισαρίου (ed. Simon/Troianos 428,9), Theodorus ἐξεφωνήθη καὶ αὐτὴ μηνὶ Ἰουλίῳ ὑπατεία Βελισαρίου (ed. Zachariae 49) und für das Authenticum die Hs. München Clm 3509 *dat. vii k. iul. cp. bilis. vic. consule* (ed. Schöll/Kroll 240,31<sup>357</sup>)). Zu Coll. CLXVIII Novv. 34 fehlt bei Athanasius die Subskription, Theodorus bietet ἐξεφωνήθη δὲ ὡσαύτως μηνὶ Ἰουλίῳ μετὰ τὴν ὑπατείαν Βελισαρίου (ed. Zachariae, S. 49).

lung entsprach. Dort seien noch Ed. 3 sowie Coll. CLXVIII Novv. 126 zusätzlich vorhanden gewesen. Hiernach hat die ursprüngliche Sammlung 136 Novellen umfasst. Bezieht man die im Text für Nov. 32 formulierte Hypothese ein, kommt man sogar auf 137 Novellen.

<sup>351</sup>) Die Konstitutionenrubrik ist nicht erhalten, die Kapitelrubrik lautet: *De pignoribus et usuris dandis propter res rusticis mutuatas* (ed. Hänel 53,11).

<sup>352</sup>) S. zu der Novelle in der Appendix B der Epitome Iuliani Kaiser, Die Epitome Iuliani (o. Fn. 59) 53, 109, 126, 147–148, 155, 356–357, 864.

<sup>353</sup>) S. Kaiser, Die Epitome Iuliani (o. Fn. 59) 356; ed. Schöll/Kroll 241,4.

<sup>354</sup>) S. ed. Schöll/Kroll 241,2: *Ut nulli liceat mutuanti agricolae terram ipsius tenere et quantam usuram accipiat.*

<sup>355</sup>) S. Hs. Milano Bibl. Ambr. S. 49 sup. f. 224r/22: Αὐτοκράτωρ Ἰουστινιανὸς Αὐγουστος Ἀγερουχίῳ τῷ λαμπροτάτῳ ἄρχοντι ἀμιμων, s. ed. Schöll/Kroll 239,29.

<sup>356</sup>) S. dazu die Angaben in der ed. Schöll/Kroll 240,18.31; 241,28; Bianchini (o. Fn. 346) 414–415 hält es für möglich, dass Coll. CLXVIII Novv. 34 der griechischen Fassung zeitlich vorangeht. Nach Lanata, Legislazione (o. Fn. 167) 251 ist Coll. CLXVIII Novv. 33 zeitlich nach Novv. 32, 34 anzusetzen.

<sup>357</sup>) S. zudem ed. Heimbach, 403 zum Fehlen der Subskription in anderen Handschriften.

Für die Appendix B der Epitome Iuliani überliefert die Hs. Leipzig UB Hänel 8+9 p. 177b/28 *dat. viii kl. iulias*, die Hs. Vercelli Bibl. Cap. 122 f. 156vb/16 *die xviii k. Iul.*<sup>358</sup>), für das Authenticum die Hs. München Clm 3509 *dat. v kal. mart. constant. bilisario viro clar. c.* (ed. Schöll/Kroll 241,28<sup>359</sup>)).

Die Subskriptionen zu Coll. CLXVIII Novv. 33 und 34 bei Theodorus (*ἐξεφωνήθη καὶ αὐτὴ ...* bzw. *ἐξεφωνήθη δὲ ὡσαύτως ...*), die im Breviarium anderweitig keine Entsprechung haben, deuten darauf, dass jedenfalls in dem Exemplar des Theodorus die Novv. 32–34 vom selben Tag datierten. Auch bei Athanasius haben Coll. CLXVIII Novv. 32 und 33 ein identisches Datum (*Ἐγράφη πρὸς ἰζ' καλανδῶν Ἰουλίων*).

Aus der Überlieferung von Nov. 34 in der Appendix B und Theodorus ergibt sich jedenfalls, dass die Datierung in der Hs. München Clm 3509 (*dat. v kal. mart.*) nicht zutreffen kann. Die Tagesangabe in der Hs. Vercelli Bibl. Cap. 122 und diejenige bei Athanasius weichen hier nur einen Tag voneinander ab (*die xviii k. Iul.*; *πρὸς ἰζ' καλανδῶν Ἰουλίων*). Da aber nach Theodorus alle drei Novellen, nach Athanasius jedenfalls Novv. 32 und 33 am selben Tag ergingen, dürfte eine der beiden Tagesangaben die richtige sein<sup>360</sup>). Da

<sup>358</sup>) In den Hss. Berlin Staatsbibl. lat. fol. 269 und Leipzig UB Hänel 6 fehlt die Subskription, in der Hs. Wien ÖNB 2160 ist das Ende der Novelle wegen Blattausfalls nicht vorhanden, s. dazu Kaiser, *Die Epitome Iuliani* (o. Fn. 59) 53, 148, 155.

<sup>359</sup>) S. zudem ed. Heimbach, 407 zum Fehlen der Subskription in anderen Handschriften.

<sup>360</sup>) Das von Lanata, *Legislazione* (o. Fn. 167) 251 herangezogene Argument, die Formulierung in Coll. CLXVIII Novv. 33 ... *legem posuimus, quam primo quidem in Thraciam et totas eius provincias, in praesenti autem in Illyricianas patrias direximus ...* deute darauf, dass die Übersendung nach Illyrien zeitlich später als diejenige in die Diözese Thracia anzusetzen sei, ist in dieser Form nicht tragfähig. So heißt es etwa zu Beginn der Const. Omnem, die dasselbe Datum wie die Const. Tanta/Dedoken besitzt (16. Dez. 533): *Et omnia quidem, quae oportuerat et ab initio mandare et post omnium consummationem, factum libenter admittentes, definire, iam per nostras orationes tam Graeca lingua quam Romanorum, quas aeternas fieri optamus, explicita sunt. Sed cum vos professores legitimae scientiae constitutos etiam hoc oportuerat scire ...: ideo praesentem divinam orationem ad vos praecipue faciendam existimamus ...* (ed. Mommsen, p. XXVII\*, 9–15). Mit den *orationes tam Graeca lingua quam Romanorum* sind die Const. Tanta und Dedoken vom selben Tag gemeint. *Iam per nostras orationes ... explicita sunt – ideo praesentem orationem* entspricht in Coll. CLXVIII Novv. 33 *quam primo quidem – in praesenti autem*. Hieraus ergibt sich nur die Reihenfolge der Fertigstellung, nicht aber, dass die Novellen an unterschiedlichen Tagen erlassen wurden. Dies dürfte ebenfalls für die Novelle vom 17. April 535 (Coll. CLXVIII Novv. 8; Auth. 8) gelten, die sich an den PPO Orientis Johannes richtet. Hier ist sowohl in Coll. CLXVIII Novv. 8 wie auch in Auth. 8 noch der Beginn der Ausfertigung erhalten, mit der Justinian selbst die Novelle in der Form eines Edikts

aus dem bei Athanasius zweimal bezeugtem Datum sich die ansonsten überlieferten Tagesdaten mit dem Wegfall oder der Hinzufügung von „Einern“ ableiten lassen, dürfte weiterhin der 15. Juni 535 als Tag des Erlasses aller drei Novellen am wahrscheinlichsten sein.

### 3. Die Geltung der Novellen in der Diözese Thracia:

Die griechische Ausfertigung der Novelle vom 15. Juni 535 wendet sich an Agerochius, den Statthalter von Haemimontus. Die namentliche Nennung des Statthalters am Ende der Dispositio und der kaiserliche Schlussgruß sind nicht mehr erhalten<sup>361</sup>). Haemimontus<sup>362</sup>) (mit der Hauptstadt Adrianopel)<sup>363</sup>) war einer Provinz innerhalb der Diözese Thracia, die ihrerseits zur Prätorianerpräfektur Oriens gehörte<sup>364</sup>). Die Diözese umfasste sechs Provinzen (Europa, Thracia, Haemimontus, Rhodopa, Moesia secunda, Scythia<sup>365</sup>)). Wie sich aus der Novelle Justinians an den PPO Illyrici Domnicus ergibt, erhielten auch die Statthalter der übrigen fünf Provinzen Ausfertigungen der Novelle<sup>366</sup>). Die Verbreitung der Novelle erfolgte also nicht über den PPO Orientis oder den Vicarius Thraciarum, sondern Justinian wandte sich unmittelbar an die Provinzstatthalter.

Die beiden Donauprovinzen (Moesia secunda, Scythia) waren lateinischsprachig<sup>367</sup>), die übrigen vier griechischsprachig. Dementsprechend erhielt

---

in Konstantinopel bekannt machte. Auch hier nimmt Justinian eingangs auf die bereits geschehene Versendung des Gesetzes an die Prätorianerpräfekten Bezug (... ὁ παρ' ἡμῶν ἐναρχος τεθεῖς νόμος, ὃν δὴ πρὸς τοὺς ἐνδοξοτάτους ἡμῶν ἐπάρχους ἐγράψαμεν; ed. Schöll/Kroll 80,15–16). Hieraus zu folgern, dass das Edikt für Konstantinopel zu einem späteren Zeitpunkt erlassen wurde als die Ausfertigungen an die Prätorianerpräfekten, erscheint nicht zwingend.

<sup>361</sup>) Bei einer Novelle vom 15. April 535 (Coll. CLXVIII Novv. 121), die sich an Arsilius, den Statthalter von Tarsus, richtet, lautet der Schlussgruß des Kaisers: *Divinitas te servet per multos annos, frater iucundissime* (ed. Schöll/Kroll 592,16–17).

<sup>362</sup>) Zu Haemimontus s. nur V. Velkov, *Cities in Thrace and Dacia in Late Antiquity* (Studies and Materials), Amsterdam 1977, 114–119; P. Soustal, *Thrakien* (Thrake, Rodope und Haimimontos), Wien 1991, 63.

<sup>363</sup>) S. dazu nur Velkov (o. Fn. 362) 115; Soustal (o. Fn. 362) 161–167.

<sup>364</sup>) Zur Zugehörigkeit der Diözese Thracia zur Prätorianerpräfektur Oriens s. nur *Notitia dignitatum*, Oriens 2,6; Soustal (o. Fn. 362) 63.

<sup>365</sup>) S. nur *Not. dign.* Oriens 2,6 sowie 26,14; weitere Nachweise bei A. Betz, *Art. Thrake* (römisch), in: *PWRE* 6A, 1 (1936), Sp. 452–472, 456–457, zu den Städten in den genannten Provinzen s. Velkov (o. Fn. 362) 99–106, 114–133.

<sup>366</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 33: ... *legem posuimus, quam primo quidem in Thraciam et totas eius provincias, in praesenti autem in Illyricianas patrias direximus* (ed. Schöll/Kroll 240,23–24).

<sup>367</sup>) Sie wurden einige Jahre später von der Diözese Thracia abgetrennt und mit Ka-

der Statthalter von Haemimontus eine griechische Ausfertigung, der Statthalter von Moesia secunda eine lateinische<sup>368</sup>). Auch die Novelle vom 23. März 538 (Coll. CLXVIII Novv. 65), die sich an Justinianus, den Statthalter der Provinz Moesia secunda, richtet<sup>369</sup>) und der Kirche von Mysien die Verwendung von Kirchenvermögen zum Gefangenenfreikauf gestattet, ist auf Latein abgefasst. Der Statthalter der Provinz Scythia wird die Novelle vom 15. Juni 535 ebenfalls in einer lateinischen Ausfertigung erhalten haben.

Bereits auf der Ebene einer Diözese mit zweisprachiger Bevölkerung ist also die Versendung von Ausfertigungen einer Novelle in unterschiedlichen Sprachen nachgewiesen.

#### 4. Die Geltung der Novelle in Illyrien:

In Coll. CLXVIII Novv. 33 teilt Justinian dem PPO Illyrici Domnicus mit, dass er die Novelle auch in seine illyrische Heimat (*in Illyricianas patrias*) versandt habe<sup>370</sup>). Er stellt zudem gegenüber Domnicus klar, dass die Novelle auch für Soldaten gilt<sup>371</sup>). Von der Novelle habe er dem PPO Illyrici ein Exemplar zur Kenntnisnahme angehängt (die lateinische Ausfertigung für Moesia secunda)<sup>372</sup>). Die Präfektur Illyricum<sup>373</sup>) umfasst in justinianischer

---

rien, Zypern und den Kykladen einem Quaestor exercitus unterstellt, s. Coll. CLXVIII Novv. 41 (a. 536), 50 (a. 537); zum Quaestor exercitus nur W. Brandes, Finanzverwaltung in Krisenzeiten. Untersuchungen zur byzantinischen Administration im 6.–9. Jahrhundert, 2002, 59–61.

<sup>368</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 34: *Venit enim ad nostras aures quosdam in Mysia secunda provincia quam administras* (ed. Schöll/Kroll 241,7–8). – Zur Provinz Moesia secunda s. nur Velkov (o. Fn. 362) 99–106. Der Statthalter residierte in Marcianopolis.

<sup>369</sup>) Die Inskription lautet lediglich: *Idem Aug. Iustiniano v. v. rectori Mysiae* (ed. Schöll/Kroll 339,4). Doch ergibt sich aus der Erwähnung des Bischofs von Odessa als des Initiators der Novelle, dass es sich um die Provinz Moesia secunda handelt, nicht um Moesia prima. Dies bestätigt auch die Novelle vom 9. Mai 544 (Coll. CLXVIII Novv. 120) Cap. 9, die von einem Privileg der Kirchen von Odessa und Tomi spricht (ed. Schöll/Kroll 590,4–5). Der Statthalter Iustinianus ist nur hier bezeugt, s. Martindale, PLRE 3 (o. Fn. 93) 743 s.v. Iustinianus 2.

<sup>370</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 33: *... in praesenti autem in Illyricianas patrias direximus* (ed. Schöll/Kroll 240,24).

<sup>371</sup>) Wie sich dies zur Sondergerichtsbarkeit über Soldaten verhält, sei hier dahingestellt. An sich unterfielen die Soldaten der Gerichtsbarkeit des Magister militum, vor dem sie auch in Zivilsachen verklagt werden konnten, s. dazu nur Pieler, Art. Gerichtsbarkeit (o. Fn. 145), Sp. 455–456.

<sup>372</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 33: *Cuius exemplar etiam subdi praesenti legi praecipimus ...* (ed. Schöll/Kroll 240,24).

<sup>373</sup>) Zum Umfang der Prätorianerpräfektur Illyrien s. Demandt (o. Fn. 56), Karte 2

Zeit die Diözesen Dacia und Macedonia. Dabei war die Diözese Dacia (mit fünf Provinzen<sup>374</sup>) lateinischsprachig<sup>375</sup>, die Diözese Macedonia (mit sechs Provinzen) griechischsprachig<sup>376</sup>).

Da der Kaiser dem PPO eine lateinische Ausfertigung mitschickt, zudem von den *Illyricianae patriae* als Bestimmungsort spricht, dürfte die Novelle nur für lateinischsprachige Provinzen Illyriens bestimmt gewesen sein. In der Novelle vom 14. April 535 (Coll. CLXVIII Novv. 11) bezeichnet Justinian Iustiniana Prima (Caričin Grad), das in der Provinz Moesia prima liegt<sup>377</sup>, als *patria nostra*<sup>378</sup>). Da der Kaiser gegenüber Domnicus zunächst davon spricht, er habe die Novelle in alle Provinzen Thrakiens versandt (*in totas eius provincias*), danach ebenfalls den Plural *Illyricianas patrias* verwendet, dürfte der Kaiser die Novelle an alle Statthalter der Diözese Dacia geschickt haben. In der Diözese Macedonia hat die Novelle dann wohl nicht gegolten<sup>379</sup>).

##### 5. Exkurs. Zur Sprache der Novellen für Illyricum:

Wie erwähnt, überliefern die Novellensammlungen keine griechischen Ausfertigungen reichsweiter Gesetze, die an den PPO Illyrici adressiert sind. Jedoch enthält das Authenticum zur Novelle vom 17. April 535 (Coll. CLXVIII Novv. 8; Auth. 8), die sich in beiden Sammlungen an den PPO Orientis Johannes richtet, als Zusatz einen Auszug aus der Ausfertigung dieser Novelle an den PPO Illyrici<sup>380</sup>). Es handelt sich um eine abweichende Fassung des letzten Kapitels der Novelle<sup>381</sup>). Wie schon Stein

nach S. 753 sowie Vučić, Art. Illyricum, in: PWRE 9, 1 (1914), Sp. 1085–1088, 1087.

<sup>374</sup>) S. Not. dign. Or. 3,15–19: Dacia mediterranea, Dacia ripensis, Moesia prima, Dardania sowie Praevalitana (nebst einem Teil der Macedonia salutaris).

<sup>375</sup>) Zur Verwaltung im nördlichen Illyrien eingehend Maksimović (o. Fn. 3).

<sup>376</sup>) Zur Zweisprachigkeit nur A. H. M. Jones, *The Later Roman Empire* 284–602, Bd. 2, Oxford 1964, 993; zur Sprachgrenze s. nur B. Gerov, Die lateinisch-griechische Sprachgrenze auf der Balkanhalbinsel, in: G. Neumann/J. Untermann, *Die Sprachen im Römischen Reich der Kaiserzeit*, 1980, 147–165.

<sup>377</sup>) S. zu Prima Iustiniana o. Fn. 3.

<sup>378</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 11: *Multis et variis modis patriam nostram augere cupientes ... patriae nostrae pro tempore sacrosanctus antistes* (ed. Schöll/Kroll 94,3. 5).

<sup>379</sup>) Anders G. Billeter, *Geschichte des Zinsfusses im griechisch-römischen Altertum bis auf Justinian*, Leipzig 1898 (Nachdruck 1970) 340; Bianchini (o. Fn. 346) 415, die von einer Geltung der Novelle in ganz Illyrien ausgehen (freilich ohne auf die Formulierung in der Novelle einzugehen).

<sup>380</sup>) Hierzu etwa R. Bonini, *Ricerche sulla legislazione Giustiniana dell'anno 535: Nov. Iustiniani 8. Venalità delle cariche e riforme dell'amministrazione periferica*, 2. Aufl. Bologna 1980.

<sup>381</sup>) Ed. Schöll/Kroll 89,4–42 entspricht Cap. 14 der Fassung an den PPO Orientis (ed. Schöll/Kroll 77,27–78,7).

sah<sup>382</sup>), liegt hier nur das *Kata poda* einer griechischen Vorlage vor. Dies zeigen Formulierungen wie ... *a cinguli semper successoribus* (ed. Schöll/Kroll 89,24)<sup>383</sup>), *sed etiam exilium habitabunt continuum* (ed. Schöll/Kroll 89,41–42)<sup>384</sup>). Zu der Novelle vom 16. März 535 (Coll. CLXVIII Novv. 6; Auth. 6), die jeweils an den Patriarchen Menas adressiert ist, bietet das Authenticum am Ende zusätzlich den Epilog der Ausfertigung an den PPO Johannes<sup>385</sup>), der daran anschließende Epilog der Ausfertigung an den PPO Illyrici Domnicus ist leider nicht mehr erhalten<sup>386</sup>). Der Epilog an den PPO Orientis ist sicher ein *Kata poda*<sup>387</sup>), dies dürfte dann auch für den ursprünglich folgenden Epilog an den PPO Illyrici gegolten haben. Damit existiert jedenfalls für die Novelle vom 17. April 535 ein indirekter Beleg dafür, dass der PPO Illyrici dieses reichsweite Gesetz in einer griechischen Ausfertigung erhielt.

Für Novellen, deren Geltung auf Illyricum oder Teile davon begrenzt war, ist sowohl die lateinische wie die griechische Sprache belegt. Lateinisch waren die Novellen, die Justinian im Hinblick auf Darlehen an Bauern in seine „illyrische Heimat“ sandte (s. oben). Das zugehörige Schreiben an den PPO Illyrici (Coll. CLXVIII Novv. 33) war wohl deshalb, weil es sich auf eine Regelung für lateinischsprachige Gebiete bezog, ebenfalls lateinisch. Eine

<sup>382</sup>) S. Stein, *Deux questeurs* (o. Fn. 15) 373–374 (= 367–368) bereits mit Beispielen für Gräzismen.

<sup>383</sup>) Dies entspricht einer griechischen Vorlage, wie sie etwa die Novelle vom 3. November 537 (Coll. CLXVIII Novv. 59; Auth. 60) Cap. 7 bietet: ... ἀλλὰ πολλῶ μᾶλλον τὴν σὴν ὑπεροχὴν καὶ τοὺς ἀεὶ τῆς ἀρχῆς προστησομένους ἢ νῦν αὐτὸς ἐφέστηκας ... κατὰ τε τῶν ἀεὶ τὸν σὸν παραληφόμενων θρόνον διπλασίαν (ed. Schöll/Kroll 323,17. 21) mit Auth. 60, 7: ... *sed multo potius tuam celsitudinem et qui semper cingulo sunt addendi cui nunc ipse praesides ... et adversus eos qui semper tuam percepierint sedem ...* (323,17.20); Coll. CLXVIII Novv. 8, 7 (Novelle vom 15. April 535): ... ἐναντίον τῆς τε σῆς ὑπεροχῆς, καὶ τῶν ἀεὶ τὸν σὸν κατακοσμησόντων θρόνον (ed. Schöll/Kroll 69,41), in Auth. 8,7 fehlt hingegen *semper* (... *coram tua celsitudine, et qui tuam rexerint sedem*; 69, 40).

<sup>384</sup>) Hier handelt es sich um die Wiedergabe einer Formulierung wie ... ἐξορίαν οἰκῆσει διηνεκῆ, die auch in der Version an den PPO Orientis vorkommt (ed. Schöll/Kroll 88,37) und die das Authenticum zu dieser Stelle ebenfalls mit *exilium habitabunt perpetuum* übersetzt.

<sup>385</sup>) S. ed. Schöll/Kroll 47,34–48,4. Zu den Unterschieden des Epilogs der Ausfertigung an den PPO und derjenigen an den Patriarchen Epiphanius s. Kaiser, *Zur Ausfertigung justinianischer Novellen* (o. Fn. 92) 30–51.

<sup>386</sup>) S. ed. Schöll/Kroll 48,3–4: *Scripta cum adiectione Domnico*.

<sup>387</sup>) S. zu den Schwierigkeiten der Rekonstruktion der griechischen Vorlage z. B. nur Kaiser, *Zur Ausfertigung justinianischer Novellen* (o. Fn. 92) 40–42, 45–49.

weitere lateinische Novelle, deren Geltung sich auf Illyricum beschränkte, ist außerhalb der Novellensammlungen in der Appendix A zur Epitome Iuliani überliefert<sup>388</sup>). Die Novelle, die sich an den PPO Illyrici Domnicus richtet und vom 7. April 540 datiert, betrifft den Status von Kindern aus gemischten Ehen zwischen Kolonen und Freien. Sie beansprucht freilich für ganz Illyricum Geltung<sup>389</sup>). Ihre lateinische Sprache verdankt sie wohl dem Umstand, dass sie auf eine Petition aus dem lateinischsprachigen Teil Illyriens zurückgeht. Der Name der Petenten ist freilich in der Überlieferung verderbt: Die Hss. Paris BN lat. 4568<sup>390</sup>) f. 178v/25, Milano Bibl. Trivulz. 688 Quat. 32 f. 7v/15–16<sup>391</sup>) und Leipzig UB Hänel 8+9<sup>392</sup>) p. 221b/16–17 lesen *ligdiniensium habitatores*. Die Hs. Paris BN lat. 12448<sup>393</sup>), die die Novelle als Bestandteil der Capitula legis Romanae (Lex Romana canonice compta) aufweist, bietet f. 98rb/8 *ligdiniensium habitatores*<sup>394</sup>). Schöll/Kroll emendieren zu *Lugdunensium habitatores* (ed. Schöll/Kroll 796,6). Doch kann dies nicht zutreffen, denn dann würde es sich um die Einwohner von Lyon handeln, und Lyon lag außerhalb jeder Rechtsetzungskompetenz Justinians. Daher ist die Konjektur von W. Schmitz vorzuziehen, der zu *Singidunensium habitatores* emendiert<sup>395</sup>). Es handelt sich also um die Einwohner von Singidunum (Belgrad)<sup>396</sup>), das in der Provinz Moesia prima (Diözese Dacia) lag. Dann

<sup>388</sup>) S. dazu Kaiser, Die Epitome Iuliani (o. Fn. 59) 25, 29, 113, 349–350.

<sup>389</sup>) S. die Novelle vom 7. April 540: *Hoc ergo medentes praesentem dispositionem disposuimus, quam observare tuam celsitudinem sancimus in omnibus Illyricianis partibus, ut non exinde deminutio aliqua dominis inferatur* (ed. Schöll/Kroll 796,15–17).

<sup>390</sup>) S. zu der Handschrift Kaiser, Die Epitome Iuliani (o. Fn. 59) 23–27 mit weiteren Nachweisen.

<sup>391</sup>) S. zu der Handschrift Kaiser, Die Epitome Iuliani (o. Fn. 59) 27–30.

<sup>392</sup>) Dazu Kaiser, Die Epitome Iuliani (o. Fn. 59) 106–118.

<sup>393</sup>) Dazu Kaiser, Die Epitome Iuliani (o. Fn. 59) 493–501 sowie jetzt auch ders., Nachvergleichen von Novellen- und Codexzitaten (o. Fn. 249) 618–621.

<sup>394</sup>) In der Collectio Anselmo dedicata ist dieses Kapitel in CAD VII 5 vorhanden. Dabei lesen die Hss. Vercelli Bibl. Cap. XV f. 175ra/17 sowie Bamberg Staatsbibl. Can. 5 f. 171v/20: *ligdiniensium habitatores* (so auch die Hs. Paris BN lat. 12448), die Hs. Paris BN lat. 15392 f. 284rb/43: *ligdinensium habitatores*; zu den Handschriften der Collectio Anselmo dedicata s. nur L. Kéry, Canonical Collections of the Early Middle Ages (ca. 400–1140), A Bibliographical Guide to the Manuscripts and Literature, Washington D.C. 1999, 124–126 sowie Kaiser, Nachvergleichen von Novellen- und Codexzitaten (o. Fn. 249) 615–617.

<sup>395</sup>) W. Schmitz, Appendix I der justinianischen Novellen – Eine Wende der Politik Justinians gegenüber adscripticii und coloni?, in: Historia 35 (1986) 381–386, 383.

<sup>396</sup>) S. dazu nur M. Fluß, Art. Singidunum, in: PWRE 3A, 1 (1927), Sp. 234–235;

wäre die Wahl des Lateinischen dadurch veranlasst, dass der Kaiser auf eine Anfrage aus einer lateinischsprachigen Provinz der Präfektur Illyricum reagierte, die ihrerseits auf Latein abgefasst gewesen sein dürfte.

Hingegen richten sich eine Novelle vom 9. Juni 539 sowie vom 12. Dezember 541, die beide nur in der Coll. CLXVIII Novv. erhalten sind (Coll. CLXVIII Novv. 162, 153), auf Griechisch an den PPO Illyrici. Die erste Novelle, eine *sanctio pragmatica*, geht auf eine Vorlage des PPO Illyrici Dominicus zurück. Der Kaiser sollte Rechtsfragen, die in Gerichtsverfahren vor dem PPO Illyrici aufgetreten waren, entscheiden<sup>397</sup>). Die *sanctio pragmatica* betrifft unmittelbar nur die Rechtsfindung am Gericht des PPO Illyrici (aber damit wohl mittelbar auch ganz Illyrien). Die am Ende der Novelle von Justinian avisierte *lex generalis* zu den entschieden sowie weiteren Rechtsfragen ist anscheinend nicht ergangen<sup>398</sup>). Der Gebrauch des Griechischen dürfte sich damit erklären, dass die Verhandlungen vor dem PPO Illyrici in Thessaloniki<sup>399</sup>) auf Griechisch stattfanden und Dominicus sich daher bereits auf Griechisch an Justinian gewandt hatte. Ebenfalls auf Griechisch erging die Novelle vom 12. Dezember 541, die Fragen der Kindesaussetzung behandelt<sup>400</sup>) und sich an den PPO Illyrici Elias richtet<sup>401</sup>). Sie besitzt unmittelbaren Bezug zu Thessaloniki, da sie auf einer Eingabe eines Presbyters der Kirche von Thessaloniki beruht<sup>402</sup>). Die Regelung, die Justinian trifft, ist aber

---

M. Milinković, Art. Singidunum, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 28 (2005) 458–461.

<sup>397</sup>) Zu den Statusfragen bei Kolonen s. z. B. P. Collinet, La politique de Justinien à l'égard des colons, in: Studi bizantini e neoellenici 5 (1939), Atti del V Congresso Internazionale di Studi Bizantini 1936, 600–611, 606–607.

<sup>398</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 162 epil.: Τὰ τοίνυν τῶδε τῷ θείῳ πραγματικῷ τύπῳ περιεχόμενα ἢ σὴ ἐνδοξότης ἐπὶ τῶν ὁμοίων θεμάτων παραφυλάττειν σπευσάτω. Καὶ γὰρ δὴ καὶ κοινὸν περὶ τούτου γράψομεν νόμον ταῦτά τε καὶ ἕτεραί τινα προσδιατυποῦντες, ἅπερ ἀναγκαίως νομοθεσίας εἶναι πιστεύομεν (ed. Schöll/Kroll 749,12–14).

<sup>399</sup>) S. zur geplanten Verlegung der Prätorianerpräfektur nach Prima Iustiniana oben S. 393–394.

<sup>400</sup>) Zur Kindesaussetzung in der justinianischen Gesetzgebung s. nur M. Fossati Vanzetti, Vendita ed esposizione degli infanti da Costantino a Giustiniano, in: SDHI 49 (1983) 179–224, 219–224. – Zur Kindesaussetzung jetzt Ch. Tuor-Kurth, Kindesaussetzung und Moral in der Antike, Jüdische und christliche Kritik am Nichtaufziehen und Töten neugeborener Kinder, 2010.

<sup>401</sup>) So die Inskription in Athanasius, Synt. 18,7 (ed. Simon/Troianos, 442, 20). Die Venezianer und Florentiner Handschrift weisen unrichtig den Patriarchen Menas als Adressaten auf, s. ed. Schöll/Kroll 728,15.

<sup>402</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 153 praef.: Ἐγκλημα τῆς ἀνδρωπίνης γνώμης

nicht auf Thessaloniki beschränkt, sondern soll wohl allgemein für Illyrien gelten<sup>403</sup>). Mit der Durchführung werden der PPO Illyrici und der Erzbischof von Thessaloniki (für die ihm unterstehenden Kirchen) betraut.

Der vorliegende Befund erlaubt zumindest die Vermutung, dass sich die Sprache von Novellen, die nur innerhalb Illyriens gelten sollten, danach richtete, welcher Landesteil den Anlass für die Novelle lieferte. Für reichsweite Novellen sind jedenfalls griechische Ausfertigungen bezeugt. Ob es daneben eine lateinische Ausfertigung gegeben hat, ist derzeit offen. Naheliegen könnte dies jedenfalls dann, wenn die Novelle durch Aushang zu publizieren war.

## VI. Annäherungen an die Zweisprachigkeit von Novellen auf Reichsebene

Zwar sind keine reichsweiten Novellen Justinians zweisprachig überliefert, doch reichen die anderweitigen Belege aus, um es wahrscheinlich zu machen, dass reichsweite Novellen grundsätzlich in beiden Sprachen ergangen sind. Die Gegenargumente Steins haben sich als nicht tragfähig erwiesen. Für die Zweisprachigkeit sprechen hingegen folgende Indizien: Für die Novelle vom 1. März 536 über das Pflichtteilsrecht (Coll. CLXVIII Novv. 18; Auth. 18) ist eine lateinische Fassung an den PPO Africae explizit bezeugt. Es gibt keinen sachlichen Grund dafür, dass der PPO Africae nur von dieser Novelle „ausnahmsweise“ eine lateinische Ausfertigung erhalten hat, nicht hingegen z. B. von der umfassenden Novelle über das Eherecht vom 18. März 536 (Nov. 22; Auth. 22), von der Novelle vom 1. Februar 541 (Nov. 107; Auth. 102) über die Erbinsetzung von Kindern und die Vermögensteilung zu Lebzeiten oder von der Novelle vom 16. Juli 543 (Nov. 118; Auth. 113), die das Intestaterbrecht reformiert. Das Beispiel der Novelle über das Pflichtteilsrecht zeigt, dass in der griechischen Version nicht mit Hinweisen auf weitere Ausfertigungen in lateinischer Sprache zu rechnen ist (oben S. 439). Die lateinische Ausfertigung dieser Novelle ist nur nachrichtlich aus der Novelle vom 1. Mai 538 (Nov. 66; Auth. 68) bekannt.

Das Fehlen lateinischer Ausfertigungen reichsweiter Novellen in den

---

*ἀλλότριον καὶ οὐδὲ περὶ πάντων βαρβάρων ἀξιόπιστον Ἀνδρέας ὁ θεοφιλέστατος πρεσβύτερος καὶ ἀποκρισιάρχιος τῆς τῶν Θεσσαλονικέων ἀγιωτάτης ἐκκλησίας προσήγγειλεν* (ed. Schöll/Kroll 728,16–17).

<sup>403</sup>) Hierauf deutet zumindest das Ende der Praefatio und der Beginn von Cap. 1, s. Coll. CLXVIII Novv. 153 praef. fin.: ὅπερ τοῦ λοιποῦ φυλαχθῆναι δεσπίζομεν, Cap. 1 init.: Ὅσοι τοίνυν οὕτως ἐν ἐκκλησίαις ἢ ῥύμαις ἢ ἄλλοις τόποις ἀπορριφέντες δειχθῶσι, τούτους πᾶσι τρόποις ἐλευθέρους εἶναι παρακελευόμεθα (ed. Schöll/Kroll 728,25; 729,1–2).

Sammlungen erklärt sich aus deren Entstehungsumständen: Von mehreren Ausfertigungen einer Novelle gelangte grundsätzlich nur ein Exemplar in die Sammlungen. Da die Sammlungen in einer griechischsprachigen Umgebung entstanden<sup>404</sup>), war dies eine griechische Ausfertigung. Diese griechischen Ausfertigungen konnte man durch lateinische Kata poda den Bedürfnisse des Rechtsunterrichts für lateinische Studenten anpassen.

Positiv spricht neben der Nachricht über die Zweisprachigkeit der Novelle vom 1. März 538 der Befund bei den Novv. 32–34 und beim Liber mandatorum für eine Zweisprachigkeit auch reichsweiter Novellen. Für die Novelle vom 15. Juni 535, die Darlehen an Bauern betrifft, fertigte die kaiserliche Kanzlei schon zwei Ausfertigungen an, um der Zweisprachigkeit der Diözese Thracia Rechnung zu tragen. Der Liber mandatorum war der Novelle vom 16. April 535 an Tribonian in zwei Sprachen beigegeben, damit jeder Statthalter ihn in der Sprache erhalten konnte, die in seiner Provinz herrschend war. In dieser Sprache sollte der Liber mandatorum auch in den Städten der Provinz ausgehängt und öffentlich zugänglich gemacht werden.

Wenn aber bereits auf der Ebene der Provinzen die Zweisprachigkeit berücksichtigt wurde, so ist der Rückschluss erlaubt, dass auch auf Reichsebene die Zweisprachigkeit die Regel war und für die lateinischsprachigen Reichsteile jeweils eine lateinische Ausfertigung der Novelle angefertigt wurde.

Ob diese stets realisiert wurde und ob – insbesondere in Italien – die militärische Lage die flächendeckende Publikation einer Novelle erlaubte, ist eine andere Frage. So gewährt Justinian in der Novelle vom 1. August 535 (Coll. CLXVIII Novv. 37; Auth. 39) den afrikanischen Kirchen die Möglichkeit, sich für die Rückforderung von Kircheneigentum auf seine Novelle über das Kirchenvermögen (Coll. CLXVIII Novv. 7, Auth. 7) zu berufen<sup>405</sup>). Diese Novelle, die am 15. April 535 erging, sollte freilich von vornherein auch für Afrika gelten<sup>406</sup>). Dieses Gesetz war bei Erlass der Novelle vom 1. August 535 (also dreieinhalb Monate später) entweder noch nicht in Nordafrika publiziert worden oder man hatte auf die Publikation verzichtet, weil dort Sonderrege-

<sup>404</sup>) Zu wahrscheinlichen Entstehung und Fortführung der Coll. CLXVIII Novv., des Authenticum und der von Julian benutzten Sammlung in Konstantinopel s. oben S. 427.

<sup>405</sup>) S. Coll. CLXVIII Novv. 37,4: *Alterius etiam nostrae constitutionis praerogativa, quam pro ecclesiasticis fecimus rebus et possessionibus, Africae quoque venerabiles ecclesias perpotiri censemus, et secundum eius tenorem licentiam eis damus res proprias et possessiones recuperandi a quacumque persona per provinciam occupatas, ut possint quicquid ad eas pertinens ablatum est vel fuerit ab iniquis detentatoribus vindicare* (ed. Schöll/Kroll 244,42–245,2).

<sup>406</sup>) S. oben Fn. 304.

lungen in Kraft waren<sup>407</sup>). In der Novelle vom 13. August 554 zur Neuordnung Italiens bestimmte Justinian, dass die Gesetze, die nach Abschluss der Kompilation ergangen waren, nach Italien zu senden und dort durch Aushang zu publizieren seien (oben S. 429). Freilich ist für einige Novellen ca. 15 Jahre früher explizit bezeugt, dass diese auch in Italien in Kraft treten sollten<sup>408</sup>). Auch hier war entweder die Publikation unterblieben oder nicht flächendeckend geschehen oder nicht für alle Novellen gleichermaßen durchgeführt worden, so dass Justinian es bevorzugte, seine spätere Gesetzgebung en bloc erneut zu übersenden. Da in Italien (von Teilen Süditaliens abgesehen) wohl schwerlich griechische Ausfertigungen publiziert werden konnten, dürfte es sich um lateinische Versionen gehandelt haben<sup>409</sup>). Wie effektiv die Umsetzung der Novellen Justinians in Italien war, lässt sich schwer sagen. In den Ravennater Papyri ist immerhin die Übernahme der Novelle vom 31. August 537 (Coll. CLXVIII Novv. 47) über die Aufnahme der Regierungsjahre des Kaisers in die Datierung von Urkunden nachweisbar<sup>410</sup>). Papst Gregor d. Gr. hingegen benutzt in seinem Schreiben an den Defensor Johannes zwei Novellen nur in einem Kata poda, nicht in einer genuinen lateinischen Fassung<sup>411</sup>).

---

<sup>407</sup>) S. dazu Kaiser, Authentizität und Geltung (o. Fn. 2) 82.

<sup>408</sup>) S. dazu nur Kaiser, Zum Zeitpunkt des Inkrafttretens (o. Fn. 196) 199–200. Zu Italien in der justinianischen Gesetzgebung s. nur R. Bonini, Giustiniano e il problema italico, in: ders., Studi sull' età giustiniana, Rimini 1987, 93–110 (erstmalig 1986).

<sup>409</sup>) S. Kaiser, Zum Zeitpunkt des Inkrafttretens (o. Fn. 196) 199.

<sup>410</sup>) S. J. O. Tjäder, Die nichtliterarischen lateinischen Papyri Italiens aus der Zeit 445–700, Bd. 1, Lund 1955, 257–258. – Zur Umsetzung dieser Novelle in Urkunden aus Petra spätestens im Jahre 538, s. M. Buchholz, Zur juristischen Fachsprache in den Petra-Papyri, in: Chr. Gastgeber (Hg.), Quellen zur byzantinischen Rechtspraxis, Aspekte der Textüberlieferung, Paläographie und Diplomatik, Akten des internationalen Symposiums, Wien, 5.–7.11.2007, 2010, S. 9–15, 11; zur Beachtung in Ägypten s. Buchholz, a. a. O. sowie S. Kovarik, Die byzantinische Tabellionenurkunde in Ägypten, ebenda, S. 27–37, 37.

<sup>411</sup>) S. dazu zuletzt Kaiser, Nachvergleichen von Novellen- und Codexzitaten (o. Fn. 249) 606–613.